MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

407 (5.9.1934) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-264473

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 407

Früh-Ausgabe A

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 1gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mittwoch, 5. September 1934

Nürnbergs Glocken grüßen den Führer

Feierlicher Auftakt zum Reichsparteitag / Die ganze Stadt ein Meer des Jubels
Der Willkomm durch Oberbürgermeister Liebel / Des Führers Dank

Nürnberg, 4. Sept.

(Eigener Drahtbericht unserer Sonderberichterstatter.)

Am Spätnachmittag des Dienstag schwoll der Verkehr in der Innenstadt zu den aus dem Vorjahr gewohnten Formen an. Der Hauptbahnhof spie in kurzen Abständen immer größere Menschenmassen aus, obwohl erst wenige Sonderzüge, meist mit den Angehörigen des Arbeitsdienstes, deren schmucke Uniformen das Stadtbild reizvoll belebten, eingetroffen waren. Die Eisenbahndirektion hatte sich genötigt gesehen, zu den planmäßigen Verbindungen Vor- und Nachzüge einlegen zu lassen. In der Hauptsache waren es Festteilnehmer aus dem Frankenlande und den benachbarten Provinzen. Aber auch aus allen Teilen des Reiches waren die Besucher des Parteitages angekommen. In den Gaststätten und den Straßen hört man alle Mundarten der deutschen Muttersprache. Auffällig stark ist auch die Zahl der ausländischen Besucher, die sich aus eigenem Erleben einen Begriff vom neuen Deutschland machen wollen. Dazu allerdings haben sie wohl nirgendwo so günstige Gelegenheit als in der Stadt der Reichsparteitage.

Einmütige Bewunderung findet der herrliche stilgerechte Schmuck der gesamten Innenstadt. An allen Straßen und Plätzen, in den verträumten Innenhöfen, in der malerischen Kaiserburg, im Heilig-Geist-Spital und selbstverständlich auch an den alten Kulturstätten Nürnbergs, im Albrecht-Dürer- und Hans-Sachs-Haus. Ueberall findet man die Besuchermassen, überall eifrige Fotoamateure, die die unvorstellbaren Szenenbilder einzufangen versuchen.

Am Frauentorgraben, der sich vom Bahnhof bis zum Plärrer zieht, war das Gedränge heute schon beängstigend.

Die Verbreiterung der Straße kam der Verkehrsbewältigung sehr zustatten. Als sich allerdings in den Nachmittagsstunden die Ankunft des Führers wie ein Lauffeuer verbreitet hatte, war an ein Durchkommen nicht mehr zu denken. Der „Deutsche Hof", vor dem sich schon am Morgen die Besucher stauten, blieb den ganzen Tag umlagert. Wer einen günstigen Platz erwischt hatte, gab ihn auch so leicht nicht wieder auf. Auch hier hatten die Schaulustigen Notsitzgelegenheiten mitgebracht, um den Führer wenigstens bei der An- und Abfahrt einmal aus der Nähe zu sehen. Auch die Anmarschstraßen zum Rathaus waren schon eine halbe Stunde vor dem Eintreffen des Führers so dicht besetzt, daß der Fahrweg nur mit Mühe durch die Absperrmannschaften und die Polizei freigehalten werden konnte. Vor dem Rathaus war je eine Ehrenhundertschaft der preußischen und der bayerischen Landespolizei unter der Führung des Majors von Stubenrauch aufmarschiert.

Ankunft des Führers in Nürnberg

Nichtendenwollender Jubel der Massen

Nürnberg, 4. Sept. Der Führer traf am Dienstag gegen 17.15 Uhr auf dem Flughafen Nürnberg im Flugzeug ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels und die Adjutanten des Führers, Gruppenführer Brückner und Oberführer Schaub. Zur Begrüßung des Führers hatten sich zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der NSDAP auf dem Flughafen Nürnberg eingefunden. Man sah unter anderen: Reichsminister Darré, den Chef des Stabes der SA, Lutze, den Reichsführer der SS, Himmler, den Stabsleiter der PO, Dr. Ley, Reichsleiter Bormann, Oberführer Schreck, den Gauleiter Streicher und den Nürnberger Oberbürgermeister Liebel.

Auf der Fahrt vom Flughafen zum Hotel „Deutscher Hof" wurde der Führer von einer begeisterten Menschenmenge, die auf dem ganzen, viele Kilometer langem Weg Spalier bildete, mit außerordentlichem Jubel begrüßt. Stellenweise hatten sich auch Kolonnen des Arbeitsdienstes, der PO und der SA eingefunden, die sich auf dem Einmarsch nach Nürnberg befanden, um die günstige Gelegenheit zu benutzen, den Führer zu sehen und ihn zu grüßen.

Vor dem Hotel „Deutscher Hof" staute sich schon seit dem Vormittag die Menschenmenge in einer bald beängstigenden Weise. Eine Ehrenkompanie der SS war vor dem Hotel aufmarschiert, und als gegen 17.45 Uhr die Wagen des Führers erschienen, schwoll das Jubelbrausen an wie das Donnern der Brandung. Der Führer begab sich sofort auf sein Zimmer. Als er sich bald darauf am Fenster zeigte, begann das, was wir schon so oft erlebten und was die Ausländer fast wie ein Geheimnis anmutet:

Der ungeheure Jubel der Massen, die viele Stunden stehen, um den Führer einmal zu sehen und beglückt und begeistert sind, wenn sie ihm einmal die Hand entgegenstrecken dürfen.

Die Absperrungsmannschaften waren außerordentlich entgegenkommend, mußten aber natürlich dafür sorgen, daß nicht das Hotel geradezu von den Menschenmassen gestürmt wurde. Feierlich klang dann das Lied der Deutschen auf und anschließend der revolutionäre Rhythmus des Horst-Wessel-Liedes. So gab die Menschenmenge ihrer inneren Bewegung und Begeisterung Ausdruck.

Die Glocken dröhnen

Punkt 19.30 Uhr tönt in tiefem Ton die größte Nürnberger Glocke, die Friedens-

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Amerikas Streikwelle wächst an

Immer noch unklare Lage in der Textilindustrie / Neue Streikbefehle
Die Hälfte der Arbeiter feiert

Neuyork, 4. Sept. Die amerikanische Presse widmet dem Textilarbeiterstreik großen Raum. Die Lage ist immer noch sehr unübersichtlich, da man noch keinerlei Ueberblick hat, wieviel Arbeiter den Generalstreikbefehl befolgt haben oder ihn noch befolgen werden. Der Generalstreikbefehl wurde namentlich in Neu-England vielfach unbeachtet gelassen. Etwa zwölf Textilfabriken in Lawrence (Massachusetts) sowie die Textilfabriken verschiedener anderer Orte in Neu-England berichteten, daß sie am Dienstag den normalen Betrieb aufrecht erhalten konnten. Einige andere Fabriken mußten ihren Betrieb teilweise einstellen. Dagegen haben etwa 25 Textilfabriken in Newbedford (Massachusetts) ihren Betrieb vollständig geschlossen. In Paterson (New-Jersey) beschlossen 30 000 Seidenarbeiter, vorläufig weiterzuarbeiten und weitere Befehle abzuwarten. Mehrere tausend Arbeiter der Wollfabriken in Passaic (New-Jersey) haben den Streikbefehl nicht beachtet.

Der Präsident der internationalen Gewerkschaft der Frauenbekleidungsindustrie ordnete den Streik von 10 000 Arbeitern der Baumwollbekleidungsindustrie in St. Louis und weiterer 5000 Arbeiter in Kansas-City an.

Der Ausstand gilt als Vorläufer für den für den 1. Oktober angesetzten Generalstreik.

Die Gewerkschaft verlangt eine Kürzung der Arbeitswoche bei gleichzeitiger zehnprozentiger Lohnerhöhung. Diese Streikbewegung ist von dem großen Textilarbeiterstreik unabhängig.

Der Dienstag, der zweite Tag des großen Textilarbeitergeneralstreiks, brachte überall eine

starke Zunahme der Streikenden, so daß jetzt rund 50 v. H. der amerikanischen Textilarbeiter feiern.

Die Behörden in zahlreichen Bezirken haben aus Furcht vor Blutvergießen umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Die Erklärung des Neuyorker Sicherheitskommissars Hopkins, daß die Regierung die Streikenden nicht unterstützen werde, hat eine außerordentlich entmutigende Wirkung auf die Arbeiterschaft gehabt. Die Gewerkschaften verfügen über keine bedeutenden Mittel, so daß die Entscheidung der Regierung einen großen Einfluß auf die Dauer des Streikes haben dürfte.

Die Vertreter der Arbeiter und der Arbeitgeber veröffentlichen beiderseits übertriebene Aufzählungen über die Zahl der Streikenden und Arbeitswilligen.

Nach zuverlässigen Berechnungen hat man in Neu-England 50 000 Streikende und 75 000 Arbeitwillige gezählt. In Nord- und Süd-Karolina 80 000 Streikende und 80 000 Arbeitswillige.

Panislamismus und Juden

Von E. v. Ungern-Sternberg

In mehreren Städten Nordafrikas, namentlich in Constantine, ist es zu schweren und blutigen Judenpogromen gekommen, an denen die Schuld die Franzosen nur allzugerne der antisemitischen Propaganda zuschreiben möchten, einer Propaganda, der sie trotz eifrigen Forschens aber nirgends auf die Spur zu kommen vermögen, weil sie nur in ihrer Einbildung besteht. Die Schuld daran, wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, tragen die Franzosen selbst, und die wenigen Einsichtigen unter ihnen geben das auch zu. Der Haß der Mauren und Berber gegen die Juden nimmt namentlich in Marokko bedrohliche Formen an, seit die Franzosen nicht nur die Juden emanzipiert, sondern ihnen in vieler Beziehung eine bevorzugte Stellung eingeräumt und sie ungestraft die Araber bewuchern lassen. Seit die Franzosen unter Marschall Lyautey der Unabhängigkeit des Sherifenreiches der Omajaden ein Ende machten, haben sich die Juden in Marokko im allgemeinen daran gewöhnt, ihren langen Rock abzulegen, sich die Peifacken zu scheren, sie haben ihre früheren Ghettos verlassen und sich in Luxusquartieren niedergelassen. Die besten Läden gehören ihnen, ihre Frauen blicken hochmütig auf die Berberfrauen herab.

Seit dem Jahre 1492, als Isabella die Katholische und Ferdinand von Aragon das Dekret über die Vertreibung der Juden aus Spanien unterzeichneten, ist Marokko die zweite Heimat der flüchtenden Sepharditen geworden. Es war ein seltsamer Zufall, daß Columbus, als er aus dem Hafen von Palos in den Ozean segelte, um seinem König eine neue Welt zu entdecken, gleichzeitig mit einem Schiff die Anker lichtete, das die wehklagenden Juden nach Afrika brachte. Sie erhoben ihre Hände flehend zu Columbus, aber der große Entdecker konnte oder wollte ihnen nicht helfen. In dem königlichen Dekret hieß es, „daß alle Juden und Jüdinnen, mit Söhnen und Töchtern, Dienern und Dienerinnen ohne Rücksicht auf Reichtum oder Stand nie wieder spanischen Boden betreten dürften, anderenfalls sie auf Scheiterhaufen verbrannt und ihr Eigentum für den Staat eingezogen werden würde." Der Sultan nahm die Spaniolischen Juden zwar in seinem Reiche auf, aber verbannte sie in Ghettos, wo sie bis zum Beginn dieses Jahrhunderts so gut wie rechtlos leben mußten. Nur das Handeln und das Ansammeln von Reichtümern war ihnen erlaubt. Aber kein Jude durfte mit seinen Schätzen Aufwand treiben, denn sonst konnte es geschehen, daß sich der Sultan zu seinem Erben erklärte und der Pascha dafür Sorge trug, daß die Erbschaft nicht lange auf sich warten ließ. Außerhalb des Ghettos mußten die Juden, wenn sie an einer Moschee oder einem Heiligengrabe vorübergingen, das Schuhwerk ablegen und mit gebeugtem Haupt vorüberschleichen. Das ist nun alles anders geworden! Die Alliance Israelite hat die besten Schulen für die Juden eingerichtet, und bei der Jugend tritt allmählich das Französische an die Stelle des mittelalterlichen Spanisch als Umgangssprache.

Es ist jedoch in Marokko eine seltsame Tatsache, die sich die französischen Behörden nicht zu erklären vermögen, daß die Juden trotz aller Wohltaten, die sie von den Franzosen erhalten haben, ihnen dafür nur schlecht Dank wissen.

MARCHIVUM

Bei allen Unruhen in Marokko stehen immer die Juden in erster Linie. Einige von ihnen sind Agenten Moskaus und geben kommunistische Zeitungen heraus, andere ziehen als Agitatoren durch die Duars und Kasbas und säen Unzufriedenheit, andere wieder befassen sich mit verbotenem Waffenschmuggel für die aufständischen Stämme im Atlas, oder verletzen das religiöse Empfinden der streng gläubigen Mohamedaner. Da ein Teil der französischen Beamten in Marokko syndikalisiert ist und linken Richtungen huldigt, ja da manche Beamte selbst Juden sind, so wird der Zersetzungsarbeit der Juden nicht gesteuert.

Auf der anderen Seite aber wächst das nationale Empfinden der Berber und Mauren, es äußert sich in erster Linie in einer Abwehr gegen die Juden im besonderen und gegen die Franzosenherrschaft im allgemeinen. Unter der Leitung von Chekib Arslan hat sich in Cairo und in Lausanne das panislamitische Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe gestellt hat, die mohammedanischen Länder Nordafrikas und Vorderasiens vom französischen Joch zu befreien, und das jetzt ein besonderes Augenmerk auf Marokko richtet. Chekib Arslan hat den Franzosen bereits große Sorgen in Syrien bereitet, er wurde 1925 ausgewiesen, aber seine Energie ist dadurch nur verdoppelt worden. Die junge marokkanische Intelligenz, die Studenten der berühmten Karavina in Fez, die Orden und Geheimgesellschaften schließen sich der panislamitischen Propaganda an. In manchen Duars wird der heilige Krieg gepredigt, und das Gerücht geht, daß der Berberfürst Abd el Krim ben Kitavi, der von 1923 bis 1926 gegen die Fremdherrschaft der Spanier und Franzosen erfolgreich focht, aus seiner Verbannung in Réunion wieder zurückkehren werde, um wieder das Schwert gegen die Ungläubigen zu ziehen.

Der junge Sultan Sidi Muhamed steht allerdings ganz unter der Macht des französischen Residenten Ponsot, und während seiner häufigen Besuche in Frankreich werden ihm Ehrungen erwiesen und persönliche Vorteile gewährt. Aber seine Untertanen sind damit nicht zufrieden. Als der Sultan im Sommer dieses Jahres die Hauptstadt Fez besuchte, wurde sein Auto im Vorhofe von Makina von einer riesigen Menschenmenge umdrängt, die ihm zurief: „Du allein bist unser Herrscher, es lebe der Sultan, es lebe das freie Marokko." Die Ovationen wiederholten sich in verstärktem Maße beim Besuch der Heiligtümer. In Bu-Jelud jubelte die Menge: „Es lebe der Islam, du allein sollst die Macht haben, oh Sultan!" Einige französische Fahnen wurden von den Gebäuden heruntergerissen. Die Lage wurde so bedrohlich, daß der Sultan dem Rat seiner französischen Begleiter folgte, seinen Besuch unterbrach und nach Rabat zurückkehrte.

Dieses Anwachsen der antifranzösischen nationalen Bewegung mag vorläufig für die Herrschaft der Franzosen in Marokko keine ernste Gefahr in sich schließen, denn gegen die Kanonen und französischen Besatzungstruppen können die Nationalisten wenig ausrichten, aber es ist zu bedenken, daß die panislamitische Bewegung sich über alle französischen Besitzungen ausdehnt und auch in Algier und Tunis ein Echo findet, und eventuell auch die farbigen Reserven Afrikas erfassen kann, die eine so große Rolle in den strategischen Plänen Frankreichs spielen. Der „Temps" hat nicht ganz Unrecht, wenn er die Lage zumindest als recht beunruhigend bezeichnet.

Nürnbergs Glocken grüßen den Führer

Fortsetzung von Seite 1

glocke, herüber. Unmittelbar darauf setzt auch die ehrwürdige Glocke der Sebaldus-kirche ein, in die sich die Glocken von St. Lorenz, St. Aegidien und St. Ludwig mischten.

Ergriffen standen die Menschen auf den Straßen und Plätzen und lauschten dem Geläute, das, wundervoll abgestimmt, die Stunde mit tiefer Feierlichkeit erfüllte. In das Dröhnen der Friedensglocke schmolz der Vierklang des herrlichen St. Ludwig-Geläutes. Dazwischen klangen das Silberglöckchen vom St. Lorenz, die Sturmglocke der St. Sebaldus-Kirche und eine Anzahl kleiner Sturmglocken. Es war ein wundersamer Klang, dieser eherne Ruf, der die Feiertage der alten Noris und mit ihnen die stolze Melodie der erfüllten Sehnsucht vieler Jahrtausende, die deutsche Einigkeit und Schicksalsverbundenheit verkündete.

Feierlicher Empfang des Führers im Rathaussaal

Nürnberg, 4. Sept. Die schmale Zufahrtsstraße zum Rathaus ist gesperrt: Wagen auf Wagen fährt vor der Einfahrt vor und bringt die Gäste der Stadt Nürnberg, die bei ihrer Anfahrt stürmisch begrüßt werden. Durch frisches Grün führt der Weg vom Portal in den großen Rathaussaal, der an der Stirnseite auf weißsamtenen Hintergrunde die Wappen des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation und der Stadt Nürnberg auf rotem Tuche trägt.

Davor unter einem aus goldenen Bändern gewirkten Baldachin sind im Glasschrein die Reichsinsignien aus Aachen in ihrer wundervollen Nachbildung aufgebaut, während in der Mitte der kostbare Schrein steht, in dem die Insignien in der Spitalskirche aufbewahrt waren.

An den Seitenwänden sind die Kandelaber, die natürliche Kerzen tragen, mit frischen Blumen umwunden. Zu den drei großen Kronleuchtern, die aus der Meisterhand Behaims stammen, ziehen sich gewaltige Guirlanden mit schweren goldenen Früchten. Zwei große Hakenkreuzbanner sind der ganze Schmuck des Saales und dennoch wirkt der Raum in den vollendeten Maßen, im ornamentalen Schmuck der getäfelten Decke und der jahrhundertealten Wandgemälde nach den Entwürfen Albrecht Dürers, die den Triumphzug Kaiser Maximilians darstellen, wie ein einziges Schmuckkästchen. Durch die bemalten Fenster der Ostseite fällt mildes Licht von draußen.

Kurz vor 20 Uhr flammen die Jupiterlampen auf, surren die Tonfilmapparate. Nun erst, in dem blendenden Schein des gleißenden Lichts, wird die ganze Schönheit dieses Meisterwerkes alter deutscher Bau- und Raumkunst offenbar, nun erst leuchten die rot-weißen Farben Nürnbergs an der Stirnseite, das Gold der Insignien im gläsernen Schrein, der matte Schimmer erlesener Stücke aus der Blütezeit des deutschen Handwerks und deutscher Kultur.

Während von hohen Balkonen durch Fanfaren „Heil dem Führer" in den Saal geschmettert wird, erscheint der Reichskanzler, mit erhobener Rechten von der Versammlung begrüßt,

geleitet vom Oberhaupt der Stadt Nürnberg, Oberbürgermeister Liebel und dem Frankenführer Streicher, gefolgt von den Reichs- und Staatsministern, Reichsstatthaltern, dem Chef des Stabes und vielen anderen.

Die Blütezeit der Stadt Nürnberg ist wieder erstanden zu frohem und bejahendem Leben,

von dem auch die festliche Hymne erfüllt ist, in die ergreifend von hellen Knabenstimmen das Deutschlandlied verworben ist.

In neuem Geist entstand ein neues Reich

Ansprache des Oberbürgermeisters Liebel

Mein Führer! Zum zweiten Male darf Ihnen die altehrwürdige Stadt Nürnberg, deren Glanz und Ruhm im neuen Deutschland durch die Erhebung zur Stadt der Reichsparteitage gefestigt und gemehrt wurde, in diesem denkwürdigen Saal ehrerbietigen Willkommensgruß entbieten. Im vergangenen Jahre durften wir Sie zu Beginn jenes unvergeßlichen „Parteitages des Sieges" als Retter Deutschlands und Kanzler des erwachten deutschen Volkes grüßen.

Heute gilt unser Willkommensgruß und unser heißer Dank dem Führer und Kanzler der geeinten deutschen Nation,

dem von dem unbändigen Vertrauen des gesamten deutschen Volkes getragenen Staatsoberhaupt, dem Manne, der als Schöpfer und Führer der nationalsozialistischen Bewegung die unermeßliche Schar seiner getreuen Kämpfer abermals zu einem Reichsparteitag in Nürnberg versammelt. Jahrhundertealte Ueberlieferung und feierlich verbriefte Rechte ließen schon vor Zeiten die neugewählten Herrscher des versunkenen Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation ihren ersten Reichstag stets in der freien Reichsstadt Nürnberg halten. Die äußeren Zeichen ihrer Macht und damit deutscher Größe, Pracht und Herrlichkeit — die Reichskleinodien — wurden vor mehr als einem halben Jahrtausend der Stadt auf ewige Zeiten urkundlich vermacht.

Das alte Reich zerfiel. Die Zeichen seiner Größe wurden — um sie vor frechem Raub zu schützen — versteckt und heimlich aus der Stadt geführt. Dies geschah in jener Zeit, da man auch in Nürnberg des deutschen Vaterlandes tiefe Erniedrigung bitter und schmerzlich empfand. Damals wagte es ein aufrechter deutscher Mann, der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm, als Mahner und Künder deutschen Freiheitssehnens eine Schrift zu verbreiten: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung". In Braunau am Inn, an der Grenze zweier deutscher Staaten, mußte dieser wackre Mann dafür als Märtyrer sein Leben lassen. Er fiel „als ein verstockter Nationalsozialist für sein auch im Unglück heißgeliebtes Vaterland."

Schicksalhaft baut sich auf Vergangenem und Gegenwärtigem die deutsche Zukunft auf:

Von dort, wo jener starb, kam uns der Retter, und wir grüßen ihn aus heißem übervollen Herzen in der Heimatstadt des für Deutschlands

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Rapel (in Urlaub), i. V. Hermann Wacker; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Hermann Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Kördel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Hüß, sämtlich in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner - Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.
Morgenausgabe A, Mannheim . . 19 761
Morgenausgabe A, Schwetzingen . . 1 012
Morgenausgabe A, Weinheim . . . 1 170 = 21 943
Abendausgabe 21 689
Ausgabe B mit Anzeigen der Früh- und Abendausgabe Mannheim . . 12 669
Ausgabe B, Schwetzingen 2 483
Ausgabe B, Weinheim . . . . . 1 635 = 19 291
Gesamt-D.-A. August 34 = 41 281
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

„Schönheit der Arbeit"

Der Weg zur Volksgesundheit

(Schluß)

So manchem Volksgenossen möge es lachhaft oder sinnlos vorgekommen sein, von „Schönheit der Arbeit" zu hören. Viele sind aber heute schon überzeugt,

daß hinter diesem Schlagwort ein unerschütterlicher Wille zur Schaffung von schönen Arbeitsstätten steht, die das Arbeiten zur Freude werden lassen. Dieser Wille wird den Weg weisen zur Erringung des hohen Zieles.

An der Arbeitsstätte verbringt der gesunde arbeitsame Volksgenosse den besten Teil des Tages und gibt sein bestes her zum Gelingen des Produktes. Somit ist die Arbeitsstätte für das Leben des schaffenden Menschen von ausschlaggebender Bedeutung. Leider wird diese Tatsache noch allzu wenig gewürdigt und nur so ist es dann möglich, daß Fabriken mit den neuesten, höchstentwickelten Arbeitsmaschinen und Einrichtungen in sozialer und hygienischer Hinsicht mitunter die unwürdigsten Verhältnisse aufweisen.

Wenn auch gewisse baupolizeiliche und gewerbepolizeiliche Vorschriften über Beleuchtung, Heizung, Belüftung und Raumgröße bestehen, so hat die Praxis doch gezeigt, daß die Vorschriften gar nichts nützen, wenn sie nicht verständnisvoll angewandt werden. Sehr oft müssen sich die Werkenden um ihre Durchführung streiten, weil die Betriebsleitung oder der Unternehmer die gewissenhafte Erfüllung dieser Vorschriften aus rein egoistischen Gründen vernachlässigt.

So erleben wir immer wieder, daß der Zugang zu großen und kleinen Unternehmern durch einen pompösen Verwaltungspalast mit eleganten Direktionszimmern mit Klubmöbel und schweren Teppichen führt, während die Arbeitsräume und -Plätze einige Schritte davon bar jeder Anziehungskraft sind.

Es ist erschreckend, feststellen zu müssen, daß es Unternehmer gibt, in denen sich Betriebsleiter und Meister absolut kein Gewissen daraus machen, den Arbeiter stundenlang im Gegenzug sowohl in Hitze und Kälte, ohne Fußmatte auf Zementboden und in staubigen Betrieben ohne Abzüge arbeiten zu lassen.

Die schon oft gemachte Wahrnehmung, daß die Arbeitsplätze in Werkstätten drangvoll eng sind, während die Verwaltungsgebäude eine Raumverschwendung sondersgleichen aufweisen, läßt erkennen, daß auch hierauf noch kein Augenmerk gerichtet wurde. Es gibt noch viele Betriebe, die ihren Arbeitern weder Anwärmegelegenheit für das mitgebrachte Essen, noch Sitzgelegenheit und Aufenthaltsräume bieten, wo sie ihr Essen während den Pausen einnehmen können. Man trifft noch Betriebe an, in denen die Arbeiter

ihr Essen zwischen den Maschinen neben schmutzigen und stinkenden Materialien und Abfällen oder staubiger Umgebung einzunehmen gezwungen sind.

Sehr häufig ist es der Fall, daß der Aufenthaltsraum gleichzeitig zur wirtschaftlicheren Ausnutzung ein Materiallager oder Abstellplatz für allerhand Werkzeuge abgibt und somit von vornherein keine Erholungsstätte bildet. Waschgelegenheit mit nur kaltem Wasser in einem Sammelwaschbecken, nicht abschließbare Kleiderspinde, bzw. Reihenanordnung von Kleiderhaken bieten dem Einzug von Uebertragungskrankheiten neben der Unsauberkeit solcher Stätten jede Gelegenheit. Sanitäre Anlagen, insbesondere Aborte, werden ohne jede Wartung sich selbst überlassen und

befinden sich oft in unwürdigsten und unzureichendsten Verhältnissen, die ihre Benutzung fast vollkommen ausschließen.

Wenn hier schon so mancher Uebelstand aufgezeigt ist, so ist dies nur ein Ausschnitt aus dem praktischen Erleben unserer Volksgenossen in derartig vernachlässigten Betrieben. Unter so geschilderten Verhältnissen zu arbeiten, hinterläßt selbst bei dem arbeitsfreudigsten Mann das bittere Gefühl, daß er seinem Unternehmen nicht viel mehr gilt, als eine Maschine, die ab und zu geölt wird, um in Gang zu bleiben. Daß derartige Gedankengänge nicht förderlich auf das Arbeitsprodukt sind, liegt auf der Hand. Derartige Arbeitsstätten lassen eine volle Entfaltung der Arbeitskräfte nicht zu, weil die Vorbedingungen nicht erfüllt sind.

Hier ist es Aufgabe des Amtes „Schönheit der Arbeit" dafür zu sorgen, daß dem schaffenden Menschen ein Arbeitsplatz geschaffen wird, der in hygienischer sowie in betriebstechnischer Hinsicht einwandfrei beschaffen ist. Hieran haben neben der Gefolgschaft ganz besonders die Führer der Betriebe das größte Interesse, wenn sie den nationalen Sozialismus auch im Werk durchgeführt sehen wollen. In manchen Fällen muß vor Beginn einer praktischen Arbeit auf diesem Gebiet zunächst die überalterte Anschauung abgelegt werden, daß Fabriken und Arbeitsplätze auf alle Fälle schmutzig und trostlos aussehen müssen. Bedauerlicherweise sind diese Zustände schon zu einer derartigen Selbstverständlichkeit geworden, daß man sich daran gewöhnt und damit abgefunden hat, und es weitester Aufklärung bedarf, diese Meinung ins Gegenteil zu kehren.

Ehrensache für jeden Betriebsführer und seine Beauftragten, ob Betriebsleiter oder Meister, soll es sein, über die reinen gesetzlichen Vorschriften hinaus,

Maßnahmen zur Verschönerung der Arbeitsplätze zu treffen, und damit Freude zur Arbeit zu schaffen.

Oft bedarf es keiner kostspieligen Umbauten oder Aufwendungen, um einen Arbeitsplatz freundlich zu gestalten. Mit etwas gutem Willen und dem nötigen Verständnis läßt sich vieles erreichen. Es sei hier nur in großen Zügen aufgezeigt, was alles geschaffen werden kann. Das Gesicht einer Fabrik oder eines Büros erhält freundlichere Züge, wenn man den Fenstern entlang Blumen anpflanzt, an freien Plätzen Bäume und Grünflächen anlegt. Die Anfertigung der erforderlichen Blumenkästen kann meistens in den Werkschreinereien selbst vorgenommen werden und auch die Unterhaltung der gärtnerischen Anlagen erfordert keine weiteren Fachkenntnisse, sondern kann durch Hilfskräfte vorgenommen werden. Die Entfernung von Schutt und Gerümpel in den Fabrikhöfen,

sowie die Bepflanzung vor Fabrikmauern mit Kletterpflanzen würde die häßliche Umgebung einer Fabrik viel freundlicher gestalten.

Es muß auch für ausreichende und hygienisch einwandfreie Trinkgelegenheit gesorgt sein, daß zumindestens Trinkwasser zur Verfügung steht. Manche Be-

MARCHIVUM

Freiheit als Blutzeuge von 130 Jahren gestorbenen Johann Philipp Palm.

Als äußeres Zeichen der Verbundenheit, unwandelbarer Treue und einer Dankbarkeit, die nicht in Worte faßbar ist, lege ich im Namen der Stadt Nürnberg ein der wenigen durch Not, Verfolgung und Gefahr geretteten vergilbten Stücke jenes schlichten Büchleins, um dessenwillen Palm einst sein Leben lassen mußte, in Ihre Hände, mein Führer.

Daß es in dieser Stunde und in dieser Stadt geschieht, soll ein Beweis sein dafür, daß wir nie vergessen, wem wir zu danken haben, daß in diesen Tagen in Nürnberg wieder ein anderes neues Deutschland marschiert.

Mit dem ganzen deutschen Volke dankt Ihnen, mein Führer, dies erneut und zugleich mit ihrem freudigen, stolzen, heißen Willkommensgruß durch mich auch Ihre alte treue deutsche Stadt Nürnberg.

Der Führer dankt seiner treuen Stadt

Nürnberg, 4. Sept. Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg, Liebel, hielt der Führer und Reichskanzler im großen Rathaussaal folgende Rede:

Herr Oberbürgermeister!

Lassen Sie mich diesen, meinen aufrichtigen Dank sagen für den mir soeben bereiteten herzlichen Empfang. Als Führer der Bewegung genüge ich dem Wunsche vieler Hunderttausender, die hier zu Gaste, wenn ich deren Gefühle mit den meinen verbinde und damit zum Ausdruck bringe.

Schöner als je zuvor strahlt die alte deutsche Stadt im Glanze der Fahnen und Standarten des neuen Reiches.

Doch der schönste Schmuck sind die leuchtenden Herzen von Nürnbergs Frauen und Männern.

Vor wenigen Wochen noch hat die Stadt ein so einzigartiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus abgelegt, daß uns ihre Wahl zum Ort der Reichsparteitage erst recht mit neuer Freude erfüllt. Deshalb haben wir alle auch gar nicht die Empfindung in einer fremden Stadt Fremde zu sein,

sondern wir fühlen uns hier heimisch und glücklich, wie im eigenen Hause.

Das fränkische Volk kann mit Stolz von sich sagen, daß es dem schon so frühzeitig in seinem Lande gepflanzten neuen Banner stets in vorbildlicher Treue anhing und darin auch in schlimmen Tagen niemals wankend wurde. Das wissen wir, und um so mehr ist daher die Zeit der Reichsparteitage für uns in dieser Stadt

nicht nur ein großes geistiges und seelisches Erlebnis, sondern auch ein wahrhaft glückliches Gedenken, allen eine unvergeßliche Woche in einer wunderschönen Stadt.

Den besten Dank aber für das, was Nürnberg in diesen Tagen uns wiedergibt, wird die Bewegung abstatten, indem sie in Hunderttausenden von Zungen im ganzen Deutschen Reich und weit darüber hinaus erzählen und reden wird vom Ruhme dieser Stadt, von Nürnbergs einziger deutscher Städteherrlichkeit.

Noch einmal schmettern die Fanfaren, dröhnen die Pauken das Lied der Deutschen und den Freiheitsgesang Horst Wessels. Ein Fanfarenmarsch beschließt die eindrucksvolle Stunde.

Auch bei der Rückfahrt zum „Deutschen Hof" bereiteten die Tausende, die die Straßen der Innenstadt säumen, dem Führer begeisterte Huldigungen.

Im Kampf der Meinungen um die Sowjets

Eine weitere französische Stimme über die Vor- und Nachteile der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund

Paris, 4. Sept. Der Außenpolitiker des „Figaro" wägt die Vor- und Nachteile des Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund ab. Als Vorteil sieht er u. a. an, daß der Eintritt der Sowjetunion den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund wettmachen würde. Der Eintritt Sowjetrußlands würde ferner bedeuten, daß dieses Land in Europa die einstige diplomatische Stellung wieder einnehme.

Unter diesen Umständen sei es besser, mit der Sowjetunion direkt zu verhandeln, als sie hinter den Kulissen zu lassen. Dagegen dürfte der Eintritt Sowjetrußlands nicht etwa gefährliche Illusionen aufkommen lassen. Man dürfte es nicht für möglich halten, mit ihm eine Garantie- und Sicherheitspolitik auszubauen, die allgemeine Bedingungen voraussetze, welche die Sowjets in keiner Weise erfüllen könnten. Es wäre ein Wahnsinn sich einzubilden, daß die Anwesenheit Sowjetrußlands in Genf die europäischen Schwierigkeiten lösen würde und daß die Sowjets damit für Frankreichs System gewonnen wären und der Völkerbund wieder flott gemacht werden könnte. Andererseits würde man wohl einen Fehler begehen, wollte man den diplomatischen Faktor, den die jetzige Einstellung Sowjetrußlands zu der von Frankreich geförderten Politik bilde, nicht nutzbar machen.

„Journal de Geneve" wünscht normales Aufnahmeverfahren für Sowjetrußland

Genf, 4. Sept. In seinem Feldzug gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund wirft „Journal de Genève" am Dienstag die Frage auf, warum die Befürworter der russischen Anwartschaft Befürchtungen haben, das beim Eintritt anderer Staaten, wie z. B. Finnland, angewandte normale Verfahren anzuwenden, das eine Aussprache darüber vorsieht, inwiefern die Anwärterstaaten den Erfordernissen des Völkerbundes entsprechen. Man versuche mit allen Mitteln eine Aussprache zu unterdrücken, in der offensichtliche Uebertretungen internationaler Verträge von seiten Sowjetrußlands, wie z. B. bezüglich Georgien, zur Sprache kommen müßten. Schließlich wird gegenüber diesen Manövern die Schweiz aufgefordert, falls sich kein anderer Staat dazu bereitfinde, zu verlangen, daß statt einer einfachen Einladung das gewöhnlich bei Aufnahmegesuchen beachtete Verfahren beobachtet werde.

Der internationale Kommunismus darf nicht legalisiert werden

Griechenland gegen Rußlands Eintritt in den Völkerbund

Genf, 4. Sept. Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris gewährte der griechischen Journalistin Dr. Karaiskatis eine Unterredung, die im „Journal de Genève" veröffentlicht wird.

Auf die Frage: „Sind sich Exzellenz klar, daß ein Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund der kommunistischen Agitation im Hellas erheblichen Auftrieb geben müßte?" antwortete der Ministerpräsident:

„Das wäre möglich, und gerade, da die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund den internationalen Kommunismus legalisieren und sanktionieren würde, wird Griechenland entschieden gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund stimmen".

Dem Einwand, daß außenpolitische Erwägungen den griechischen Vertreter im Völkerbund doch bestimmen könnten, die prorussische Gruppe zu unterstützen, begegnete der Ministerpräsident mit der Erklärung:

„Wir sind immer näher am Ziel der politischen Unabhängigkeit, und gerade angesichts dieser Frage werden alle außenpolitischen Erwägungen ausgeschaltet werden müssen. Hier handelt es sich um Griechenland und seinetwillen besteht in dieser Frage in meinem Kabinett absolute Einigkeit."

Auch Brüssel lehnt ab

Brüssel, 4. Sept. Dienstagnachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten, Graf Broqueville, ein mehrstündiger Ministerrat statt. In der amtlichen Verlautbarung heißt es, daß der Minister des Aeußern, Jasper, über den Gegenstand und die Ergebnisse der Besprechungen, die er in Paris mit dem Ministerpräsidenten Doumergue, dem Außenminister Barthou und dem Handelsminister Lamoureux gehabt habe, berichtet habe.

Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß in der Sitzung ferner ein Gedankenaustausch über die Frage der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund stattgefunden habe. Es ist nicht bekannt geworden, ob die Haltung der belgischen Vertreter in Genf in dieser Frage bereits endgültig festgelegt worden ist.

Es steht aber ziemlich fest, daß Belgien sich nicht für die Aufnahme Sowjetrußlands aussprechen wird.

Diese Haltung, die, wie es heißt, in Uebereinstimmung mit der holländischen Regierung eingenommen wird, wird hier damit begründet, daß Belgien die Sowjetregierung nicht anerkannt und keine diplomatischen Beziehungen mit ihr aufgenommen habe.

Schweizerischer Bundesrat gegen Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund

Bern, 4. Sept. (HB-Funk.) Der schweizerische Bundesrat hat heute einstimmig auf Antrag seines politischen Departements und auf Antrag der Delegation für auswärtige Angelegenheiten beschlossen, daß die schweizerische Völkerbundsdelegation bei der Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund ein „Nein" abzugeben habe.

Die vaterländischen Verbände der Schweiz gegen einen Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund

Paris, 4. Sept. Wie der Genfer Berichterstatter des „Jour" erfahren haben will, sollen mehrere vaterländische Verbände der Schweiz beschlossen haben, für ein Referendum über den Austritt der Schweiz aus dem Völkerbunde für den Fall einzutreten, daß Sowjetrußland in den Völkerbund aufgenommen werde. Wenn man diesen Schritt, so schreibt der Korrespondent, an dem Tage tun würde, an dem Sowjetrußland in den Völkerbund eintrete, dann würde man vielleicht mühelos die durch die Verfassung vorgeschriebenen 50 000 Stimmen erhalten.

---

triebe haben hier schon in anerkennenswerter Weise ihren Arbeitern kostenlos Tee oder Kaffee zu den Pausen und während der Arbeit zur Verfügung gestellt.

In den Sommermonaten sollte den Arbeitern und Angestellten Gelegenheit gegeben werden, ihr Essen an schattigen Plätzen außerhalb der Werkstätten einzunehmen. Sofern schon schattenspendende Bäume vorhanden sind, könnten um diese herum Tische und Bänke gestellt werden, die zum Essen, Ruhen und Plaudern einladen.

In den Wintermonaten und kühlen Tagen sollten einfache und saubere Aufenthaltsräume, die auch heizbar sind, vorhanden sein. In Großfabriken wird immer zu beachten sein, daß sich diese Aufenthaltsräume und Anlagen in möglichst kurzer Entfernung vom Arbeitsplatz befinden, weil die kurzen Arbeitspausen ein längeres Hin- und Herlaufen von selbst verbieten. In den Pausen könnten Radioübertragungen gegeben werden.

Außerdem müssen sich die Betriebsführer einmal gründlich um die Umkleide-, Wasch- und Aborträume kümmern. Wasch- und Umkleidegelegenheiten sind zweckmäßigerweise in einem Raum zu vereinigen. Für jeden Mann der Gefolgschaft muß ein abschließbares Kleiderspind vorhanden sein, das so bemessen ist, daß auch ein Mantel darin Platz hat, ohne unten aufzuliegen. In den Räumen müssen Papier- und Abfallbehälter aufgestellt werden, um neben der einzuhaltenden Ordnung auch durch evtl. herumliegende Speisereste und dergleichen kein Ungeziefer anzuziehen. Die Waschräume sind so einzurichten, daß sich jeder Mann in einem Becken waschen kann, ohne aufeinander länger warten zu müssen. Fließendes Kalt- und Warmwasser gehören zur Reinigung von Schmutz und Fett. Es ist kulturwidrig, wenn der deutsche Arbeiter nach Fabrikschluß ungewaschen das Werk verläßt und sich so auf den Heimweg begibt. Diese Räume können natürlich nicht sich selbst überlassen bleiben, sondern müssen täglich gereinigt, gelüftet und in Ordnung gebracht werden. Die benötigte Hilfskraft darf nicht gespart werden und kann meistens aus den Reihen der Arbeitsinvaliden entnommen werden. Der Bademeister ist seinem Betriebsführer verantwortlich,

daß die Gefolgschaft in ordentlichem und gereinigtem Zustand das Werk verlassen kann.

Wo die Arbeit besonders schmutzig ist, soll für Brause- und Wannebäder gesorgt werden. Da die meisten Haushalte der schaffenden Bevölkerung ein eigenes Bad nicht besitzen, könnte dieser Mangel in vielen Fällen von den Fabriken selbst behoben werden.

Daß vorhandene und neu zu erstellende Abortanlagen mit Wasserspülung zu versehen sind, bedarf keiner besonderen Begründung. Es ist lediglich noch darauf hinzuweisen, daß diese Anlagen in ästhetisch einwandfreier Art errichtet werden müssen und sich nicht innerhalb der Werkstätten befinden sollen. Auch muß eine regelmäßige Wartung vorgesehen werden.

So manche Werkstätte und so manches Büro ist räumlich gut aufgeteilt und hinterläßt trotzdem einen düsteren Eindruck auf den Beschauer und den Arbeitenden. Es kommt hier sehr viel darauf an, daß diese Räume einen hellen, freundlichen Farbanstrich tragen und dieser von Zeit zu Zeit erneuert wird. Auch müssen die Fenster des öfteren geputzt werden, damit das Tageslicht hereinfluten kann.

Dies alles sind für manchen Betriebsführer Selbstverständlichkeiten, und er glaubt auch, daß sie in seinem Betrieb vorhanden und in Ordnung sind. Trotzdem ist die Gefolgschaft über diese oder jene Einrichtung gar nicht zufrieden, weil es an irgendeiner großen Kleinigkeit zur Ergänzung des Ganzen fehlt. Es empfiehlt sich daher für jeden Betriebsführer, sich einmal mit seinem Betriebszellenobmann und Vertrauensrat zusammenzutun und auch derartige Angelegenheiten zu besprechen und an Ort und Stelle zu besichtigen. In manchen Betrieben ist daraus schon Vorbildliches entstanden, und viele Betriebe müssen hier noch Versäumtes nachholen.

Im „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit" heißt es in § 2, daß der Führer des Betriebes für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen hat. Wenn die Gefolgschaft aus den Handlungen ihres Führers dessen Fürsorge erkennt, dann wird sie ihm allzeit die Treue halten. Darauf ist der nationalsozialistische Staat aufgebaut: Kameradschaft, Treue und Pflichterfüllung.

Oléay.

Das Veteranentreffen in Heringsdorf

Das große Reichstreffen der Altveteranen aus allen Teilen Deutschlands im Seebad Heringsdorf fand seinen Höhepunkt in einem Kameradschaftsabend, der von Generalfeldmarschall von Mackensen (zweiter von links) geleitet wurde.

MARCHIVUM

Wer Deutschland verstehen will, muß seine Geschichte kennen

Auslandspressechef Dr. Hanfstaengel spricht zu den Vertretern der Auslandspresse

Nürnberg, 4. Sept. Während die Nürnberger Bevölkerung sich anschickte, an dem festlichen Gewande ihrer Stadt den letzten Schliff anzulegen, nahm die erste offizielle Veranstaltung des Reichsparteitages 1934, von den schon in Nürnberg weilenden Zehntausenden von Gästen bei dem Gewimmel und Getümmel der Menschen erfüllten Straßen fast unbemerkt, ihren Anfang. Um 12.00 Uhr mittags empfing der Auslandspressechef der NSDAP, Dr. Hanfstaengel, im Ehrenhof des Germanischen Museums, dieser Weihestätte urdeutscher Kunst, die in Nürnberg anwesenden Vertreter der Auslandspresse.

Es waren Zeitungsvertreter aus aller Herren Länder erschienen, und ein buntes Sprachengewimmel erfüllte die Säulengänge und weiten Hallen des Museums.

In seiner Rede führte Dr. H. Hanfstaengel unter anderem aus:

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die deutsche Geschichte die vielseitigste und komplizierteste Europas ist.

Die Kenntnis dieser deutschen Geschichte, insbesondere der deutschen Frühgeschichte, bildet die Voraussetzung jener fruchtbaren Vertiefung in die deutschen Verhältnisse.

Denn nur der Geschichtskundige wird in der Lage sein, die Tagesereignisse ihrer wahren Bedeutung nach in den großen Gang der Dinge einzugliedern. Ist eine solche Kenntnis schon erforderlich für den deutschen Laien, so doppelt erforderlich für den ausländischen Tagesschriftsteller und Korrespondenten.

Nürnberg, der lebende Zeuge der Vergangenheit

Hier in Nürnbergs Mauern ist der richtige Ort, wo jedermann gleichsam im zeitlosen Raum der Vergangenheit, vor dem Alltag geborgen, frische Kraft und Luft sammelt, Altes wieder von neuem durchzudenken und durch die Betrachtung unserer Zeit im Spiegel des Alten neue Ideen und Anfänge zu finden.

Nürnberg ist nicht nur eine Märchenstadt des Mittelalters, Nürnberg ist auch, volklich gesehen, die repräsentativste Stadt der deutschen Vergangenheit.

Ich habe auf die Ueberschätzung der Tagesnachrichten hingewiesen. Ich muß offen sagen, daß es eine Kausalität der Gegenwart im eigentlichen Sinne des Wortes nicht gibt noch geben kann. Die Kausalität der Gegenwart, in der wir leben, ist und bleibt unzertrennlich verwoben mit der Kausalität des Gewesenen, des Gewordenen und des Werdenden. Wir müssen uns als Zeitgenossen dieser Epoche vor dem Fehler hüten, die vorübergehende Konstellation des Heute zu überschätzen. Wir müssen uns hüten, über das Heute das Gestern und das Morgen zu vergessen. Wir müssen auf die Erfüllung warten, bevor wir urteilen.

Die Politiker liefern die Materie der Geschichte, die Journalisten dagegen liefern nur die berichtmäßigen Bausteine der Geschichte.

Der Historiker allein bildet das Urteil, das später einmal Geschichte genannt wird. Das Kausalgesetz verfrüht zur Anwendung zu bringen, ohne vorher den Zusammenhang von Dingen, Erscheinungen und Geschehnissen in ihrer vollen Weite wie ein Sternbild zu überblicken, führt nur zu Halbwahrheiten und Fehlurteilen. Daran hat Schopenhauer wohl auch gedacht, als er einst den launigen Ausspruch tat: „Die Kausalität der Weltgeschichte ist kein Fiaker, den man beliebig halten kann."

Mensch sein heißt Kämpfer sein

Das Germanische Museum ist der Schlüssel zur Geschichte des deutschen Volkes und verwandter Völker. Es ist ein wahrer Nibelungenhort deutscher Vergangenheitswerte und macht uns die Zeiten lebendig, wo Pfalzgrafen und Ritter, Kaiser und Kurfürsten, Patrizier und Humanisten, Meister und Gesellen, Künstler und Reformatoren Nürnbergs Geschichte gemacht haben. Ueber all den Namen, die geschichtlich denkwürdig geworden sind, schwebt neben dem des ewig volkstümlichen humorvollen Schusters und Poeten Hans Sachs der Name Albrecht Dürers, des in seiner Tiefe und ursprünglichen Deutschheit unerreichten Goldschmiedes, Kupferstechers und Malerphilosophen. Unter Dürers Werken gibt es zwei Kupferstiche, denen seit Jahrhunderten mit Recht das allgemeinste Interesse gegolten hat: „Melancholie" und „Ritter, Tod und Teufel". Diese zwei Visionen behalten eine symbolhafte Bedeutung der beiden vornehmsten menschlichen Lebensbetätigungen: des Denkens und des Handelns.

In der „Melancholie" haben wir den denkenden, grübelnden, tatenlos ins Nichts hineinstarrenden Genius der Menschheit. In Dürers „Ritter, Tod und Teufel" sehen wir den geharnischten Ritter mit dem stoisch-erzenen Blick, der, auf Gott und sein Schicksal vertrauend, dahinreitet zur fernen sicheren Burg durch Tod und Teufel. Es gibt heute, wo die ganze Welt von Gefahren umdroht ist, vielleicht kein zeitgemäßeres Kunstwerk als diesen Ritter.

Ihn zu betrachten, heißt, unsere Gegenwart, unser deutsches Volk besser verstehen, denn er gleicht dem deutschen Volke von heute, das, wie ehedem, zur Erkenntnis von Goethes Wort gekommen ist: „Mensch sein heißt Kämpfer sein." Goethe hat einmal gesagt: „Uebrigens ist mir alles verhaßt, was mich bloß belehrt, ohne mich zu beleben und meine Tätigkeit zu vermehren." Das sind die Gedanken, unter deren Sinn ich **diesen Empfang der ausländischen Presse** im Germanischen Museum gern gestellt sehen möchte.

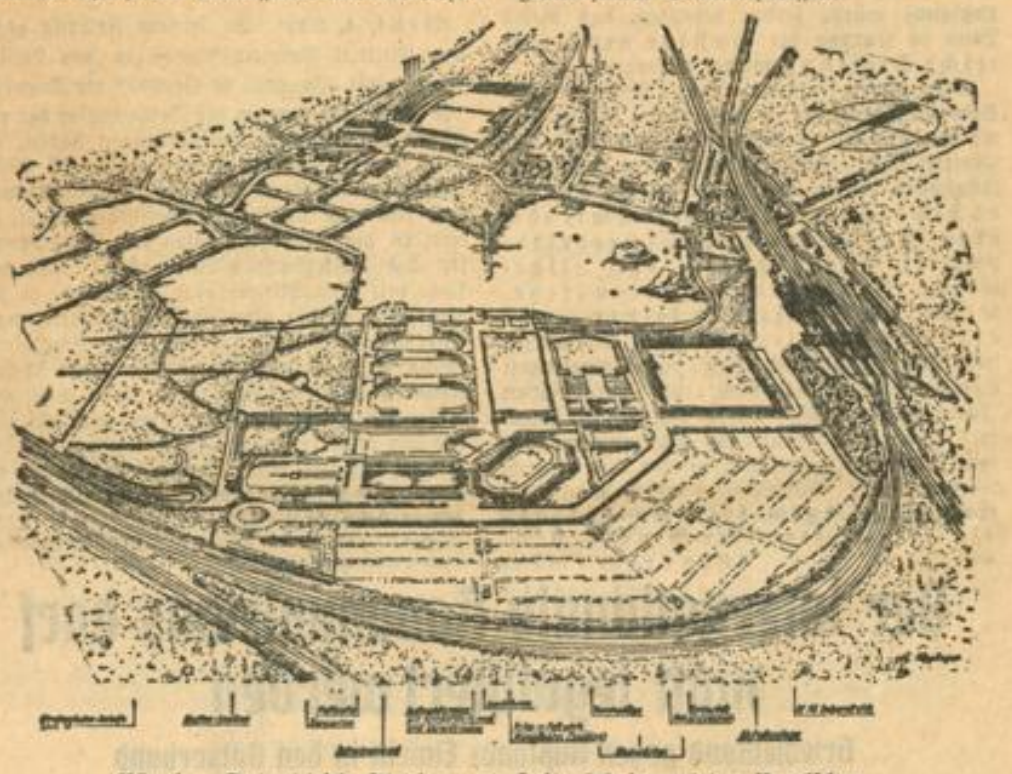
Mögen Ihnen die Tage in Nürnberg fruchtbare Anregungen geben, zu der sich stets erneuernden Einsicht, daß das, was heute in Deutschland vor sich geht, eine noch nicht dagewesene geistig-politische Umwälzung darstellt, eine geistig-politische Umwälzung, die vergleichbar ist mit der Epoche der Renaissance und der Reformation. Mögen Sie zu der Einsicht kommen, daß der gegenwärtigen Geistesrevolution des deutschen Volkes gegenüber die alten Sensationsmethoden eines überlebten Reportertums versagen müssen und werden.

Mögen Sie zu der Einsicht kommen, daß dem Geist der Revolution des deutschen Volkes nur durch eine rastlos suchende und untersuchende neue Methode, nur durch einen neuen objektiven Stil journalistischer Diagnose und Interpretation beizukommen ist.

Mit diesem Herzenswunsch und in diesem Sinne entbiete ich Ihnen den freudigen Willkommengruß der Parteileitung!

Begeistert stimmten die ausländischen Pressevertreter in das „Sieg Heil" ein, das Dr. Hanfstaengel abschließend auf die „Tausendjährige, durch die Geschichte geadelte, ewig jung bleibende deutsche Stadt Nürnberg" ausbrachte.

Sodann übernahm Geheimrat Zimmermann die Führung der ausländischen Journalisten durch die einzigartige Schau deutscher Vorgeschichte: das Germanische Museum, das von den ausländischen Gästen mit großem Interesse besichtigt wurde. Daran schloß sich ein gemeinsames Bratwürstelessen.



Nürnberg-Dutzendteich, Stadion und Luitpoldhain aus der Vogelschau

Der Tag der Ernte

Ministerpräsident Göring zum Reichsparteitag

Berlin, 4. Sept. Unter obiger Ueberschrift veröffentlicht der „Völkische Beobachter" einen Aufsatz des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring zum diesjährigen Reichsparteitag, in dem es u. a. heißt:

Die Tage von Nürnberg haben aufgehört Sache einer Partei allein zu sein, hier treten nicht mehr Vertreter einer Partei an, sondern **hier finden sich die Abgesandten des in dieser einzigen Bewegung zusammengefaßten ganzen deutschen Volkes ein.**

So wie die nationalsozialistische Bewegung mit ihrem Totalitätsanspruch ganz Deutschland durchdringt, so ist der Parteitag des Jahres 1934, der Tag der einzigen politischen Organisation Deutschlands, zugleich der Tag der deutschen Nation.

Ein kurzer Rückblick auf die Parteitage der Vergangenheit läßt die herrlichen Erinnerungen aus den Zeiten des Kampfes wieder wach werden, er frischt das tiefe Erlebnis des Parteitages im vergangenen Jahre des Sieges wieder auf und läßt uns in diesem

Jahre der ersten Ernte unserer Arbeit

mit berechtigtem Stolz in Nürnberg wiederum antreten zu einer glanzvollen Demonstration des neuen Deutschland.

Nunmehr tritt die von Adolf Hitler festbegründete Einheit des deutschen Volkes und Staates bereits kraftvoll in die Erscheinung. Neben den Vertretern der politischen Organisationen der Bewegung und den vom Führer und Reichskanzler berufenen obersten Leitern der Aemter in Reich und Staat tritt in diesem Jahre zum ersten Male auch die Wehrmacht an. Als einziger Waffenträger, dem die große und heilige Aufgabe des Schutzes der Nation nach außen obliegt, bekundet sie damit den Gleichklang der politischen Weltanschauung mit dem ganzen Volke. So wird der diesjährige Parteitag gerade uns alten Kämpfern die wunderbare Vollendung des fünfzehnjährigen Ringens sein. Standen die Septembertage des vergangenen Jahres für uns im Zeichen des Sieges, so wollen wir uns in diesem Jahre zusammenfinden, um den Parteitag als den Tag der ersten Ernte unserer Arbeit würdig zu begehen. Für mich, den der Führer zum preußischen Ministerpräsidenten bestellt hat mit dem Auftrag, in dem größten Lande Deutschlands die nationalsozialistische **Idee auf allen Gebieten fest zu verankern,** ist es eine besondere Freude, dem Führer an diesem Tage die Vollendung der mir übertragenen Aufgaben melden zu können.

Von der ersten Stunde an habe ich es als meine einzige Pflicht angesehen, den Befehlen meines Führers folgend, den übernommenen preußischen Staat von Grund auf zu reorganisieren und an die Stelle des alten, überlebten, den neuen, nationalsozialistischen Staatsgedanken auf allen Gebieten zu verwirklichen.

Ich bin glücklich, daß dieses Ziel erreicht ist, und ich danke allen, die mir dabei uneigennützig an der Stelle geholfen haben, an die ich sie im Auftrage Adolf Hitlers berief. Vor allem danke ich auch den unbekannten Kämpfern aus der Bewegung, die mir mit nimmermüder Energie und Pflichterfüllung zur Seite gestanden haben.

Dr. Eckener in Kopenhagen

Die höchste Auszeichnung der dänischen Luftfahrt verliehen

Kopenhagen, 3. Sept. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach in Kopenhagen auf Einladung der „Berlinske Tidende" Dr. Eckener über die Zukunft des Luftschiffes. Er schilderte an Hand einer ganzen Reihe von Lichtbildern verschiedene Fahrten des „Graf Zeppelin", behandelte die Frage Luftschiff und Flugzeug, sowie die Rentabilität des Luftschiffes und skizzierte die Pläne bezüglich einer Ausdehnung der Luftschiffahrt, die er als Bindeglied zwischen den Völkern bezeichnete. Der Vortrag fand den herzlichen Beifall der Zuhörer, der sich noch steigerte, als der Vorsitzende der Königlich Dänischen Aeronautischen Gesellschaft, Ingenieur Krebs, Dr. Eckener die goldene Ehrenplakette der Gesellschaft überreichte.

Es ist dies die höchste Auszeichnung, die die dänische Luftfahrt zu vergeben hat und die bisher nur Lindbergh verliehen worden ist.

Ingenieur Krebs hielt dabei eine Ansprache, in der er die Verdienste Dr. Eckeners würdigte und ihm Erfolg für die Zukunft wünschte.

Dem Vortrag wohnten u. a. Prinz Axel von Dänemark, der Direktor der dänischen Staatsbahnen, der Generalpostdirektor, der Rektor der Kopenhagener Universität, der Kommandant und der erste Bürgermeister der Stadt Kopenhagen, der deutsche Geschäftsträger Gesandtschaftsrat Duckwitz sowie Regierungsrat Bozi von der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, der zu dem Vortrag eine besondere Einladung der „Berlinske Tidende" erhalten hatte, ferner zahlreiche Vertreter der dänischen Luftfahrt. Der Vortrag Dr. Eckeners hat in der gesamten dänischen Presse reges Interesse gefunden.

Die „Berlinske Tidende" hat sich durch die Veranstaltung des Vortrages ein dankbar zu würdigendes Verdienst um die deutsch-dänischen kulturellen Beziehungen erworben.

Die Liebe zur deutschen Heimat

200 Saarländer kommen aus Amerika zur Abstimmung

Neuyork, 4. Sept. Bisher haben rund 200 Saarländer, Männer und Frauen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet ihren Wohnsitz hatten und sich jetzt in den Vereinigten Staaten aufhalten, den Antrag auf Beförderung nach Deutschland gestellt, um an der Abstimmung am 13. Januar 1935 teilnehmen zu können.

Eigenartiger Tod eines Lokomotivheizers

Weiden (Oberpfalz), 4. Sept. Zwischen den Stationen Pfreimd und Wernberg in der Oberpfalz wurde der Lokomotivheizer Max Degenkolb, der während der Fahrt außen an der Maschine zu tun hatte, durch den Luftdruck eines in der Gegenrichtung fahrenden Zuges unter die Räder geschleudert. Er war sofort tot.

Leichtes Erdbeben von der Sternwarte München aufgezeichnet

München, 4. Sept. In der Nacht zum Dienstag wurde in der Augsburger Gegend ein schwaches Erdbeben verspürt. In München wurde davon zumeist nichts bemerkt. Die Sternwarte München teilt dazu auf Anfrage mit, daß sie nach 2.30 Uhr ein kurzes schwaches Beben registrierte. Das Beben dauerte eine Minute und erfolgte sowohl in nordsüdlicher wie in ostwestlicher Richtung. Ueber die Art des Bebens und die Entfernung seines Herdes konnten Angaben nicht gemacht werden.

Der mandschurische Kaiserpalast brennt noch immer

Peiping, 4. Sept. (HB-Funk.) Der Brand des mandschurischen Kaiserpalastes ist nach chinesischen Mitteilungen noch nicht vollkommen gelöscht. Im übrigen sind recht widersprechende Meldungen im Umlauf. Nach chinesischen Mitteilungen soll das Feuer noch in der vergangenen Nacht großen Schaden angerichtet haben. Von mandschurischer Seite wird erklärt, das Feuer sei bereits so weit eingekreist, daß es noch im Laufe des heutigen Tages vollkommen gelöscht sein werde. Der Kaiser von Mandschukuo wohnte selbst den Löscharbeiten bei, und sprach den Feuerwehrmannschaften für ihre aufopfernde Tätigkeit seinen Dank aus. Ueber die Brandursache liegen noch keine amtlichen Verlautbarungen vor. Nach wie vor vermutet man jedoch Brandstiftung, da festgestellt wurde, daß das Feuer an vier Stellen gleichzeitig zum Ausbruch kam. Die unter dem Verdacht der Brandstiftung verhafteten Personen wurden bereits mehrfach verhört; ein Ergebnis ist noch nicht bekannt geworden.

Corbin wird instruiert

Barthou erörtert Fragen der Außenpolitik mit dem französischen Botschafter in London

Paris, 4. Sept. Wie der „Matin" meldet, soll sich die Unterredung Barthous am Montag mit dem französischen Botschafter in London, Corbin, vor allem auf den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund, den Ostpaktplan und die Lage im Saargebiet bezogen haben.

Der zehnte Europäische Minderheitenkongreß in Bern

Bern, 4. Sept. Der zehnte Europäische Minderheitenkongreß wurde heute vormittag durch seinen langjährigen ständigen Präsidenten, Wilfan, im Bundeshaus in Bern mit einer Rede in deutscher Sprache eröffnet. Außer den deutschen Volksgruppen in Europa, die mehr als ein Drittel der Teilnehmer ausmachen, waren Vertreter vieler anderer europäischer Minderheiten erschienen, darunter auch Basken und Katalonen. Für die deutschen Volksgruppen waren meist ihre bekannten Führer eingetroffen.

Die diesjährige Tagung findet besonderes Interesse dadurch, daß sowohl der polnische Völkerbundsantrag auf der Tagesordnung steht, die Minderheitenschutzbestimmungen zu verallgemeinern, wie auch die Frage, ob von Sowjetrußland vor seinem Eintritt in den Völkerbund eine Erklärung über den Minderheitenschutz verlangt werden soll.

Präsident Wilfan ging dann auf die Entwicklung der Minderheitenfrage in den letzten zehn Jahren ein.

Der Ueberblick, den Wilfan über das Schicksal der Entschließungen früherer Minderheitenkongresse gab, zeigte dann freilich, daß der gut gemeinte Einfluß dieser Kongresse auf die praktische Minderheitenpolitik der meisten Staaten und auch des Völkerbundes bisher recht gering war, ja, daß die Entwicklung gerade in der letzten Zeit vielfach rückläufig war.

Wilfan schloß mit einem Aufruf an die Staaten, im Interesse der gegenseitigen Annäherung und des Friedens auch den Minderheiten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. In diesem Sinne legte er folgende Entschließung vor:

„Der X. Kongreß der europäischen Nationalitäten bestätigt mit Nachdruck die bereits auf dem ersten Kongreß 1925 ausgesprochene Forderung auf Verwirklichung der national-kulturellen Freiheit für jede Volksgruppe in jedem Staat. Die versammelten Vertreter halten an der Ansicht fest, daß nur durch die Verwirklichung dieses Grundsatzes die Grundlagen für ein friedliches Zusammenleben der Völker im Rahmen der europäischen Staaten geschaffen werden. Erneut weisen die Vertreter der europäischen Nationalitäten darauf hin, daß hauptsächlich aus der Ungelöstheit des Volkstumsproblems der Haß, die Konflikte, ja selbst die kriegerischen Auseinandersetzungen entstehen. Gegen die von Tag zu Tag wachsenden Gegensätze erhebt der X. Kongreß der europäischen Nationalitäten seine warnende Stimme. Heute wie vor zehn Jahren muß betont werden, daß der nationale Ausgleich die Voraussetzung für den Frieden unter den Völkern ist.

Gerade weil die Nationalitäten bei einem kommenden Krieg die am schwersten Betroffenen sein würden, halten sich ihre Abgesandten für berechtigt, zu erklären, daß sie nach wie vor alles, was in ihren Kräften liegt, für die Erfüllung der gerechten Forderungen der Nationalitäten tun werden, um den Ausbruch eines neuen Krieges in Europa zu verhindern."

Zugleich wurde eine zweite Entschließung eingebracht, in der betont wird, daß

das russische Volk von einer neuen Hungerkatastrophe bedroht sei.

Deshalb müsse verlangt werden, daß gelegentlich des etwaigen Eintrittes Sowjetrußlands in den Völkerbund eine Hilfeleistung für die in der Sowjetunion hungernden Menschen ermöglicht werde.

Die Dienstagnachmittagsitzung

Besondere Erwähnung verdient hier die geistig hochstehende Rede des Vertreters der Deutschen in Rumänien, Dr. Roth. Er befaßte sich eingehend mit dem polnischen Vorschlag. Roth war mit dem Grundsatz ebenfalls einverstanden, brachte aber eine Reihe von Einwänden gegen den vorliegenden Entwurf vor. Er betonte vor allem, daß eine Ausdehnung auf nichteuropäische Staaten geeignet sei, den ganzen Minderheitenschutz ad absurdum zu führen.

Es fehle weiter eine klare Festlegung, welche der heute bestehenden Arten des Minderheitenschutzes verallgemeinert werden soll. Eine Beschränkung auf die Mitglieder des Völkerbundes, wie von Polen vorgeschlagen, sei gleichfalls nicht gerechtfertigt. Schließlich sei es sinnlos, religiöse Minderheiten ebenfalls in gleicher Weise erfassen zu wollen.

Zum Schluß kam der Generalsekretär des Kongresses, Dr. Amende, darauf zu sprechen, daß der Völkerbund offenbar bereit sei, seine eigenen Grundsätze zu verleugnen, indem er eine Macht im Völkerbund aufnehmen wolle, die alle Grundsätze des Minderheitenschutzes mit Füßen trete.

Es wurden dann zwei Kommissionen gebildet, eine für Organisationsfragen und eine für die politischen Fragen.

Der Kongreß setzt Mittwochnachmittag seine Beratungen fort.

Ein unerhörter Knechtungsversuch

Abhörung deutscher Rundfunksendungen im Memelgebiet verboten

Tilsit, 4. Sept. Der litauische Kriegskommandant in Memel hat eine neue drakonische Anordnung getroffen, die sich gegen den deutschen Rundfunk richtet und die nicht nur gegen das Memelstatut verstößt, sondern auch allen internationalen Gepflogenheiten widerspricht. Auf Grund seiner Rundfunkbestimmungen vom Jahre 1933 hat der Kriegskommandant den Besitzern von Rundfunkempfängern im Memelgebiet verboten, **„Vorträge und Lieder abzuhören, die einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufhetzen.** Denjenigen, die gegen diesen Befehl verstoßen, werden Geldstrafen bis zu 5000 Lit und drei Monate Gefängnis angedroht. Außerdem soll den Zuwiderhandelnden das Wohnrecht im Memelgebiet entzogen werden.

Der rumänische Ministerpräsident in in Belgrad

Belgrad, 4. Sept. Der rumänische Ministerpräsident Tatarescu ist am Montagabend in Begleitung seines Kabinettschefs in Belgrad eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Ministerpräsident Ufunowitsch und sämtlichen Mitgliedern des Kabinetts begrüßt. Zum Empfang hatten sich außerdem der französische, der tschechoslowakische und der griechische Gesandte sowie der türkische Geschäftsträger eingefunden. Der rumänische Ministerpräsident bleibt bis zum 8. September in Belgrad.

In politischen Kreisen mißt man dem Besuche, der wohl schon seit geraumer Zeit vorgesehen ist, mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse in Oesterreich und Italien besondere Bedeutung bei. König Alexander ist von seinem Sommersitz in Veldes bereits nach Belgrad zurückgekehrt und wird den rumänischen Ministerpräsidenten am Dienstag oder Mittwoch empfangen. Zwischen Tatarescu und Außenminister Jeftitsch werden eine Reihe Besprechungen über die Lage in Mitteleuropa stattfinden. Noch im Laufe des September erwartet man in Belgrad auch den Besuch des Prinzen Kyrill von Bulgarien, der die Einzelheiten für die geplante Reise des Königs Alexander nach Sofia verabreden wird.

Rüstungsvampire als gemeine Hochverräter

Enthüllungen über die internationalen Zusammenhänge der Rüstungsindustrie

Washington, 4. Sept. (HB-Funk) Am heutigen Dienstag begann der Unterausschuß des Bundessenats mit einer auf drei Wochen berechneten Untersuchung über die amerikanische Rüstungsindustrie.

Es soll nachgewiesen werden, daß ein internationaler Ring besteht, der sich die Rüstungsaufträge gegenseitig zuschiebt, der die geheimsten Rüstungspläne und Waffenpatente den Regierungen, die ihm Aufträge erteilen, verrät und der gegen jede Abrüstung agitiert.

Am Dienstag wurden zunächst der Präsident und zwei Direktoren der Elektric Board Co., der einzigen amerikanischen Privatfirma, die Unterseeboote baut, vernommen. Sie gaben zu, daß sie ein umfassendes Abkommen mit der englischen Rüstungsfirma Vickers Armstrong u. Co. in London abgeschlossen hätten, daß ihre Patente u. a. auch beim Bau japanischer Unterseeboote verwendet würden und daß sie Sir Basil Zacharoff für Aufträge der spanischen Regierung auch eine Million Dollar als Vermittlungsgebühr bezahlt hätten.

Ferner wurden Briefe von Sir Charles Craven von der Firma Vickers verlesen, worin dieser noch im Jahre 1932 die Elektric Board u. Co. um strengste Verschwiegenheit ersucht, da die britische Regierung nicht erfahren dürfe, daß Vickers mit einem amerikanischen Konzern zusammenarbeite.

In einem weiteren Brief beklagt sich Craven darüber, daß diese störenden Verhandlungen in Genf über die Abrüstung die Aufträge der britischen Regierung auf Unterseeboote aufhalte.

Die Elektric Board Co. hat von jedem in der ganzen Welt gebauten Unterseeboot Tantiemen erhalten.

Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Senator Rye, wies auf die Riesengewinne in diesen Kriegsmaterialien hin, die man unbekümmert um Vaterland oder die Geheimnisse der Landesverteidigung an fremde Staaten, sogar an Japan, verschachert habe, nur um seine eigene Tasche zu füllen.

Gegen Schmarotzertum

„Gazeta Polska" zum Ausschluß Dobieckis

Warschau, 4. Sept. Die halbamtliche „Gazeta Polska" veröffentlicht im Zusammenhang mit dem Ausschluß des Senators Dobiecki aus der Regierungspartei eine Glosse, in der es heißt, dieses Urteil habe seine Bedeutung nicht nur für die Mitglieder der Partei, sondern es sei gleichzeitig ein Warnungssignal für das ganze Volk. Jede regierende Partei sei der Gefahr ausgesetzt, daß sich ihr Menschen näherten, denen die Ideologie der Partei fremd sei und die da glaubten, daß der Parteistempel ihre Eigeninteressen schütze. Alle diejenigen, die den Namen der Partei lediglich als Schutzmarke ihrer Geschäftemacherei benutzten, mögen die Reihen der Partei verlassen, solange es noch Zeit sei.

Neuer Vize-Unterrichtsminister in Polen

Warschau, 4. Sept. Der polnische Staatspräsident hat den bisherigen Vize-Unterrichtsminister Pieracki, einen Bruder des ermordeten Innenministers, zur Disposition gestellt und auf dessen Wunsch den Lemberger Universitätsprofessor Chylinski berufen. Der neue Vizeminister ist 1881 in Podolien geboren und studierte an der Petersburger Universität Geschichte. 1919 kehrte er nach Polen zurück und übernahm zunächst den Lehrstuhl in Lublin und dann in Lemberg.

Großfeuer auf dem Bromberger Hauptbahnhof

Bromberg, 4. Sept. Auf dem Bromberger Hauptbahnhof brach in der Nacht zum Dienstag Feuer aus. Ein Teil der großen Eisenbahnwerkstätten geriet kurz nach Mitternacht in Brand. Es brannte das etwa hundert Meter lange Gebäude der Modellierwerkstatt. Von dort drohte das Feuer auf die angrenzenden Gebäude, Schuppen und Kohlenbestände überzugreifen. Durch den Einsatz aller Bromberger Feuerwehrzüge, des gesamten Eisenbahnhilfsdienstes und eines größeren Militäraufgebotes gelang es, eine noch größere Brandkatastrophe zu verhüten. Bei den Rettungsarbeiten haben mehrere Feuerwehrmänner schwere Brandverletzungen erlitten.

Der Mörder von St. Pölten hingerichtet

Wien, 4. Sept. Das Wiener Standgericht erkannte wegen des räuberischen Ueberfalles auf die St. Pöltener Hütte die beiden Räuber Bendinger und Eggerl in zwei Fällen wegen vollendeten und in mehreren Fällen wegen versuchten Mordes schuldig und verurteilte Bendinger zum Tode durch den Strang; der zweite Angeklagte wurde wegen seiner Jugend zu 9½ Jahren Arrest verurteilt. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß die beiden der Kommunistischen Partei angehörten.

Das Gnadengesuch für den Mörder von der St. Pöltener Hütte, Willibald Bendinger, wurde abgelehnt. Er wurde um 16.30 Uhr hingerichtet.

Vermögensbeschlagnahme in Wien

Wien, 4. Sept. Auf der schwarzen Tafel der Bundespolizeidirektion sind am Dienstag die ersten Vermögensbeschlagnahmungen in Wien auf Grund des nach dem 25. Juli erlassenen Gesetzes verlautbart worden. In den Bundesländern wurden bereits zahlreiche Vermögensbeschlagnahmungen durchgeführt. In Wien wurden durch diese Verfügung ein Waffenhändler, ein Eisenhändler und ein Kaufmann, die wegen Beihilfe zum Hochverrat in landesgerichtlicher Untersuchung sich befinden, betroffen.

Auch der Steirische Landtag aufgelöst

Wien, 4. Sept. Der Landeshauptmann von Steiermark hat auf Grund des Bundesverfassungsübergangsgesetzes den Steirischen Landtag aufgelöst. Damit ist der letzte österreichische Landtag, der noch in den alten Zusammensetzung, allerdings ohne die ihrer Mandate für verlustig erklärten nationalsozialistischen und demokratischen Vertreter tagte, verschwunden.

Wiener Gerüchte über einen Befreiungs-Versuch für Dr. Rintelen

Wien, 4. Sept. Heute vormittag waren in Wien Gerüchte verbreitet, daß ein Befreiungsversuch für Dr. Rintelen geplant sei. In Zusammenhang mit diesen Gerüchten sprach man auch von zwei Depeschen, welche die Polizei auffangen konnte, in denen diese Befreiung angekündigt wurde. Amtlicherseits werden diese Gerüchte dementiert. Dr. Rintelen wurde übrigens dieser Tage, da die Heilung seiner Verletzung so gut wie abgeschlossen ist, vom Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses in eine Zelle des Landesgerichts gebracht.

Grauenvoller Gattenmord

Aus Eifersucht den eigenen Mann ermordet und zerstückelt

Wittenberge, 4. Sept. Eine grausige Bluttat spielte sich hier in der Wohnung des Justizoberwachtmeisters Calbus ab. Calbus wurde am Dienstagmittag dort zerstückelt aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Bluttat von der Ehefrau des Ermordeten ausgeführt worden war, die ihrem Mann im Verlauf einer Streitigkeit den Hals mit einem Schlachtmesser durchschnitten und den Leichnam dann im Blutrausch zerstückelt hat.

Calbus, der zum zweitenmal verheiratet war, lebte mit seiner jetzigen Frau in Unfrieden. Allem Anschein nach hat die Frau die Tat aus Eifersucht und Verzweiflung begangen. Als im Verlaufe von heftigen Auseinandersetzungen die Frau erklärte, sie würde Selbstmord verüben, und der Mann ihr erwiderte, seinetwegen könne sie das ruhig tun, ergriff die Frau in sinnloser Wut das Messer und schnitt ihrem in der Badewanne sitzenden Mann die Kehle durch. Den Leichnam zerstückelte sie. Sie wird zur Zeit von der Mordkommission und der Staatsanwaltschaft Neuruppin vernommen.

Kerkerurteile des Leobener Militärgerichts

Wien, 4. Sept. In der weiteren Durchführung der Prozesse gegen die Juli-Aufständischen stand am Montag der Fabrikleiter Hubert Schark aus Thalheim in Steiermark vor dem Leobener Militärgericht. Er wurde beschuldigt, Schutzkorpsleute entwaffnet und in ein Sammellager der Aufständischen in Furth gebracht zu haben. Weiter legt ihm die Anklage zur Last, daß er einen Angriff auf die Unterkunft einer Bahnsicherungsabteilung unternommen hat. Schark wurde zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Vor dem Grazer Militärgericht standen acht Aufständische aus Sieding bei Mureck (Steiermark), die die Uebergabe des Gendarmeriepostens von Sieding verlangt hatten. Sechs Angeklagte wurden zu je sechs Monaten Kerker verurteilt, bei zwei Angeklagten wurde das Verfahren abgetrennt und an das ordentliche Gericht verwiesen.

In Kürze

München. Das Reichsministerium des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 die Verbreitung nachstehender Druckschriften im Inlande verboten: 1. bis 25. September: „Neues Preßburger Tagblatt" — Preßburg; 2. bis 30. September: „Luzerner Tagblatt" — Luzern; 3. bis 31. Oktober: „Luxemburger Wort" — Luxemburg; 4. bis 30. November: „Bohemia" — Prag. Die Verbreitung ist polizeilich zu verhindern.

Wien. Wie die Mittagsblätter mitteilen, beschäftigt man sich an zuständigen italienischen Stellen mit dem Gedanken, mit italienischem Kapital in Wien eine Bank zu errichten, um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien weiter auszubauen.

Wien. Die Erhebungen der Zentralanstalt für Meteorologie haben ergeben, daß der Herd des Erdbebens, das überall in Tirol und auch in Teilen Bayerns zu spüren war, im Achenseegebiet in Tirol liegen dürfte.

Wien. In den Wänden des großen Höllentales auf der Hax sind am Dienstagvormittag zwei Wiener Bergsteiger abgestürzt und tot liegen geblieben.

Schanghai. Nach einer Meldung aus Charbin haben japanische Gendarmen eine geheime, in Sowjetrußland hergestellte Funkstation in einer chinesischen Apotheke in Kiamusze am Sungari beschlagnahmt und vier Funker verhaftet, die Spionage für Rußland getrieben haben sollen.

MARCHIVUM

Der Hitlerjunge

Mag unser Sein
ins Dunkel gehen,
Versinken in der
schnellen Zeit.
Es wird doch, was
wir wollten, stehen
im Sonnenglanz der
Ewigkeit

Baldur von Schirach

Neue Jugend / Von Fritz Zorn

Die Zukunft eines Volkes ist bedingt durch die Art seiner Jugend. Die Art der Jugend wiederum ist bedingt durch zweierlei: einmal durch die ererbten Anlagen, Fähigkeiten und Hemmungen, zum andern durch die Erziehung. Ein Volk, dessen Jugend dem Vergnügen und der Lust lebt, wird untergehen müssen, mag es noch so gerüstet und zurzeit geachtet sein, ein Volk, dessen Jugend in spartanischer Einfachheit den Begriffen Volk, Vaterland, Treue, Opfer- und Todbereitschaft leben lernt, ein Volk, dessen Jugend die Flamme einer heiligen Begeisterung im Innern nährt, dessen Jugend nicht mehr heraus will aus den Fesseln aller möglichen Pflichten, sondern sich freudig Lasten aufbürdet, um das wieder gut zu machen, was die Väter sündigten, ein solches Volk wird noch viele tausend Jahre in Macht und Stärke weiterleben, auch wenn sich alle Welt dagegen verbünden sollte.

Ein Volk, das nicht dem Heute, sondern im Hinblick auf das Gestern durch das Heute dem Morgen lebt, wird immer die Erziehung seiner Jugend als das Primäre aller Innen- und Außenpolitik erkennen, wird immer seine Jugend so gestalten, wie es zur Bewältigung kommender Aufgaben notwendig ist, wird immer von der Jugend mehr verlangen müssen, als man im Gestern von einer früheren Jugend forderte. Tut ein Volk das nicht, gibt es seiner Jugend nicht das Bewußtsein, an etwas Neuem, Großem, noch nie Erreichtem zu bauen, dann wird die Jugend in Resignation verfallen, wird aufhören zu fordern, wird aufhören radikal, revolutionär und sozialistisch zu sein, dann wird die Jugend in die Bahnen des gesitteten Spießbürgers gleiten, der unglücklich ist, wenn sich im ganzen Leben etwas um eine Minute verspätet, etwas ändert. Jugend aber muß drängen, stürmen, Jugend muß wild sein. Ein Mensch, der nie mit sich gerungen hat, der sich nie innerlich gegen einen Zwang aufbäumte, sich dann aus eigener Kraft überwand für die Gemeinschaft, ein solcher Mensch wird immer ein Spießer werden. Und Spießer schaffen und halten kein Reich.

Wo ein Reich ist, da ist eine Jugend am Werk. Wo aber das alles nicht ist, wird auch das Reich sehr bald aufhören. Jugend ist jung für sich, Jugend ist aber schon alt für die kommende Generation. Schaffende Jugend darf kommende Geschlechter nicht mit demselben Maßstabe messen wie sich, wie sie ja auch vergangene Geschlechter nicht so beurteilen darf. Auch das Alter, das der Jugend so erschwerend, so stur und vernichtend im Wege stand, war jung gewesen, fühlte sich vielleicht auch jung. Aber es beging den Fehler, nicht zu erkennen, daß eben Kommendes noch viel jünger sein muß. Und darum wehrten sie sich, denn sie konnten das nicht verstehen.

Aus ihrem Unverständnis, gepaart mit Egoismus, wurde ein blutiger Terror, der sogar in seinem sinnlosen Haß dem des Bolschewismus nicht viel nachließ. Wir aber haben daraus gelernt. Wir wissen schon jetzt, daß die auf uns folgende Jugend gegen uns in Opposition stehen würde, daß sie uns die Kosenamen Spießbürger und Philister zulegen würde, und daß wir sehr erstaunt sein würden darüber. Wir werden aber dieser einst kommenden Jugend den Platz räumen, weil es not tut für den Bestand des Reiches. Nur das Volk ist ewig, das diesen sich immer wiederholenden Werdegang erlebt.

Heute wird eine neue Jugend, wird die Generation, die auf das Heldengeschlecht des Weltkrieges folgt. Jene Deutschen, die erst in vier Jahre langem Ringen an allen Fronten und hernach im Kampf mit der Kommune bewiesen, daß sie auf einer bisher nie in der Weltgeschichte erreichten sittlichen und ethischen Höhe standen, jene Deutschen erkannten klar und deutlich, daß nur eines das Reich wiedererstehen lassen konnte: Erbarmungslose Zerschlagung alles dessen, was zum Untergang geführt hatte: Liberalismus, Marxismus, Individualismus, Egoismus, Kapitalismus und wie die Kinder des liberalistischen Zeitalters alle heißen. Da gab es nur eines: marschieren, trommeln, werben, kämpfen, nichts reden, verbissen an einem Ziel hängen, kein eigenes Ich haben, nur voll und ganz und unpersönlich aufgehen in einer Idee, die allein fähig war, das Volk zu retten. Da durfte es keine Einzelwesen geben, sondern nur eine Masse, die allen Widerstand furchtbar erdrückte, da durfte nicht jeder das sagen, was ihm seine politische Sehnsucht vorschrieb, da durfte es nur einen einzigen, gellenden und erschütternden Schrei der Masse geben, dem sich niemand verschließen konnte. Und es wurde ein Marschieren der Jugend, ein herrliches, alles Feindliche zerstampfendes Marschieren der jungen Generation, bis endlich der Tag des Erwachens kam und das Reich erstand.

Es kann hier jeder Deutsche den ewigen Werdegang beobachten, wenn er nur scharfe Augen hat. Die eine Generation, noch jung, ist an der Arbeit, das Reich zu bauen, zu festigen, die andere Generation widmet sich schon anderen Aufgaben, das Reich zu erfüllen. Die Masse konnte allein das Alte über den Haufen rennen, die Persönlichkeit kann allein die Masse überwinden. Wir haben die Massen bewußt aufgerufen, weil wir wußten, daß in ihr ungeahnte Fähigkeiten schlummern, nun rufen wir die Persönlichkeiten aus der Masse auf. Wir haben bewußt und mit Willen ein Volk uniformiert und zum Gleichschritt gezwungen, nun rufen wir die Jugend auf, das eigene Wesen zu entfalten, die persönliche Eigenart zu pflegen, den Eigencharakter zu bilden. Wir haben bewußt und mit Willen auch den Geist uniformiert. Wir mußten dies tun, weil nur so eine Revolution durchzuführen war. Nun rufen wir die Jugend auf, die freiwillig auf sich genommene Uniformierung durch die Mannigfaltigkeit des deutschen Geistes zu ersetzen. Die Führer wollten die Vielgestaltigkeit der deutschen Seele bei Gott nicht töten, sie haben nur immer und immer wieder verlangt, daß das Volk sich erst ein Reich baue, in dem es sich auch wirklich ungehemmt und seiner Art gemäß entfalten könne, und daß das Volk diesen Kampf so führe, wie er am siegreichsten beendet werden könne. Aus diesem Grunde mußte die Eigenheit des einzelnen auf kurze Zeit verschwinden, aber nun ist das Ziel erreicht und man muß von dem Volk erwarten, daß es die Hoffnungen, die alle Trommler und Werber, alle Kämpfer und Verfechter der Idee auf es gesetzt haben, nicht zunichte macht. Und so sehen wir erfreut die neue Jugend werden, die Jugend der Disziplin, die Jugend, die weiß, daß noch nichts vollendet, sondern nur Vieles und Schweres begonnen ist.

Es ersteht eine neue Jugend. Aber es wird nie wieder einen Kampf zwischen Jugend und Alter geben, wie er nach dem Kriege getobt hat. Gegensätze werden kommen, Jugend wird fordern, Alter wird zur Besonnenheit mahnen, es wird viele Reibungsflächen geben, bis einst die heutige Generation der kommenden Jugend Platz gemacht haben wird. Das alles wird uns nicht hindern können, eine heilige Freude darüber zu haben, daß unser Volk seine Jugend immer wieder dadurch beweist, daß es neue Jugend hervorbringt.

Heute sind wir die Jugend. Morgen werden die kommen, die noch jünger sind als wir, im Geiste und in der Art jünger. Und das Reich wird ewig leben!

Unsere Fahne flattert uns voran

Vorwärts! Vorwärts! schmettern die Heldenfanfaren
Vorwärts! Vorwärts! Jugend kennt keine Gefahren.
Deutschland du wirst leuchtend stehn,
Mögen wir auch untergehn.
Vorwärts! Vorwärts! schmettern die Heldenfanfaren
Vorwärts! Vorwärts! Jugend kennt keine Gefahren.
Ist das Ziel auch noch so hoch,
Jugend zwingt es doch.
Unsere Fahne flattert uns voran.
In die Zukunft ziehn wir Mann für Mann.
Wir marschieren für Hitler durch Nacht und durch Not,
Mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot.
Unsere Fahne ist die neue Zeit,
Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit.
Ja, die Fahne ist mehr als der Tod! Tod!

*

Jugend! Jugend! Wir sind der Zukunft Soldaten,
Jugend! Jugend! Träger der kommenden Taten.
Ja, durch unsere Fäuste fällt,
Was sich uns entgegenstellt.
Jugend! Jugend! Träger der kommenden Taten.
Führer! Dir gehören wir,
Wir, Kam'raden dir!
Unsere Fahne flattert uns voran.
In die Zukunft ziehn wir Mann für Mann.
Wir marschieren für Hitler durch Nacht und durch Not,
Mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot.
Unsere Fahne flattert uns voran.
Unsere Fahne ist die neue Zeit,
Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit.
Ja, die Fahne ist mehr als der Tod! Tod!

MARCHIVUM

Das Heim als Zelle der Gemeinschaft

Von F. W. Hymmen

Es ist ein ebenso drastisches wie erschütterndes Werbemittel einfallsreicher Hitlerjugendformationen, die sich auf der Heimsuche befinden, auf Marktplatz oder Straße ihres Standortes einen Heimabend abzuhalten, auf notdürftig geliehenen Stühlen, ohne Wand und Dach dem Zufall der Witterung und dem Wohlwollen der Polizei ausgeliefert. Nicht „damals", — sondern heute! Es ist tatsächlich so, ein wahrhaft himmelschreiender Zustand: Die HJ hat keine Heime. Diese Feststellung soll nicht in erster Linie Anklage sein, der HJ geht es vielmehr darum, daß jeder um die das ganze Werk der HJ bedrohende Heimnot weiß, also vom Sinn, Wert und Notwendigkeit eines Raumes, der nur im Dienste der Kameradschaft und Erziehung der HJ steht. Und wer dann die nüchterne Feststellung, daß ein geradezu katastrophaler Mangel an solchen Heimen besteht, als Anklage empfindet, — der helfe!

Die Hitlerjugend macht vor keinen Schwierigkeiten kehrt, um sich mit möglichster Schonung der eigenen Kraft auf die Unterstützung der Oeffentlichkeit zu verlassen. Auch in der Heimfrage handelt es sich nicht darum, daß irgendwelche Mäzene, behördlicher oder privater Art, schlüsselfertige und komfortable Heime zum beliebigen Gebrauch anbieten, — sondern die HJ ist als mittellose Jugendorganisation bei der Beschaffung wenigstens der primitivsten Grundlagen auf hilfsbereite und — wohlhabendere Volksgenossen oder Körperschaften angewiesen. Um einen schlichten Raum zu mieten oder zu bauen, — dazu gehört eben Geld! Und eine HJ-Schar ist nicht so reich, wie sich das mancher ungroßzügige Hausbesitzer vorzustellen scheint.

Das sei also klargestellt: Die Ansprüche der HJ sind bescheiden. Eine unbenutzte Garage erfüllt die höchstgeschraubten Wünsche; der Ausbau des Heimes wird dann zu einer stolzen Leistung der Kameradschaft. Aber die Genügsamkeit der HJ hat ihre Grenzen, dann nämlich, wenn ihr gegen die Idee des Heimes verstehende Räume angeboten werden. Ich denke dabei vor allem an die von gewiß wohlmeinenden Stadtverwaltungen zur Verfügung gestellten Klassenräume. Ganz abgesehen davon, daß ein Heimabend im mehr oder weniger verhaßten Klassenraum von vornherein in eine unkameradschaftlich kalte Schulatmosphäre gedrängt wird, wo der Scharführer als Lehrer gilt, der von seinen Kameraden höchstenfalls entgegenkommende Aufmerksamkeit verlangen kann, — ganz abgesehen davon also, ist ein Klassenraum kein „Heim", da ein Heim nicht nur zum „wöchentlich abzuhaltenden" Heimabend Sitzgelegenheiten bieten soll, sondern ein vom persönlichen Leben der Kameradschaft gestalteter Mittelpunkt als ständig Zuflucht und Halt bietende Zelle nationalsozialistischer Erziehung, — eben ein HJ-Heim. Daher sind die niedrigsten und notdürftigsten Kellerräume aus der Kampfzeit der HJ entsprechender und lieber als die modernsten Klassenzimmer, die heute auch als Notbehelf nicht mehr genügen. Die HJ wäre wahrhaftig eine tote Jugend, wenn sie nur einmal wöchentlich irgendeinen „geeigneten" Raum benötigte, um in notgedrungener Befolgung eines Stundenplanes Jungen zu versammeln, die dann ausnahmsweise für zwei Stunden Hitlerjungen sind. — Dann genügten auch fremde Klassenzimmer oder, was noch bitterer ist, Vereinszimmer aus Wirtshäusern. Es ist also einer der schlagendsten Beweise für das Leben der Hitlerjugend, daß eine Heimnot besteht, daß diese Jugend Räume verlangt, die als Besitz und Leistung der Kameradschaft zu jeder Tageszeit Raum für Zusammenkünfte bieten. Hier ist in erster Linie an die Gestaltung des Feierabends für den Jungarbeiter zu denken, den bisher das Wohnungselend seiner elterlichen Familie auf die Straße und in die Wirtschaft trieb. Von diesem Blickpunkt aus wird der Wert des HJ-Heimes für die Gesundung des ganzen Volkskörpers klar; darüber hinaus ist aber ein HJ-Heim, wie es sein soll, ein Faktor, der nicht etwas „ersetzen" soll, — und auch durch nichts zu ersetzen ist. In der Kampfzeit hatte manche Schar viel Aerger mit kümmerlichen Behausungen, wenig Zeit und noch weniger Mittel zum Ausbau. Aber wenn es auch noch so dürftig und trostlos für einen Außenstehenden aussehen mochte, es war „unser Heim". In Sieg und Niederlage des politischen Tageskampfes hatten wir eine feste Stätte unzerstörbarer Gemeinsamkeit, die war unser. Diesen Raum hatte die Schar gebaut, hier hatten wir uns das innere Rüstzeug geschmiedet, und von hier aus zogen wir in den Kampf. Und wir wußten sicher, — hierhin konnten wir wieder zurückkehren. So wurde uns das Heim greifbares Bild unserer Gemeinschaft. Auch heute, wo durch den Zuwachs an neuen Kameraden der Rahmen der ersten Heime längst gesprengt wurde, ist für einen Hitlerjungen das eigene HJ-Heim der gesundeste und wirklichste Weg zum Erlebnis der Gemeinschaft. Wenn er mit Stolz und Liebe von „unserem" Heim spricht, dann hat ihn was gepackt: Die Kameradschaft, und dann wird er leichter begreifen, über die enge Gemeinschaft hinaus: Unser Deutschland.

Der Herbst rückt heran, es wird höchste Zeit, die notwendigen Heime zu beschaffen. Wenn im Sommer durch Lager und Fahrt Gemeinschaft erlebt werden konnte, so sind im Winter diese Möglichkeiten geringer, die dann durch die Erziehung im Heim abgelöst werden müssen. Wer unsere Mahnung hört und helfen kann, der tue es sofort, auch wenn es mit einem Opfer verbunden sein sollte. Wer nicht weiß, an wen er sich wenden soll, der wende sich an irgendeinen Hitlerjungen. Es geht doch um mehr als um vier belanglose Wände, — es geht um die Lebenszellen der künftigen Träger unseres Volkes.

„Mein Junge kann nicht ins Jungvolk"

Ein Knabe, übermäßig dick, 13 Jahre alt, blaß mit langweiligem Gesichtsausdruck, sitzt eingemummt neben seiner Mutter im Autobus. Er hat wieder zuviel gegessen, seine Mutter hat ihm aus Liebe mehr zugemutet als er vertragen konnte. Ich sah sofort, woran der Fehler lag. Der Junge durfte und mußte sich dauernd überessen und hatte dabei keine Bewegung; ja die Mutter gab sorglich acht, daß er sich nicht warm lief. Ich wollte der unvernünftigen Mutter empfehlen, ihrem Sohn mehr Bewegung zu verschaffen und frug, obwohl ich es richtig vermutete und es nicht anders sein konnte, ob der Junge im Jungvolk sei. Die erstaunte Mutter meinte, das Jungvolk sei schon recht, aber der Junge könne nicht gut marschieren, es mache ihm vielleicht Beschwerden. Sonderbare Erziehung! Aus Liebe wird das arme Kind totgemästet und ängstlich von anderen Kindern ferngehalten. Ja, solche Mütter wissen trotz vermeintlicher Bildung immer noch nicht was der deutsche Junge zu Gesundheit und sozialem Empfinden braucht: Keine Verhätschelung, sondern kräftige, gesunde Hausmannskost, entsprechende Kleidung, ein hartes Lager ohne Federunterlagen und dazu jene Bewegung, wie sie das Jungvolk in kameradschaftlichem Erleben pflegt. Es bot sich ein wahrhaft jämmerliches Bild auf der einen Seite, auf der andern aber ein deutliches Beispiel sieghafter Erziehung im Jungvolk: hier der verhätschelte, verzärtelte, gemästete Junge im Auto, von der Luftveränderung angegriffen, am Rockzipfel seiner Mutter hängend, deren einziges Kind und Sorge er ist. Indessen huschte das Autobus an Jungvolkern vorbei. Sie fuhren auf Rädern, braun verbrannte, sehnige Gestalten, andere zogen im Schritt mit ihrem wenigen Gepäck fröhlich durch die Gegend. Am Waldrand hatten Gruppen der braunen Jungen ihre Zelte mit Wimpel aufgeschlagen und lagerten um eine selbstgekochte Suppe. Das Muttersöhnchen kommt krank nach Hause; der Jungvolkler ist gesund und lebensfroh. Er nahm sein Bad im freien, klaren Gewässer. Wie ganz anders kehrt er ins Elternhaus zurück. Seine Kleider duften nicht nach Parfüm und Pflegemitteln, sondern nach würziger Waldesluft. Sein Aeußeres strahlt von Gesundheit. Höhensonne hat er sich selbst erobert. Was er an Lebensmitteln bei sich hatte, fraß er nicht gierig selbst auf. Er lebte in seiner Gemeinschaft, wie es sich für einen deutschen Jungen gehört. Wie anspruchslos ist dieser brave Bub dann bei seinen Eltern, deren einziger Sohn er nicht ist und selbst froh ist, daß er noch mehr Geschwister hat. Wenn der Junge so die Ferien verbracht hat, geht er gerne wieder zur Schule, denn er fühlt seine körperliche Neugeburt und aus seinem Körper strahlt ein gesunder Geist. So will es der Führer! Das Muttersöhnchen paßt nicht in die Welt und büßt früher oder später den Unverstand seiner Eltern.

Gesundheitsfürsorge der HJ / Von Dr. Merkel

Die gesamten Maßnahmen der Jugendpflege, wie sie von der nationalsozialistischen Jugendbewegung geplant und zum Teil schon durchgeführt sind, lassen sich nicht verwirklichen, ohne daß der Organismus, die geistigen und körperlichen Fähigkeiten eines Jungen, bekannt sind. Nach Kenntnis dieser Voraussetzung wurde deshalb von der Reichsjugendführung aus eine besondere Abteilung errichtet, die des Gesundheitswesens. Innerhalb kürzester Zeit baute sich in ganz Deutschland eine Organisation von Jugendärzten auf, die den größten Teil ihrer Freizeit mit Untersuchungen der in der nationalsozialistischen Jugendbewegung Organisierten opfern. Für jeden einzelnen in der HJ organisierten jungen Menschen wird eine Untersuchungskarte angelegt, auf der die Ergebnisse der Untersuchung, die nach erbgesetzlichem und rassekundlichem, ferner nach ärztlichem einschließlich der gewerbeärztlichen und sportärztlichen Gesichtspunkten angelegt wird. Auf diese Art wird es möglich sein, von jedem einen Ueberblick zu bekommen über das, was er zu leisten im Stande ist, und wozu er sich kraft seiner körperlichen und geistigen Verfassung am besten eignet. Darüber hinaus wird aus einem zusammenfassenden Urteil hervorgehen, welche Art Unterbringung, ob in Heim, Bauernstelle oder Zeltlager dem Einzelnen zuträglich ist, eine Frage, die besonders nach Regelung des Jugendrechtes, das für den jungen Menschen besondere Freizeitverhältnisse vorsieht, akut wird. Diese Untersuchungen werden von Aerzten ausgeführt, denen für besondere Beratung Spezialärzte zur Verfügung stehen.

Es soll keineswegs Zweck der Untersuchung sein, diejenigen auszuschließen, die an erworbenen Mängeln leiden. Wenn auch diese für die Betätigung im Spiel und Wandern weniger oder kaum in Frage kommen, so bietet doch die gesamte Organisation der nationalsozialistischen Jugendbewegung auch für diese auf dem Gebiet der Verwaltung noch ein reiches Tätigkeitsfeld. Ausgeschlossen sollen und müssen nur die werden, die auch unter das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses fallen. Einmal muß ja mit der Erneuerung des Volkes im nationalsozialistischen Sinne begonnen werden. Und da bietet sich eben der wichtigste Angriffspunkt in der Jugend. Zwar wird dies als Härte erscheinen. Jedoch wo es um das höchste Gut des Volksganzen geht, um die Volksgesundheit, wird diese Härte erklärlich erscheinen.

Haben sich bei der Untersuchung irgendwelche behebbaren Beschwerden herausgestellt, so ist der Junge sofort ärztlicher Behandlung zuzuführen; es erfolgt eine Ueberweisung zur Behandlung. Diese wird ebenfalls, soweit sich der Junge nicht in irgendeiner Krankenversicherung befindet, oder die Eltern die Kosten tragen können, unentgeltlich von den HJ-Aerzten ausgeführt. An die Eltern der Untersuchten ist die Forderung zu richten, sofort nach der Untersuchung ihrer Jungen, sobald diesen selbst die Triebkraft fehlt, sie in entsprechende ärztliche Behandlung zu geben. Wir müssen uns darüber klar sein, daß heute nur der Anspruch auf ein auskömmliches Dasein zu fordern hat, der sich körperlich und geistig auf richtiger Höhe hält. Von diesem Standpunkt aus ist es unbedingt erforderlich, daß ärztliche Maßnahmen, soweit sie notwendig sind, schon in einem Alter getroffen werden, in dem ein Ausgleich noch möglich ist. Darüber hinaus ist es für jeden unumgänglich notwendig, sich selbst gesundheitlich auf der Höhe zu halten, damit er für das Volksganze immer einen wertvollen Bestandteil darstellt.

Sturmlied der Jugend

Glaube oder Berechnung

Eine Betrachtung zur Zeit

Wißt ihr noch, wie wir in Deutschland geglaubt haben, zu einer Zeit, da dieser Glaube verlacht und verhöhnt war? Wißt ihr noch von den Tagen, in denen es nichts Sichtbares gab, an das wir uns halten konnten, wenn nicht den einen Mann, der vor uns den Weg eines harten und schweren Erlebens und Kampfes ging, unseren Führer?

Ein schlichtes Wort, aber in seinem Klang vernahmen wir etwas Großes, beinah Unfaßbares, den Glauben an unseren Sieg, an den Sieg des großen und reinen Wollens unserer Kameradschaft.

Dieser Glaube war unsere Stärke, im Sterben unserer Besten wurde er heiliges Fanal. Man kann über ihn reden und schreiben, ohne ihn zu haben. Wer aber durch seinen Glauben siegen will, muß in ihm leben und in ihm sterben können.

Glaube kann nur rein und wahrhaft sein, wenn der Weg, den er zu gehen gebietet, schwer ist.

Wer einst diesen Weg ging und wer im Leben je diesen Weg gehen wird, der uns siegen ließ und weiter siegen lassen wird, erkennt etwas, das den fehlenden Glauben vortäuscht: Die Berechnung!

Diese Berechnenden, — sie kamen alle, als unser verlachter „Glaube" gesiegt hatte. Man ging daher, versuchte und versucht ihn untertan und dienstbar zu machen kleinen und großen persönlichen Vorteilen, Dividenden und Geschäftsreklame.

Doch unser Glaube lebt auch heute, er hat Ewigkeitswert. Unverändert geht in ihm unser Weg weiter dem Ziele zu: Der Vollendung unseres Dritten Reiches, dessen Grundlagen nicht geschaffen wurden auf Berechnungen politischer und geschäftlicher Spekulanten, sondern einzig auf den Glauben an unsere Kameradschaft.

Er wird unser Gewissen wachhalten, auf daß niemals der Geist unserer nationalsozialistischen Revolution verkehrt werde von Egoisten und bürgerlichen Krämern.

In jugendlicher Kraft glauben wir an Deutschland, an Adolf Hitler! Rastlos weiter geht unser Kampf gegen Schmutz und Unehre einer gestorbenen Epoche, deren Ueberreste wir genau so hinwegfegen werden, wie diese Epoche selbst.

Wer mit Profit und toten Zahlen rechnend uns in den Weg tritt, möge sich vorsehen, denn die Revolution des Geistes schreitet zum Siege! Mit Baldur von Schirach geloben wir: **„Wir sind die Ketzer und die tiefen Frommen, das Heut', das Gestern und das große Kommen!"**

Herbert Finkentey.

Suppe und Suppe ist zweierlei

Wenn Jungens ein Wettkochen veranstalten

Wettkochen! Das klingt so nach Hausfrauen. Könnte vielleicht nach einem Saal mit vielen Kochtöpfen, Preisrichtern und zahlreichen Schürzchen und Häubchen aussehen und stark nach Schweinebraten und Rotkohl riechen. Und ganz in der Ferne könnte man noch einen feudalen Pudding vermuten . . . Aber so war es nicht. Sondern — — —

Früh hatte Fritz „Kaffee" gekocht.

„Das ist Kaffee, ihr Knülche! Verstanden! Kein Wort dagegen!"

Na, wir haben es ihm geglaubt, denn er ist doch unser Bannführer.

Uebrigens habe ich zugesehen, wie der Kaffee gekocht wurde; aber ich darf das Rezept nicht verraten. Nur ganz im Vertrauen sei gesagt, daß trockene und grüne Kiefernnadeln, Sand und Walderde, Zucker und vor allem viel Wasser — möglichst reines Wasser — eine große Rolle spielen.

Da nun Zweifel an der Kochkunst von Fritz bei uns laut geworden waren, forderte dieser zu einem Wettkochen heraus. Sofort wurde mit den Vorbereitungen dazu begonnen. Zuerst trat einmal Kamerad „Schlaucher" mit einer Schar draufgängerischer Jungen in Tätigkeit. Es wurden zunächst die zu dem Wettkochen notwendigen „Materialien" besorgt, oder wie wir sagen, organisiert. Nach kurzer Zeit war Schlauchers Gilde bereits mit den Fressalien in Rohform im Anmarsch. Ganze drei Pfund Mehl, sechs Kochgeschirre voll Milch, teils mager, teils noch magerer, fünf Semmeln (von gestern), dreizehn Eier, ein Pfund Zucker und natürlich auch Salz.

Mit einer unübertrefflichen Grazie und Gerechtigkeit verteilte Fritz nun diese Rohprodukte an die acht Küchenbullen, die sich zum Wettstreit gemeldet hatten. Natürlich geschah das in einer streng vertraulichen Sitzung der Küchenbullen, zu der die Oeffentlichkeit nicht zugelassen wurde. Hier wurden auch die Bedingungen bekanntgegeben, unter denen das Wettkochen vor sich gehen sollte. Ich kann leider darüber nichts Näheres sagen, da ich zur Oeffentlichkeit gehörte. Diese wurde erst wieder herangezogen, als acht Kochgeschirre an zwei Stangen über einer stark qualmenden Feuerstelle hingen und teilweise schon kochten. Die Zuschauer und Hilfsarbeiter konnten drei Arten von Küchenbullen feststellen.

1. Die Erfahrenen. Sie gingen mit abgeklärten Gesichtern daran, die für sie leichte Aufgabe zu lösen. In der Lässigkeit ihrer Bewegungen und der Selbstverständlichkeit ihrer Handgriffe erkannte man sofort in ihnen die Fachleute.

2. Die Gefräßigen. Sie hatten nichts Eiligeres zu tun, als zunächst einmal die ihnen zur Verfügung stehenden Eier auszutrinken und zu versuchen, durch geschickte Schach- und Winkelzüge sich in den weiteren Besitz von Eiern zu setzen.

3. Die Neulinge. Sie gingen mit hochroten Gesichtern von einem zum andern, stellten harmlose Fragen über das Wetter und die Unsterblichkeit der Maikäfer im allgemeinen und versuchten so nebenbei, ganz zufällig natürlich, etwas abzusehen.

Zunächst: Ein Sieger konnte leider nicht festgestellt werden. Da waren wie gesagt sieben Kochgeschirre. — Fritz machte das Wettkochen außer Konkurrenz mit — mit sieben verschiedenartigen Suppen. Suppen allerdings, von denen man sich gar keinen Begriff machen konnte, woraus sie eigentlich bestanden. Ich als Preisrichter hatte es außerordentlich schwer. Um nicht bei der nächsten Gelegenheit eine gehörige Tracht Prügel zu beziehen, wage ich es nicht, die Namen der Köche zu nennen. Ich will daher die Suppen numerieren. Also:

Nr. 1: Sehr, sehr dick und sämig. Man mußte sich Mühe geben, mit dem Löffel durchzukommen. Wenn der gute Mann nicht noch zum Schluß einen Suppenwürfel mit „Frühlingsgeschmack" ganz heimlich zugesetzt hätte, der nun in größeren oder kleineren Klumpen in dieser Suppe schwamm, hätte es noch besser geschmeckt.

Nr. 2, 3, 4: Semmelmilchsuppe. Die Hersteller waren die Helden, die die Eier ausgetrunken, das Mehl verschachert und die teilweise noch rohe Milch durch Zucker, Salz und hineingebrockte Semmeln schmackhafter zu machen versucht hatten. Leider gelang ihnen dies zu ihrem eigenen Entsetzen nicht vollkommen.

Nr. 5: Mit Eierklößchen darin. Ein wirklich großartiger Fraß; der allerdings besser geschmeckt hätte und dem Magen bekommen wäre, wenn die Klößchen auch wirklich gar gewesen wären. Folgen des „Genusses": schreckliches Bauchweh.

Nr. 6: Süße Suppe. Leider nicht jedermanns Geschmack. Ich vermutete, wohlwollend gerechnet, mindestens ein viertel Pfund Zucker in Wasser, Mehl und Milch. Der Erzeuger dieser „Suppe" muß sich über die nicht ganz geratene Tochter Gewissensbisse gemacht haben, denn er bat die Preisrichter um Frist, da er in der Eile noch einige Kleinigkeiten vergessen habe.

Nr. 7: Mehlsuppe. Ich hätte es allerdings Mehlkleister genannt. Die Milch war noch nicht richtig durchgekocht, das Mehl noch in seinem Urzustand, also roh. Sonst schmeckte die Suppe, wenigstens äußerten sich in dem Sinne der Koch und sein Opfer, der Gast. Die Brüder aßen tapfer drauflos und versuchten durch gleichzeitiges Verspeisen einer alten Semmel den Geschmack ihrer Suppe zu betäuben.

Und nun nochmals zu Nr. 6: Dieser Heldensohn hatte nach der ersten Prüfung versucht, seine Suppe durch Zusetzen von gehörigen Mengen Salz und unter heftigem Rühren genießbarer zu machen; denn er gab kund, nach irgendeinem chemischen Gesetz werde Zucker durch Salz neutralisiert; mit diesem Gesetz muß es irgendeine geheimnisvolle Bewandtnis haben, denn die Suppe schmeckte nach der Prozedur weder süß noch salzig, sie schmeckte schauderhaft.

Zum Schluß hatten wir Gäste, besser Opfer des Wettkochens, das zweifelhafte Vergnügen, die Kochgeschirre und Löffel wieder zu reinigen. Das war nicht immer eine reine Freude, denn angebrannter Mehlkleister und ähnliche Dinge pflegen sehr fest zu sitzen.

Im allgemeinen war dieses Wettkochen aber doch eine gelungene Sache und ich bin gern bereit, bei ähnlichen Veranstaltungen wieder als Preisrichter mitzu — „würgen".

Goste.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 5. September 1934

1585 Der französische Staatsmann Herzog von Richelieu in Paris geb. (gest. 1642).
1638 König Ludwig XIV. von Frankreich in St. Germain-en-Daye geb. (gest. 1715).
1733 Der Dichter Christoph Martin Wieland in Oberholzheim geb. (gest. 1813).
1774 Der Maler Kaspar David Friedrich in Greifswald geb. (gest. 1840).
1902 Der Pathologe und Politiker Rudolf Virchow gest. (geb. 1821).
1914 (bis 10. September) Schlacht an der Marne.
1914 Schlacht an den Masurischen Seen (bis 15. September).
1933 Adolf Hitler bei der Reichswehr in Ulm. Beginn des Aufklärungsfeldzuges für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege.

Sonnenaufgang 5.42 Uhr, Sonnenuntergang 19.05 Uhr. Mondaufgang 1.30 Uhr, Monduntergang 17.40 Uhr.

Mütterkurs

Junge Frauen, werdende Mütter, heranwachsende Mädchen, denkt an eure Aufgaben als Hausfrau und Mutter! Ehe ihr die große Verantwortung der Pflege und Erziehung der Kinder übernehmt, solltet ihr euch auf diesen Beruf vorbereiten und die nötigen Kenntnisse über das Wie und Warum in der Behandlung des Kindes aneignen. Um dies zu ermöglichen, werden in der Mütterschule des Mütterdienstwerkes unter Leitung der NS-Frauenschaft regelmäßig Mütterkurse abgehalten, welche die Frauen in die wichtigsten Gebiete der Pflichten der Mutter, der Pflege des Kindes in gesunden und kranken Tagen, und der Erziehung einführen. Wie dankbar sind doch die Frauen, wenn sie durch praktische Winke manche Fehler vermeiden können, wie froh aber auch, wenn sie sehen, daß nur unter einer richtigen Pflege ein Kind gedeihen kann. Eine Reihe von praktischen Uebungen ergänzen den Unterricht.

Der nächste Kurs beginnt am Montag, dem 17. September, nachmittags ¼4 Uhr. Er findet jeweils Montags und Mittwochs, nachmittags von 3.30 bis 5.30 Uhr statt.

Kursdauer ist sechs Wochen.

Die Kursgebühr beträgt 6.— RM. und kann im Bedürftigkeitsfalle ermäßigt werden.

Anmeldungen nehmen entgegen:

Die Mütterschule des Mütterdienstwerkes im Fröbelseminar am Lindenhofplatz. Sprechzeit täglich von 11—12 Uhr. Telefon Ruhaus Klinke 49.

Die Geschäftsstelle der NS-Frauenschaft.

Die Geschäftsstelle der Inneren Mission, O 6, 16.

Die Geschäftsstelle d. Caritasverbandes, B 5, 13.

Die Scharlacherkrankungen in Mannheim

In ganz unverantwortlicher Weise wird gegenwärtig das Gerücht verbreitet, in Mannheim sei eine Scharlach-Epidemie ausgebrochen und verschiedentlich wird sogar behauptet, die Isolierbauten des Krankenhauses wären überfüllt. Gegen solche Schwätzereien muß energisch Stellung genommen werden, denn eine Zunahme der Scharlacherkrankungen gibt noch lange kein Recht von einer Epidemie zu sprechen.

Mit besonderem Nachdruck muß festgestellt werden, daß die Scharlacherkrankungen in Mannheim durchweg harmlos verlaufen, und daß zu Befürchtungen irgendwelcher Art nicht der geringste Anlaß vorliegt. Allerdings muß nachdrücklichst davor gewarnt werden, die ansteckenden Krankheiten allzuleicht zu nehmen, denn die Uebertragungsgefahr ist sehr groß.

Irgendwelche äußere Ursachen für die Zunahme der Krankheitsfälle liegen nicht vor, denn es handelt sich lediglich um normale Erscheinungen. Aus den Beobachtungen kann man aber schließen, daß die Aufwärtsbewegung beinahe am Ende sein dürfte und daß jetzt bald mit einem Abwärtssinken der Krankheitsziffer zu rechnen ist.

Aus der deutschen Studentenschaft

Der Ehrenbreitsteiner VC mit seinen ihm angeschlossenen, an deutschen höheren technischen Lehranstalten bestehenden Korporationen hielt am 1. und 2. September 1934 in der Bundesstadt Ehrenbreitstein seine diesjährige Schulungstagung ab.

Sie begann mit Referaten der Amtsleiter und umfangreichen inneren Beratungen. Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft war die Grundidee, die die Tagung ausschließlich beherrschte, und die nach außen hin sichtbare Gestalt erhielt durch einen gemeinsam mit den Kameraden der SA, der PO, der HJ und der Bürgerschaft abgehaltenen Kameradschaftsabend. Der Abend war gekennzeichnet durch die Anwesenheit der Behördenvertreter, von Führern der Partei und der SA und vieler Kameraden des SA-Sturmes 3 I/28, mit denen besonders herzliche Beziehungen den EVC verbinden. Bürgermeister Wagner entbot den Willkommengruß der Bürgschaft und der Stadt, auf den der Sprecher der Vorortskorporation Stuttgia (Stuttgart) und Bundesführer Dorr mit herzlichen Worten dankten. Einmütig wurde das Gelöbnis unerschütterlicher Treue zu Führer und Volk erneuert. Dem Führer und Kanzler Adolf Hitler und dem Stellvertreter des Führers, dem der NS-Studentenbund nunmehr direkt unterstellt ist, wurden Ergebenheitstelegramme gesandt.

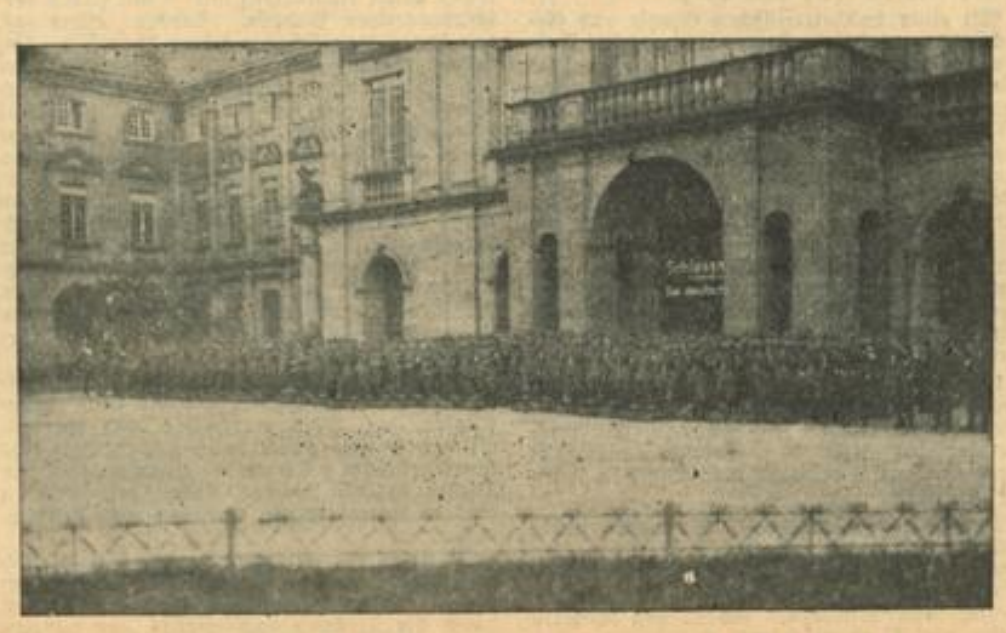
Arbeitsdienst fährt zum Reichsparteitag

Unsere braven Mannen vom Arbeitsdienst vor ihrer Abreise zum Reichsparteitag nach Nürnberg

HB-Klischee Aufnahme: Photo-Labor Schmidt

Ein großes Gedränge herrschte gestern abend auf dem Bahnhofplatz, als gegen 8 Uhr ein langer Zug des Freiwilligen Arbeitsdienstes über den Ring her zum Bahnhof angerückt kam. Der Marsch begann am Bahnhof Ludwigshafen, und unter Vorantritt einer SA-Kapelle ging es über die Rheinbrücke am Schloß und Paradeplatz vorbei zum Hauptbahnhof Mannheim, wo ein aus 19 Wagen bestehender Sonderzug nach Nürnberg bereitstand. Es waren im ganzen 1088 Mann des Freiwilligen Arbeitsdienstes Gau Baden-Pfalz, drei Abteilungen Badenser, und vier Abteilungen Pfälzer. In feldmarschmäßiger Ausrüstung, den blinkenden Spaten über der Schulter, kamen sie anmarschiert. Kurz vor dem Bahnhof lösten sich die Viererreihen auf, und zu zwei und zwei ging es auf den Bahnsteig. Es dauerte fast eine halbe Stunde, bis der letzte Trupp die Sperre passiert hatte. Doch trotz der großen Masse ging alles reibungslos vonstatten, und binnen kurzem waren alle Wagen voll besetzt. Frohe Gesichter zeigten sich bald überall an den Fenstern, und jedem der Arbeitsdienstler sah man es an den leuchtenden Augen an, wie sehr er sich freute, zum Reichsparteitag nach Nürnberg fahren zu dürfen.

An einigen Wagen waren mit Kreide Aufschriften angebracht, und besonders unter den Fenstern der Westpfälzer prangten in großen Buchstaben die Worte: „Die lustigen 22er aus Zweibrücken", „Wir kommen von der Saargrenze", und: „Wir schaffens doch, die Saar bleibt deutsch!" Der Lindenhofsteg war gedrängt voll mit Zuschauern, die sich das Schauspiel nicht entgehen lassen wollten, und viele drängten auch auf den Bahnsteig, um den Abschied aus der Nähe miterleben zu können. Als endlich 20.45 Uhr das Signal zur Abfahrt gegeben wurde, da erhoben sich ringsherum die Hände zum Gruß, und viele der Begeisterten warfen den Abfahrenden Blumen zu. Unter fröhlichem Singen fuhr der Zug dann zur Halle hinaus, dem großen, überwältigenden Ereignis des Reichsparteitages entgegen.



Der letzte Appell des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Schloßhofe

HB-Klischee Aufnahme: Photo-Labor Schmidt

Vom Mannheimer Wohnungsmarkt

Die Städt. Pressestelle teilt mit: Der Reinzugang an Wohnungen betrug im Monat August 1934: 97 (Zugang durch Neubau 73, durch Umbau 24). Von den neugeschaffenen Wohnungen sind 44 Wohnungen mit 1—3 Zimmern, 51 Wohnungen mit 4—6 Zimmern und 2 Wohnungen mit 7 bzw. mehr Zimmern. Es wurden 46 neue Wohngebäude von privaten Bauherren bzw. 46 Kleinhäuser mit 1—2 Vollgeschossen und höchstens 4 Wohnungen erstellt. Für 8 Neubauten, die zusammen 14 Wohnungen ergaben, wurde eine Baukostenbeihilfe bewilligt. Ferner wurde ein Reichszuschuß für 14 Umbauten, welche 22 Wohnungen ergaben, bewilligt.

Der Führergedanke in den Gemeinden

Man hat früher die Aufgabe der Gemeindevertretungen oft in der Wahrnehmung lokaler Kirchturminteressen erblickt. Viele an sich geeignete Bürger haben sich deshalb von der ehrenamtlichen Mitarbeit in der Gemeinde ferngehalten. Das soll jetzt anders werden. Nicht nur in der Verwaltung der einzelnen Gemeinden ist überall der Führergedanke zum Durchbruch gelangt, sondern durch den Zusammenschluß aller Gemeinden im deutschen Gemeindetage ist zugleich eine Spitzenvertretung geschaffen worden, die ihrerseits die Richtung der Kommunalpolitik weitgehend bestimmen und verhindern wird, daß diese in Kleinarbeit versinkt oder zur Vertretung kleinlicher Sonderinteressen abirrt. Allerdings hat es auch früher kommunale Interessenvertretungen gegeben, wie z. B. den deutschen Städtetag oder den Landgemeindetag. Aber das waren nur private Verbände zur Wahrnehmung besonderer Interessen und daher ihrerseits wieder zersplittert und uneinig. Durch das Reichsgesetz vom 15. Dezember 1933 sind nun endlich sämtliche 50 000 deutsche Gemeinden im „Deutschen Gemeindetag" zusammengeschlossen worden, und dieser ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts, die mit den staatlichen Behörden aufs engste zusammenarbeitet.

Im Deutschen Gemeindetag ist der Führergedanke auf kommunalpolitischem Gebiet verkörpert. Von ihm sollen die großen kommunalreformerischen Anregungen ausgehen, die dann in jeder einzelnen Gemeinde durch die lokalen Führer verwirklicht werden. Nicht im Gegensatz zum Staat, wie es früher die kommunalen Spitzenverbände vielfach taten, wird sich der Deutsche Gemeindetag betätigen, sondern in engster Schicksalsverbundenheit mit Staat und Volk. Mit Recht hat der Reichsminister des Innern in seiner aus Anlaß der Einweisung des neuen Vorstands des Gemeindetages gehaltenen Aussprache betont, daß die Einheit des Reiches auch in den Grundzügen einheitliches Gemeindeverfassungsrecht erfordert, durch das der Gedanke der Führung und Verantwortung auch in der Verwaltung jeder einzelnen deutschen Gemeinde sichergestellt wird.

Ein Dankschreiben

Eine Teilnehmerin an der HB-Pfalzfahrt schrieb uns heute:

„Ich kann nicht umhin, dem „Hakenkreuzbanner" meine vollste Anerkennung betreffs der am Sonntag, 2. September 1934 stattgefundenen „Weinreise in die Pfalz" auszusprechen und kann nur sagen, daß sich solche bald wiederholen möchte."

Heil Hitler!

R. M.

Achtung! Ehemalige 249er! Die Mitglieder des Vereins ehem. R. J. Regt. 249 versammeln sich am 6. September in den Germanialokalen. Da wichtige Mitteilungen bekanntgegeben werden, ist das Erscheinen eines jeden Kameraden erforderlich. Der Vereinsführer.

Fahnen-Nachweihe ehem. 270er. Anläßlich der Fahnen-Nachweihe der ehem. 270er findet am 15. September im großen Saale des Wartburg-Hospiz eine Kameradschaftsfeier mit auserwähltem Programm und anschließendem gemütlichem Zusammensein statt, zu der Angehörige und Freunde herzlichst eingeladen sind.

Geburtstag und Jubiläum. Heute, am 5. September, feiert Frau Christine Wiehler, Kirchenstraße 20 hier wohnhaft, ihren 60. Geburtstag, verbunden mit 30jährigem Jubiläum als Reinemachefrau in Diensten der Firma Stock u. Fischer G. m. b. H., Mannheim. Von der Betriebsführung sowohl als auch der Belegschaft dieser Firma wurde der Jubilarin aus diesem Anlaß ein Geldgeschenk überreicht mit dem Wunsch, daß ihr noch ein recht langer, angenehmer Lebensabend beschieden sein möge.

60 Jahre alt. Seinen 60. Geburtstag begeht am heutigen Mittwoch in voller Frische Herr Wilhelm Kühn, ein geborener Mannheimer.

60 Jahre alt. Seinen 60. Geburtstag feiert morgen, am 6. September, Herr Karl Adler, J 4a, 8, in geistiger und körperlicher Frische.

70. Geburtstag. Am morgigen 6. September kann Herr Robert Schreck, P 7, 2—3, bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern.

Durchschreibebücher
— Stenogrammhefte
A. HERZBERGER Nachf.
D 4, 7

MARCHIVUM

Marneschlacht vor 20 Jahren

Deutschlands schicksalsschwerste Schlacht

Aus meinem Kriegsbuch — Von Hans Martin Elster

Traumhaft schön waren jene wenigen ersten Septembertage 1914 gewesen. Sie liegen wie ein Rausch hinter mir. Einzelne Bilder und Szenen lösen sich los. Ich sehe wieder die engen, hohen Ufer der Aisne bei Vailly, beim Fort Condé; Brücken wurden geschlagen und wir gingen hinüber. Ich sehe wieder den Marktplatz von Vailly, der später so zerschossen wurde und damals im Schweigen einer Mondnacht um uns schimmernd ruhte. Ich höre wieder die Fragen meiner Leute nach der Entfernung bis Paris, höre wieder die sachlichen Bemerkungen der Mannschaften über die landwirtschaftlichen Arbeiten ringsum, über Bodenwert und Feldbestellung. Höchste Beweglichkeit und Lebendigkeit des Geistes war in meinen Leuten wach, das Feuer des Lebens brannte in ihrem Innern, wie wohl nie zuvor und nie nachher.

Der riesige Marsch durch Frankreich war belebt vom frischen Hin und Her der Unterhaltung.

Mannschaften und Offiziere waren eins.

Als wir die Aisne hinter uns gelassen hatten und nun in die lieblich-schöne Landschaft der Champagne vordrangen, als die Weinberge, traubenschwer, rings um uns zunahmen und in uns das Gefühl hochstieg, endlose Strecken französischen Landes lägen zwischen uns und der Heimat, wir wären mitten im Herzen Frankreichs, als schon die Wasser der Marne vor uns aufblinkten, da waren wir aber doch fertig mit unseren Körperkräften, abgehetzt und abgejagt. Sehnige Gestalten, wind- und wetterzerweht, lehmgelb wie die Erde Frankreichs, schmutzig, ungepflegt, ungewaschen, abgezehrt kamen wir an der Marne an. Nur das Leuchten der Augen war schärfer geworden. Adlerklar, fieberfrei blitzten die blauen Blicke unserer Niedersachsen gen Süden, den Feind zu erspähen. Es brannte heldische Glut in der Brust auch des allereinfachsten Kerls. Sie ließ sich nicht töten, nicht auslöschen: die Begeisterung, sie lohte, wenn sich auch die Nerven, die Körperkräfte nach Ruhe, nach einer kurzen Ruhepause sehnten.

Sie kam aber nicht. Südlich der Marne ging es im scharfen Vormarsch bei Orbais unmittelbar in eine schwere Schlacht. Nach einem herrlichen, unvergleichlichen Erlebnis, das die wilde Jagd hinter dem fliehenden Feinde her einzigartig abschloß. Es zeigte mit unverhüllter Lebendigkeit: der Geist, ist er erst einmal wach in der Menschen Brust, er ist unbesiegbar, er läßt sich nicht töten.

Die Marne lag hinter uns, die mit ungeheurem Jubel, unter Absingen von „Deutschland, Deutschland über alles" überschritten worden war. Wir zogen durch einen dichten Laubwald. In den hohen Buchen, die nur hier und da von Eichen unterbrochen wurden, wühlte der Herbststurm. Dann und wann knackte es in den mächtigen Kronen, brachen Aeste und Zweige, noch frischbelaubt und grün, krachend herniederdt. Ich war der Maschinengewehrkompagnie vorangeritten, um einen Quell auszukundschaften, der Leute und Pferde laben konnte und hatte auch bald einen Sprudel gefunden, der in einen kleinen Steinbottich sprang. Während ich nun, versponnen in echt deutsche Waldstimmung, zurück zu meiner Kompagnie entgegentrotteite, ruckte ich plötzlich am Zügel meines Gauls vor Schreck, denn ich sehe, wie meine Leute mit einem Sturz aus den Reihen springen, wie die Gewehr- und Munitionswagen Halt machen, die Fahrer von den Wagen springen, die Reiter sich aus den Sätteln schwingen und alle Mann seitwärts auf eine Stelle am Waldrand zustürzen. Was war's? Als ich es beim Herangaloppieren sah, wallte es mir heiß zum Herzen. Der Sturm hatte von einer Eiche einen starken Ast mit vollem Laub heruntergeschlagen; meine schon tüchtig ermüdeten Leute hatten nichts Eiligeres zu tun gehabt, als zu dem Ast hinzustürzen, alles Laub von ihm abzupflücken und sich Mützen, Brust, Gewehre, Helme damit zu schmücken, den Pferden Sträuße an die Köpfe zu binden und auch die Wagen zu bekränzen. — Mit Eichenlaub bekränzt, bezogen wir noch am gleichen Abend unsere Gefechtsstellung bei Orbais.

Mit Eichenlaub bekränzt, zogen wir in die furchtbarste Schlacht, die wir erleben sollten, in die Schlacht an der Marne...

Es war südlich von Montmirail, wo die letzten vertrockneten Blätter des Eichenlaubs verloren gingen....

Denke ich heute an die nun folgenden Tage zurück, so vermeine ich wieder nur den wüsten Gefechtslärm im Ohre zu haben, den Pulverrauch, Blut- und Verwesungsgeruch zu spüren, der uns südlich der Marne zu keiner Stunde verließ....

Noch in der Nacht gingen wir vor, den Uebergang über den Surmelin zu erzwingen, die Höhe zu nehmen und den Wald vom Feinde zu säubern. Unsere Maschinengewehre prasselten hinüber, wo eine Schleichpatrouille den Feind in starken Infanteriemassen in Schützengräben festgestellt hatte. Reihenfeuer, Streufeuer in breiter Lage — und, wir jubelten auf — wir faßten den Gegner. Er verriet sich schließlich noch selbst und begann zu feuern. Blitz um Blitz zuckte drüben dicht über den Feldern her und jede Stelle, die sich gekennzeichnet hatte, erhielt ihre Ladung von unseren Maschinengewehren. Wir brauchten nicht einmal Artillerie zur Sturmvorbereitung. Wenigstens bildeten wir es uns ein, als das Feuer drüben schwächer wurde. Da plötzlich fing die feindliche Artillerie an. Die ersten Granaten und Schrapnells sausten herüber, weit hinter uns schlug es ein. Doch bald rückte es näher und näher heran. Nun wird uns die Sache zu brenzlich. Lieber vorrücken! Wir paßten einen Augenblick ab, wo der Mond hinter die Wolken getreten war, und dann ging es bis auf 400 Meter vom Surmelin im Sprunglauf vorwärts. Da tritt plötzlich der Mond heraus: hell beleuchtet ist unser Abhang. Mit einem Ruck liegen wir alle flach am Boden. Und schon ist der Geschoßhagel da. Ein paar leichte Verwundungen. Es hilft nichts. Wir müssen hinüber, die Häuser, die Anhöhe im Sturm nehmen. „Die MGK bleibt zurück, unterstützt den Angriff, deckt den Uebergang!" Wir setzen mit Dauerfeuer ein, indes die Kameraden entladen und Seitengewehr aufpflanzen. Das Tacktacktack rast in wilder Hetze los. Es stärkt den Mut der Leute. Und als das Signal ertönt

„Sturmangriff",

da reißt es sie empor, und sie stürmen mit tausendstimmigem Hurra vorwärts, durchwaten den etwa dreiviertel Meter tiefen Bach und brechen aus dem Ufergebüsch direkt gegen den Feind vor. Wir müssen stoppen, um unsere Kameraden nicht zu treffen. Vorne erhebt sich hier und da nochmals ein heftiges Knattern, dann bekommt das Bajonett dort blutige Arbeit... einzelne Häuser müssen erkämpft werden... Aber der Angriff gelingt. Kaum zehn Minuten hat dieser Sturm gedauert und schon rennen unsere Kameraden hinter dem fliehenden Feind her. Im raschen Vordringen verjagen sie den Gegner auch aus dem Walde auf der Höhe des Bergzuges und stoßen durch, bis die Straße von Orbais nach Montmirail vor ihnen liegt. Es sind aber nur wenige, die dorthin gelangen, eine ganz dünne Kette....

Nun gilt es, die gewonnene günstige Stellung zu festigen und zu halten. Bei Morgengrauen sahen wir über den niedrigen Höhenzug uns gegenüber weit in die Ferne südwärts — dort die Türme am fernen Horizont, sie mußten bestimmt Montmirail gehören.. Montmirail, siebzig Kilometer von Paris, wo wir wenige Tage später unsern zweiten, noch weit schwereren Kampfabschnitt in der großen, mörderischen Schlacht an der Marne erleben sollten....

KRAFT DURCH FREUDE

Zweiter Südwestdeutscher Heimattag in Karlsruhe

Am 22. auf 23. veranstaltet das Gauamt Baden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Verbindung mit dem Verkehrsverein Karlsruhe einen Heimattag Baden-Pfalz-Saar. Eingeleitet wird der Tag durch die Enthüllung des Albert-Leo-Schlageter-Denkmals am Nachmittag des 22. September. Am Abend findet ein großer Heimatabend statt, bei dem ein Festspiel von Max Dufner-Greif aufgeführt wird. Gaukulturwart Kaiser hält die Festansprache. Am Sonntag, den 23. September werden die badischen Bürgerwehren und Milizen feierlich vereidigt, anschließend geschlossener Aufmarsch der Trachten und Milizen zur Morgenfeier des BdM, verbunden mit einer Kundgebung für Volkstum und Heimat. Ministerialrat Professor Dr. Eugen Fehrle, der bekannte Kenner der Volkskultur, wird der Bedeutung des Volkstums beredten Ausdruck geben. Sing- und Sprechchöre werden dem Kulturwollen der Südwestmark eine sieghafte Sprache verleihen. Der Nachmittag vereinigt alle Teilnehmer zu einem großen Volksfest, das in diesem Ausmaße in der Südwestmark nicht erlebt wurde. Die verschiedenen Stämme wetteifern hierbei miteinander in Humor, Witz und volkstümlichen Darbietungen. Auf dem Festplatz entfaltet sich ein reges Jahrmarktstreiben und in den verschiedenen Zelten herrscht ebenfalls ein frohes Leben. Festliche Beleuchtung des Gartens und ein Brillantfeuerwerk sind weitere Höhepunkte des Abends. So wird alles dazu beitragen, das größte Fest der Südwestmark in diesem Jahre zu einem unvergeßlichen Erlebnis zu gestalten. Unter Beteiligung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die mit der Leitung des Heimattages in allen Teilen zusammengeht, werden Verwaltungs-Sonderzüge der Reichsbahn aus allen Richtungen nach Karlsruhe und zurück geführt werden. Die Kosten für Fahrt, Verpflegung und Unterkunft betragen 6 RM. Anmeldungen können auf dem Kreisamt, L 4, 15 und bei allen Ortswarten vorgenommen werden.

Ortsgruppe Neckarstadt-Ost:

Sprechstunden des Ortsgruppenwartes jeweils Dienstags und Freitags in der Zeit von 18—19 Uhr auf der Geschäftsstelle, Lange Rötterstraße 50, Zimmer 4.

Alle innerhalb des Ortsgruppenbereiches der Neckarstadt-Ost wohnenden Volksgenossen melden sich ausschließlich auf der Ortsgruppengeschäftsstelle zu den jeweiligen Veranstaltungen und Fahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" an. Die in Betrieben der Neckarstadt-Ost beschäftigten Volksgenossen tätigen ihre Anmeldungen bei ihrem zuständigen Betriebswart bzw. Betriebszellenobmann, welche die Anmeldungen gesammelt an die Ortsgruppe weiterleiten. — Für jede stattfindende Fahrt haben die Betriebswarte bzw. Betriebszellenobleute, sofort nach deren Bekanntgabe, in ihren Betrieben die nötige Propaganda einzuleiten. Direkte Anmeldungen bei der Kreisleitung sind zwecklos, da jeder Volksgenosse von dieser an die für ihn zuständige Ortsgruppe verwiesen wird. Fälle, in denen die Anmeldungen usw. direkt auf der Kreisleitung zu tätigen sind, werden jeweils besonders bekanntgegeben.

Volksgenossen der Neckarstadt-Ost, meldet euch nun umgehend zu den letzten diesjährigen Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" an.

Was ist los?

Mittwoch, den 5. September:

Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: 16—20 Uhr geöffnet.

Autobus-Sonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Bad Dürkheim — Isenachtal — Hochspeyer — Elmsteiner Tal — Lambrecht — Neustadt — Mannheim.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20.15 Uhr Idel Hartmann konferiert acht Kabarett-Attraktionen.

Waldparkrestaurant: 15.30 Uhr Kurkonzert.

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle, Pavillon Kaiser.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 10—13 u. 15—17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Die deutsche Sage.

Naturalienkabinett im Schloß: 15—17 Uhr geöffnet.

Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 und 15 bis 17 Uhr geöffnet.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughause: 15—17 Uhr geöffnet.

Städt. Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr Ausleihe; 9—13 und 15—19 Uhr Lesehalle.

Städt. Bücher und Lesehalle: 10.30—12 und 16.30 bis 19 Uhr Buchausgabe; 10.30—13 Uhr und 16.30 bis 21 Uhr Lesehalle.

Zweigstelle Weidenstraße 16: 15—20 Uhr geöffnet.

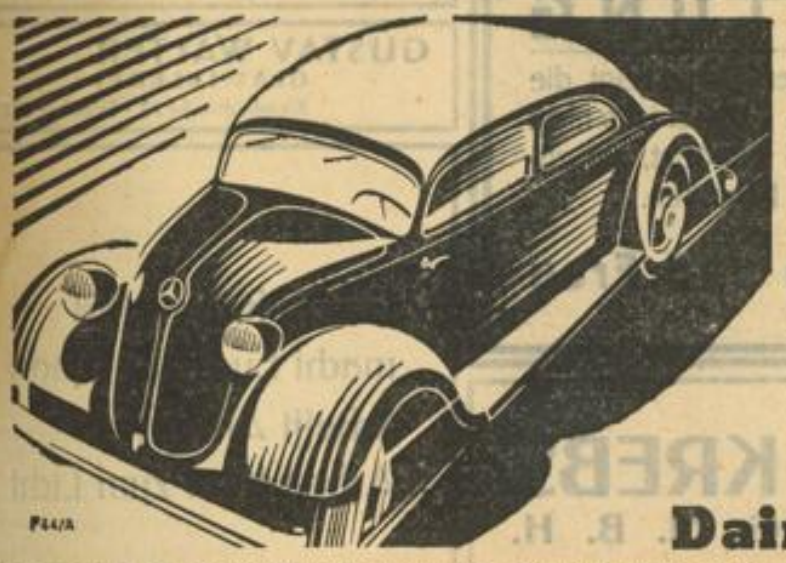
Jugendbücherei, R 7, 46: 15—19 Uhr geöffnet.

Vollziehe deinen Beitritt zur

NS-Volkswohlfahrt,

du bekennst dich damit zur deutschen Volksgemeinschaft.

MERCEDES-BENZ „Typ 130" ist erfolgreich!



Dieser mit Doppelschwingachsen, Schnellgang, Eindruckzentralschmierung, Öldruckbremse und Frischluftheizung ausgerüstete, preiswerte Heckmotorwagen hat die Feuerprobe in zahlreichen Wettbewerben erfolgreich bestanden und seine von vielen zufriedenen Besitzern bestätigten glänzenden Fahreigenschaften im Gelände und auf langer Strecke bewiesen.

Wenn Sie sich für wirklichen Fortschritt im Automobilbau interessieren, so machen Sie bei einer Daimler-Benz-Vertretung eine unverbindliche Probefahrt: Geräumigkeit, Motorleistung, Weichheit der Federung und Leichtigkeit der Lenkung werden Sie bei diesem volkstümlichen Kleinwagen überraschen! Wir liefern drei preiswerte Modelle:

Limousine	RM 3425.—
Cabriolimousine	RM 3625.—
Offener Tourenwagen	RM 3900.—

MERCEDES-BENZ Typ 130

F44/A

Daimler-Benz AG Stuttgart-Untertürkheim

Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Mannheim, Verkaufsräume und Büro O 7, 10, Fernruf 32455/6. — Garage und Tankstelle Schwetzingerstraße 6—8, Fernruf 44229.
Vertretungen: Bensheim, Auto-Saurer; Heidelberg, Gebr. Mappes; Kaiserslautern, Torpedo-Garage G. m. b. H.; Landau, Dipl.-Ing. H. Kaul & Co; Mosbach, Ludwig Spitzer jr.; Neustadt a. H., Hermann Kettinger, Automobil-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.; Pirmasens, C. Louis Bähr; Worms, Auto-Saurer.

MARCHIVUM

Zum Kapitel Arbeitsbeschaffung

Umbau „Zum Goldenen Pfau"

Mit dem heutigen Tage finden die bereits am 19. Juni in Angriff genommenen Umbauarbeiten von Ackermanns Weinstube am Strohmarkt ihren Abschluß. Ueber Hundert Handwerker und Arbeiter fanden während dieser Zeit Arbeit und Brot. Gerade dieser Umstand verdient Beachtung. Wer Gelegenheit hatte, den Gang der Arbeiten zu verfolgen, wird seine Verwunderung darüber nicht verbergen können, was sich hier während der zehn Arbeitswochen alles wandelte. Angefangen von der Fassade, die ganz dem modernen klaren Baustil entsprechend umgestaltet wurde, bis zu den Kellerräumen. Es gibt kein Handwerk, das hier nicht mitgestalten und umformen half. Her Ackermann, der sich von Architekt P. H. Dietz beraten ließ, entschloß sich dafür, ganze Arbeit machen zu lassen. Er begnügte sich nicht mit einigen Ausbesserungen und Auffrischungen.

Dem Passanten bietet sich heute ein sauberer und geschmackvoller Eindruck dar. Das Haus hat durch Verlegung des seitlichen Eingangs erheblich gewonnen. Die breiten modernen Schiebefenster vervollständigen das harmonische Bild. Der neueste Baustoff „Tempolith", der deutsche Kunstmarmor, fand hier Verwendung. Die Innenräume lassen an Uebersichtlichkeit und solider Ausstattung nichts zu wünschen übrig. Durch Verlegung der Heizung in das Kellergeschoß war es möglich, die Toiletten zurückzuverlegen. Dadurch war auch eine Verbreiterung des Raumes möglich. Die Stammnische, die durch die Buntscheiben stimmungsvolles Licht erhält, sich besonderen Vorzugs erfreuen dürfte. Die geschmackvolle Holzverkleidung, der neuzeitliche Gummi-Bodenbelag, der neben der Beleuchtung, der Heizungs- und Entlüftungsanlage erneuert wurde, trägt ein Wesentliches dazu bei, den Aufenthalt in der Weinstube, die bereits 120 Jahre besteht, gemütlich und angenehm zu machen. Die Mannheimer Handwerker haben hier wiederum ein Meisterstück geliefert. Die bauliche Lösung verdient Lob. Erwähnenswert noch die geschickte Anordnung des Büffets, die Restaurierung der bekannten Bilder der Weingegenden von Pfalz, Bergstraße und Mosel, die noch von Strickle stammen. So hatte nahezu jeder Geschäftszweig Nutzen von diesem Umbau. Die Arbeiten sind fertiggestellt. Bleibt nur die eine Frage im Sinne der Arbeitsbeschaffung: Wer ist der nächste?

Mit dem Mannheimer Kanonierverein nach Seckenheim

Am Sonntag unternahm der Kanonierverein Mannheim einen Familienausflug, der noch einigermaßen vom Wetter begünstigt war. Die OEG brachte die recht stattliche Zahl von zirka 250 Teilnehmern hinaus nach Seckenheim, wo sich bald im Saale der Schloßwirtschaft im trauten Kameradenkreise ein gemütliches Leben und Treiben entwickelte. Vereinsführer H. Kirrstetter hieß die Kameraden und ihre Familienangehörigen herzlich willkommen.

Im Verlauf des gemütlichen und ungezwungenen Beisammenseins wickelte sich zur weiteren Unterhaltung — ganz aus dem Stegreif — ein abwechslungsreiches Programm ab, das nur von Vereinsmitgliedern bestritten wurde. Frau Frieda Scherer war unermüdlich am Klavier tätig, und erfreute mit ihren Weisen. Die kleine Gisela Rittele hinterließ mit ihrem Saarruf: „Wir wollen zurück ins Vaterhaus!", einen tiefen Eindruck, nicht minder mit einer Reihe ähnlicher Darbietungen. Als launiger Ansager zeigte sich Kamerad Robert Wild, der mit schmissigen Couplets, witzigen Einfällen und Erzählungen die Lachmuskeln ausgiebig in Tätigkeit setzte. Der blinde, in Mannheim wohl bekannte Baritonsänger Kohl, von Frl. Nauerz am Klavier feinfühlig begleitet, brachte mehrmals wirkungsvoll eine Reihe von Sologesängen zu Gehör, die mit reichem Beifall quittiert wurden. Kohl sang u. a. einige Brahmslieder und Lieder im Volkston, vor allem das wuchtige „Deutschland erwache, 's ist Frühling am Rhein". Auch an Kinderbelustigungen fehlte es nicht, und beim Wurstschnappen und Käseessen kamen auch die Kleinen zu ihrem Recht. Vergessen sei auch nicht Kamerad Mattle mit seinen zündenden Mundartvorträgen. Eine Tellersammlung zugunsten bedürftiger Kameraden der Reichssechtanstalt erbrachte die Summe von 11 Mark. So verflogen die Stunden bei gemeinsamen Liedern und Tanz in schönster Harmonie nur allzu rasch, und viel zu früh mußte wieder an den Aufbruch gedacht werden. Erwähnt sei noch zum Schluß, daß der Verein seinen sämtlichen Kameraden und ihren Frauen freie Fahrt gewährte, und zudem noch jedem auch ein kleines Verzehrgeld stiftete, was alle Anerkennung verdient.

mis.

Deutsches Handwerk an der Arbeit

Beim Umbau „Goldner Pfau" waren nachstehende Firmen beteiligt:

P. H. DIETZ
ARCHITEKT BDA.
Plananfertigung und Bauleitung sowie Innenausstattung
Kronprinzenstraße 37 - Telephon 53585

Bauausführug
LORENZ GROSS
Haydnstraße 8 - Telephon 44670

Gerüstbau
G. Meerstetter
Waldhofstraße 130 - Telephon 50575

Alois Kammermayer
Biergroßhandlung
Tullastr. 10 - Tel. 43431

JOS. STRICKLE
Malermeister
Kleine Merzelstraße 5 - Telephon 41689

Radio - Beleuchtungskörper
Elektro - Installationen
Motoren - Reparaturen
RADIO-ELEKTROHAUS
LANGE ROTTERSTR. 52
TEL. 51261
Keimp
Groß-Verstärker-Anlagen
für Uebertragungen

Georg Zöller
Gipsermeister
Bökstraße 14 - Telephon 30543

Entwässerungsarbeiten
ALBERT MAIER
Mannheim-Feudenheim
Telephon 50868

Spenglerarbeiten
Sanitäre Einrichtungen
Georg Hornung
S 1, 16 - Werkstätte G 5, 17 - Tel. 27510

JOS. BIEBER
SCHLOSSEREI
Ausführung der Anschlagarbeiten
Kleinfeldstraße 48 - Telephon 42914

Ausführung der Schiebefenster
KARL ZEYER
GLASEREI mit Maschinenbetrieb
U 5, 11 - Telephon 32531

Bau- und Möbelschreinerei
ALBERT RAHM
Spezialität: Innenausbau
Verschaffeltstraße 34 - Telephon 50931

AUGUST BACH
Bau- und Möbel-Beschläge
Lg.-Rötterstr. 18-20 - Tel. 53621

Ackermann's Weinstube
Zum goldenen Pfauen - P 4, 14
wird heute nach erfolgtem Umbau
wieder geöffnet!
Eine ausgewählte Speisenfolge soll diesem Tag ein festliches Gepräge geben. - Eine kleine
AUSSTELLUNG
besonderer Leistungen meiner Küche zeigt die hohe Kunst meines Betriebes. - Dabei ist's nicht teurer als sonstwo. Wir sind gewöhnt, nur zufriedene Gäste bei uns zu begrüßen.
Hermann Ackermann und Frau

Eckrich & Schwarz
P 5, 10 Telefon 26226/27
Moderne Bau- und Möbel-Beschläge

ANTON POTT
Ausführung der Eisen-Konstruktionen
MANNHEIM
Heinrich-Hertz-Str. 4-6 - Telephon 48620

GUSTAV WALTER
GLASMALEREI
Kleinfeldstraße 22 - Telephon 43405

Der neuartige
Gummi-Fußboden-Belag
»MIGUA«
der Mitteldeutschen Gummi- und Asbest-Gesellschaft m. b. H., Blankenburg-Harz
VERTRETER:
FRANZ WORZELBERGER
MANNHEIM - HEINR.-LANZSTR. 31

Wand- und Boden-Plattenbeläge
Fassaden-Verkleidung mit
Deutschem Kunstmarmor
„TEMPOLITH"
JOSEF KREBS
G. M. B. H.
Friedrichsfelderstr. 38 - Tel. 40355

Des Führers Wort
macht Euch zur Pflicht
Schafft Arbeit —
Arbeit führt zum Licht

MARCHIVUM

Sport und Spiel

Europa-Rundflug 1934

Morzik holt auf — Startprüfung beim Europaflug

Die technischen Prüfungen beim Europa-Flugwettbewerb in Warschau werden mit größter Beschleunigung zu Ende geführt. Schon am 7. September, morgens 5 Uhr, beginnt der eigentliche Rundflug über eine Strecke von 9500 Kilometer und vorher muß noch eine Brennstoff - Verbrauchsprüfung durchgeführt werden, für die ein 600-Kilometer-Kurs vorgesehen ist.

Nach dem Hindernisfliegen am Montag mußten die Teilnehmer am Dienstag zur Startprüfung antreten. Es galt, so schnell wie möglich vom Boden wegzukommen die Maschine mit dem kürzesten Anlauf bekam die meisten Punkte. Erfreulicherweise konnte ein Deutscher das beste Ergebnis erzielen, und zwar Hubrich auf seiner Fiseler-Maschine. Er benötigte nur 65 Meter Anlauf und bekam dafür 138 Punkte aufgeschrieben. Die gleiche Punktzahl bekam auch der Pole Grzeszcyk auf PLZ, während die Klemm-Maschinen nur wenig ungünstiger abschnitten.

Insgesamt hat nun nach vier Prüfungen der Tscheche Anderle auf RWD mit 266 Pkt. die Führung vor dem Polen Karpinski auf RWD mit 257 Punkten. Auf dem dritten Platz folgen gemeinsam der Deutsche Morzik auf Klemm, der schon zweimal den Europaflug gewonnen hat, und der Pole Skrzypinski auf RWD mit je 251 Punkten.

Nachzutragen ist noch, daß der Italiener Francois bei der Geringstgeschwindigkeitsprüfung von einer Bö zu Boden gedrückt wurde und Beschädigungen am Fahrgestell erlitt. Er wird aber weiter im Wettbewerb bleiben können, dagegen ist der deutsche BFW-Flieger Blindinger ausgeschieden, da die Wiederherstellung seiner beschädigten Maschine in der gestellten Frist nicht möglich war.

Deutscher Tennis-Nachwuchs überzeugt

Deutschland — Frankreich 13:0

Der deutsch-französische Tennis-Nachwuchskampf, der ursprünglich schon am Sonntag beendet werden sollte, wurde nun erst am Montag abgeschlossen, da man das verregnete Samstagprogramm noch nachholte. Auch am Montag blieben unsere Nachwuchsspieler wieder auf der ganzen Linie siegreich, so daß der Länderkampf mit einem bemerkenswerten 13:0-Sieg Deutschlands endete. Von den deutschen Spielern haben natürlich Henkel und Denker am besten gefallen, aber auch Lund und Göpfert stellten durchaus zufrieden. In der französischen Mannschaft war vor allem der bekannte Marcel Bernard eine Enttäuschung.

Die letzten Ergebnisse:

Lund-Petra 6:3, 6:2; Göpfert-Weiß 6:4, 6:3; Henkel-Denker gegen Jaman-Bernard 6:3, 6:3; Göpfert-Denker — Petra-Weiß 6:4, 6:4.

Gute Besetzung in Hügel

Das internationale Tennisturnier des Essener Turn- und Fechtklubs, das in dieser Woche zum Austrag kommt, hat eine gute Besetzung erfahren. Prominente Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind Frau Sperling-Krahwinkel (Kopenhagen), Frau Schneider-Peitz (Berlin), Frl. v. Ende-Pflügner (Berlin), Frl. Käppel (Berlin), Frl. Färber (Berlin), Henkel, Tüscher und Göpfert (Berlin) und die französischen Junioren Weiß und Jamain.

Um den Davispokal 1935

Jugoslawien und Polen weitere Teilnehmer

Die Ausscheidungskämpfe zum Davispokal-Wettbewerb 1935 sind jetzt abgeschlossen. In Budapest erlitt die ungarische Mannschaft eine überraschende Niederlage durch Jugoslawien mit 2:3. Die Jugoslawen, die bereits nach dem Doppelspiel 2:1 führten, konnten am Montag im ersten Einzelspiel den entscheidenden dritten Punkt erringen.

Polen und Griechenland standen sich in Warschau gegenüber. Die Polen holten einen sicheren 5:0-Sieg heraus und qualifizierten sich damit ebenfalls für den Hauptwettbewerb 1935. — Als Sieger der Ausscheidungsrunde sind demnach folgende vier Länder hervorgegangen: Deutschland, Jugoslawien, Polen und Holland.

Diese vier Länder nehmen am Davispokal-Hauptwettbewerb 1935 teil.

Polen beim Davispokal 1935

Als letzter Teilnehmer für den Davispokalwettbewerb 1935 in der europäischen Zone qualifizierte sich Polen, das nach dem Gewinn des Doppels auch noch die beiden letzten Einzelspiele gewann und damit Griechenland sicher mit 5:0 aus dem Wettbewerb ausschaltete.

G. v. Cramm Meister der Schweiz

Unser Spitzenspieler Gottfried v. Cramm reihte seinen großen Erfolgen im internationalen Tennis am Sonntag bei den Schweizer Meisterschaften in Zürich einen weiteren an. Der Deutsche fertigte zunächst den Griechen Nicolaides mit 6:4, 6:1 ab und im Finale behielt er mit 6:0, 6:2, 6:4 die Oberhand über den Wiener Graf Bawarowski, der vorher den Franzosen Gentien mit 8:6, 3:6, 6:4 ausschaltete. Im Herren-Doppel holte sich v. Cramm zusammen mit Dr. H. Kleinschroth einen weiteren Titel. Die beiden Deutschen führten im Endspiel gegen Peters-Young mit 1:6, 6:2, 6:4, als der Kampf wegen Dunkelheit zugunsten von G. v. Cramm-Kleinschroth beendet wurde. Im Damen-Einzel triumphierte Lolotte Payot (Schweiz) mit 6:2, 8:6 über Rosambert (Frankreich) und im Damen-Doppel holten sich Rosambert-Ingram den Titel durch einen 6:3-, 4:6-, 6:3-Erfolg über Payot-Barbier.

Vereinsmeisterschaften beim FV 03 Ladenburg

Dank der Bemühungen des Vereinsführers Joachim führte der FV 03 Ladenburg am vergangenen Sonntag erstmals seit seinem Bestehen leichtathletische Vereinsmeisterschaften durch, die starkes Interesse fanden. Wenn auch keine Rekorde gebrochen werden konnten, so gab es doch recht nette Leistungen, wenn man berücksichtigt, daß die Teilnehmer sich erstmals an Wettkämpfen beteiligten. Recht gut hielten sich dabei die Alten Herren. Im übrigen verlief die gut aufgezogene Veranstaltung reibungslos. Am kommenden Sonntag steigt eine vom Ortsausschuß vorbereitete Veranstaltung, bei der der FV, der Turnerbund und die DJK ihre Kräfte miteinander messen werden. Nachstehend folgen

die Ergebnisse des Sonntags:

Senioren:

100-Meter-Lauf: 1. Kick 12,3 Sek.; 2. Munz 12,4 Sek.; 3. Storch 12,8 Sek., 4. Jakobi 13 Sekunden.

Weitsprung: 1. Kick 5,00 Metr.; 2. Storch 5,00; 3. Brümmer 5,00 Meter.

Hochsprung: 1. Munz 1,50 Metr.; 2. Kick 1,45; 3. Eff 1,40; 4. Brümmer 1,40 Meter.

Kugelstoßen: 1. Jakobi 9,55 Metr.; 2. Weinmann 9,10; 3. Ermentraut 8,40 Metr.; 2. Er-

Keulenwerfen: 1. Munz 53,70 Metr.; 2. Ermentraut 50,70; 3. Jakobi 47,95 Meter.

Fünfkampf: 1. Munz 2327,55 Pkte.; 2. Kick 1916,20; 3. Ermentraut 1732,35; 4. Eff 1675,60; 5. Jakobi 1654,75 Punkte.

Alte Herren:

75-Meter-Lauf: 1. Schwendemann 11,4 Sek.; 2. Emig 14,5; 3. Meixner 14,6 Sekunden.

Weitsprung: 1. Schwendemann 4,20 Metr.; 2. Emig 3,95; 3. Ried 3,75 Meter.

Kugelstoßen: 1. Emig 8,45 Metr.; 2. Meixner 7,70; 3. Ried 7,40 Meter.

Dreikampf: 1. Emig 449,75 Pkte.; 2. Schwendemann 383,00; 3. Meixner 274,75 Punkte.

Keulenwerfen: 1. Ried 42,20 Metr.; 2. Schuler 41,80; 3. Meixner 39,42 Meter.

Emil Scholz schwer geschlagen

Eine vollkommen ungleiche Paarung war das Schwergewichtstreffen im Pariser Sportpalast zwischen dem Breslauer Emil Scholz und dem französischen Kolonialneger Obie Walker. Der Schwarze hatte einen Gewichtsvorteil von 20 Pfund und war seinem Gegner körperlich und technisch derart überlegen, daß Scholz trotz tapferer Gegenwehr nichts zu bestellen hatte. Bereits in der ersten Runde mußte der Breslauer zweimal bis „neun" zu Boden und beim dritten Niederschlag kam bereits das Ende noch vor dem ersten Gongschlag. Es ist dies die erste k.-o.-Niederlage, die Scholz nach einer jahrelangen Boxerlaufbahn einstecken mußte.

Rohr nicht mehr bei Graßhoppers?

Der frühere Sturmführer der deutschen Fußball-Nationalelf, der Mannheimer Oskar Rohr, soll — schweizerischen Meldungen zufolge — nicht mehr für die Züricher Graßhoppers spielen. Tatsächlich hat er in dem am Sonntag verlorenen Spiel gegen den FC Basel nicht mitgewirkt. Wie es heißt, soll Rohr in Zukunft für einen südfranzösischen Klub spielen, es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß er wieder in die Heimat zurückkehrt.

Axel Holst siegt in Riga

Das internationale Reitturnier in Riga schloß mit einem deutschen Sieg. Im Jagdspringen um den „Preis der Sieger", in dem nur erstplacierte Pferde zugelassen waren, sprang nur Galy unter Axel Holst fehlerlos und hatte damit den Sieg sicher. Auf Bianka belegte Axel Holst außerdem noch einen achtbaren fünften Platz unter den insgesamt 20 Bewerbern. —

Krewer siegt in Zürich

Von gutem Besuch wurde am Sonntag auf der Bahn in Zürich-Oerlikon das international besetzte Radrennen zum Austrag gebracht, bei denen der Deutsche Paul Krewer in den Steherrennen der beste Mann war. Krewer wurde wohl im 40-Kilometer-Lauf von Läuppi mit 35 Meter geschlagen, gewann dafür aber den 50-Kilometer-Lauf in großem Stil und belegte im Gesamtergebnis auch den 1. Platz vor Läuppi und Severgnini. Der deutsche Sieger der Schweizer Radrundfahrt, Ludwig Geyer, wurde in einem Verfolgungsrennen von dem Oesterreicher Max Bulla in 3:49,2 Minuten eingeholt.

Die Leipziger Messe wirbt für das Bauerntum

Daß heute der deutsche Bauer nicht nur im politischen, sondern auch im wirtschaftlichen Leben des Volkes seiner Bedeutung entsprechend am Gang der Ereignisse beteiligt ist, zeigt neben vielen anderen Umständen ungewöhnlich eindrucksvoll ein Blick auf die Leipziger Herbstmesse 1934. Es ist hier nicht nur die Frage des Verkaufes landwirtschaftlicher Erzeugnisse und der Unterbringung industrieller Erzeugnisse in der Landwirtschaft, die hier zur Debatte steht, es ist vielmehr die weithin sichtbare Darstellung der engen Verknüpfung aller deutschen Volksteile miteinander. Etwas ganz Neuartiges ist auch die Form, in der bäuerliches Wesen dem Städter vor Augen geführt wird. Denn daß hier noch viel zu tun ist, weiß jeder, und daß die Bedeutung des Bauerntums keineswegs rein wirtschaftlich ist, soll hier auf einer Schau- und Verkaufsmesse, auf der Kaufleute und Wirtschaftler aus aller Herren Länder zusammenströmen, klar verdeutlicht werden.

So wird auch dem Städter, der ja in unserer heutigen Wirtschaftsgestaltung durch die Arbeit des Reichsnährstandes seine Ernährung zu erschwinglichen Preisen gesichert sieht, gezeigt, wie notwendig und wichtig es ist, daß er sich heute nicht mehr vor Preisschwankungen auf dem Lebensmittelmarkt zu fürchten braucht. Auch ihm wird gezeigt, welche Möglichkeiten noch weiterhin bestehen, unsere Rohstoffversorgung aus eigener Scholle dem Bedarf anzupassen, der bei den Ausfuhrschwierigkeiten, die Deutschland in letzter Zeit gemacht werden, sich naturgemäß erhöht hat. Es wird ihm aber auch gezeigt, welchen Wert es für das gesamte Volk hat, wenn rechtzeitig eine Erweiterung unserer einheimischen Rohstoffbasis vorgenommen wird, die uns vor einer Lage, wie sie die letzten Weltkriegsjahre uns beschert, bewahrt.

Bei der Eröffnung der Messe hat es der kommissarische Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, klar ausgesprochen, daß das deutsche Volk durchaus in der Lage ist, jeder Einfuhrblockierung durch wirtschaftliche Mittel die erhöhte Rohstofferzeugung aus einheimischen Mitteln entgegenzusetzen. Daß hier der Reichsnährstand die Führung übernommen hat, um nicht nur auf dem Gebiet der Nahrungsmittelversorgung, sondern auch die Versorgung mit Wolle, Leinen, Leder und nicht zuletzt Holz aus eigener Erzeugung zu fördern, ist eine Maßnahme, die gerade den deutschen Stadtbewohner angeht. Dieser Umstand verdient besonders hervorgehoben zu werden, wenn man die Bedeutung der Leipziger Messe für das deutsche Bauerntum richtig würdigen will.

Schwarzwälder Holzschnitzer

Ausstellung Heimarbeit im Badnerland

Unter vielem anderen zeigt die in der Landesgewerbehalle stattfindende Ausstellung „Heimarbeit im Badnerland" zwei Stände mit Erzeugnissen Schwarzwälder Schnitzkunst. — Nur zwei Stände! — möchte man sagen, wo doch die Holzschnitzerei im Schwarzwald sehr ausgiebig betrieben wird? Und doch sieht man hier nahezu ein Gesamtbild der heimischen Schnitzerei. Um es vorweg zu sagen: erfreulich ist dieses Gesamtbild durchaus nicht, was hier gezeigt wird, obwohl das fachtechnische Können allermeist anzuerkennen ist, und auch das eine oder andere Stück an sich gediegen ist.

Diese Sammlung hätte vor 25, vielleicht auch für 50 Jahren, nicht viel anders ausgesehen. Wenn man aus dem hier Dargebotenen Schlüsse ziehen darf, die sich auf den heutigen Stand der Schnitzerei im Schwarzwald erstrecken, so muß man feststellen, daß der größte Teil dieser Handwerker nicht verstanden hat, mit der Zeit zu gehen. Es sind einzelne Stücke ausgestellt, auf welche dies nicht zutrifft. Jedoch die Masse ist am alten Laubwerk und billigen Uhren-, Thermometer- usw. dekor hängen geblieben. Einzelne Stücke könnte man ebenso gut an einer billigen Meßbude finden, so primitiv und geschmacklich minderwertig sind sie ausgeführt. Wie mag es erst, da doch das Gezeigte schon ausgesiebt ist, um die anderen eingesandten noch unausgewählten Stücke bestellt gewesen sein?

Zweifellos ist der Bedarf an Zweck- und Zierstücken, für welche Schnitzerei angewandt werden kann, heute immer noch vorhanden. Das zeigen z. B. einige hübsche Flaschenkorks und Holzplastiken, die sehr schnittig und witzig ausgeführt sind. Hier ist die richtige Art gezeigt, wie man heute gegenüber den allzusehr ins Detail gemodelten Uhrenschildern und Reiseandenken von ehemals schnitzen sollte. Es ist einleuchtend, daß eine Schnitzerei, die offensichtlich mit geringstem Aufwand eine hohe Wirkung erreicht, den überlebten meist noch sehr detailliert und naturalistisch dargestellten Tannenzweigchen vorzuziehen ist.

Weshalb denn immer mit der Wahrheit hinter dem Berg halten? Ist es denn nicht besser, den Leuten zu sagen: „Die Motive und mit Sandpapier geglättete, allzufeine Schnitzweise eurer Väter und Großväter sind überlebt, seht wie es die guten alten Meister des Mittelalters und der Barockzeit machten und was auch die heutige vorbildliche Schnitzkunst in Beispielen zeigt und lernt von ihnen! Sie bringen euch neue Gedanken, zeigen neue Wege, die geeignet sind, die heimische Schnitzerei wieder zur Geltung und auch Abnehmer zu bringen!"

Es müßte aber auch der Nachwuchs für das Schnitzergewerbe in erster Linie solchen Meistern anvertraut werden, die in jeder Hinsicht die Zeit erfaßt haben und mit ihr gegangen sind. Selbstverständlich sollten aber auch nur wirklich ausgesuchte Talente für den Beruf herangezogen werden, denn mit einer Massenproduktion, wie sie in der guten alten Zeit noch angebracht war, braucht wohl in absehbarer Zeit nicht mehr gerechnet werden. Soviel ist aber heute schon vorauszusehen, daß das Aussterben der Schwarzwälder Uhrenschilderschnitzer nicht ausbleiben wird und damit auch die geschnitzten Uhren selbst der Vergangenheit angehören werden, wenn nicht im letzten Augenblick noch ein Weg zur Anpassung der altbekannten guten Schwarzwalduhr an den heutigen Zeitgeschmack gefunden wird.

Deshalb muß der Nachwuchs für die heutige und künftige Zeit vor allem auch in geschmacklicher Hinsicht und mit Verständnis für die Anforderungen der Neuzeit herangebildet werden, in welcher vom kaufenden Publikum ohnehin weit mehr erwartet wird, als dies früher der Fall war. H. Stork.

Besetzung der Landratsstelle in Weinheim

Durch Entschließung des badischen Innenministeriums in Karlsruhe wurde Regierungsrat Dr. Compter vom Bezirksamt Mannheim mit Wirkung vom 1. September dieses Jahres zum Landrat beim Bezirksamt Weinheim ernannt. Landrat Dr. Compter legte während einer kurzen Beurlaubung während des Krieges im Jahre 1917 seine erste juristische Staatsprüfung ab. Nach dem Kriege absolvierte er seinen Vorbereitungsdienst um im Jahre 1921 seine zweite juristische Staatsprüfung abzulegen. Im Anschluß hieran war er als Regierungsassessor beim Bezirksamt Triberg und als Amtmann im Arbeitsministerium Karlsruhe tätig. Als Regierungsrat amtierte er später an den Bezirksämtern Karlsruhe und zuletzt in Mannheim. Ab 1. September 1933 war Regierungsrat Dr. Compter neben seiner Tätigkeit beim Bezirksamt in Mannheim als stellvertretender Landrat des Bezirksamt Weinheim ernannt. Mit dem 1. September sind nun die Belange des Amtsbezirks Weinheim endgültig in die Hände des Herrn Dr. Compter als Landrat gelegt worden.

Ausklang der Großen Woche in Baden-Baden

Die Reihe festlicher Veranstaltungen, die die Große Woche in Baden-Baden begleitete, wurde am Sonntag abgeschlossen. Zu erwähnen wäre der Sinfonieabend des Sinfonie- und Kurorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Albert, der das musikalische Ereignis der Woche bildete. Mit großer Spannung erwartete man den 14jährigen „Wunderknaben" Corrado Romano. Man wurde auf das angenehmste enttäuscht, denn der Knabe hat unverkennbar große Gaben, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Nach dem Großen Preis gab es eine der schönsten Kurgartenbeleuchtungen mit einem Doppelkonzert, bei dem sich die Gaukapelle des NS-Arbeitsdienstes Baden-Pfalz einen großen Erfolg erspielte. Als Symbol der Rennwoche erhob sich auf der Kurhauswiese ein riesiges Postament mit dem Rennreiter, aus bunten Lämpchen gebildet. Die Kurhauswiese selbst schimmerte wie ein bunter Sternenteppich. Im Zeichen der Rennwoche stand auch das Feuerwerk, das sich diesmal besonders prächtig entfaltete. Eine große Zuschauermenge erfreute sich über die reitenden Jockeis, über die schönen Fronten und die Goldregen. Als Abschluß gab es am Sonntag im Großen Bühnensaal des Kurhauses eine Modeschau, die von der Deutschen Meisterschule für Mode aus München bestritten wurde.

Straßenbau bei Bühl

Die vom Kraftfahrzeugverkehr sehr stark beanspruchte Straße Baden—Oos—Sinzheim—Steinbach—Bühl erfährt z. Zt. einen großen Umbau. Unterhalb dem Städtchen Steinbach wird die Straße in gerader Flucht in Richtung Bühl neu angelegt. Dadurch fällt das kurvenreiche Stück der bisherigen Straße, die mitten durch Steinbach führte und wo es bekanntlich sehr enge und gefährliche Stellen gab, für den Durchgehenden Hauptverkehr weg. Der Umbau bzw. der Bau des neuen Straßenabschnittes ist sehr zu begrüßen. Das neue Straßenstück von etwa vier Kilometer Länge wird nach modernen Gesichtspunkten angelegt. Die Fahrbahn weist eine genügende Breite auf, dazu kommen links und rechts besondere Wege für Fußgänger und Radfahrer. Durch den Straßenbau konnten über etliche Wochen hinweg zahlreiche Arbeitslose aus Steinbach und aus der Umgegend beschäftigt werden. Das neue Straßenstück wird demnächst dem Verkehr übergeben werden.

Rache über den Tod hinaus

Eppingen, 4. Sept. Im benachbarten Schluchtern hatte der 62 Jahre alte Arbeiter Gottlieb K., der dem Trunk verfallen war, sich mit seiner Frau so verfeindet, daß er aus Bosheit die sozialen Versicherungspapiere vernichtete, alles Geld zusammenraffte und es in Heilbronn vertrank, ehe er sich im Ortswalde erhängte. Erst nach zehn Tagen wurde der Selbstmörder gefunden. Der Leichnam war vom Baum abgestürzt und von den Füchsen angefressen. Die Absicht des Trinkers, seine bedauernswerte Frau über seinen Tod hinaus zu schädigen, hat sich allerdings nicht verwirklicht, denn es gelang der Hinterbliebenen, ihre Ansprüche glaubhaft zu machen.

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Möbel Franz Borho D 5, 7

Span. Bodega „Valencia“ R 3, 1

Uhr-Reparaturen Joh. Klein Waldhofstraße 6

Kinderw. preisw. bei Linke & Herbst Baumann G. m. b. H. S 4, 23

Radio Kronenberger Schimperstr. 19 Tel. 506 36

Roeder-Herde Eisenwaren R. Fuchs Qu 2, 4

Reichardt F 2, 2

Optiker Gohez Qu 3, 9 u. Mittelstraße 34 Liefer. all. Krankenk.

Fachgeschäft Jos. Arzt N 3, 7 - Tel. 224 33

BISMARCK Beste Rasier-Klinge 5 ₰ 10 ₰ Rückels Telefon 219 76

Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen Zubehörteile Gust. Loppenthien R 4, 6

Trauringe - Uhren J. Lotterhos P 1, 5 (Ecke)

Photo- u. Kinohaus Cartharius O.2.9. Kunststraße. Ruf 29529

Zu vermieten

Schöne, gut ausgestattete
2- und 3-Zimmer-Wohnung
in fr. Lage der Neckarst. (N. Erlenhof) per 1. 10. preisw. zu vermiet. Näh. bei Speckard, Eggenstraße 5. (5963*)

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer, in gutem, ruhig. Hause, zum 1. Oktober zu vermieten. — Eggenstraße Nr. 6 (bei der Max-Josef-Str.). (5961*)

Laden neuzeitlich, schön, mit Whg. (gute Lage), für Lebensmittelgesch., Metzgerei- od. Bäckereifiliale, Delikatessengesch. oder dergl. sofort zu vermieten. Offert. u. 5927* an die Expedition dies. Bl.

1 Zimmer m. kl. Küche
neu hergericht., an alleinsteh. Person auf 15. Sept. 34 zu vermieten. Näheres (5819*) P 3, 5, 1 Treppe

Oststadt: 1 Zimm. u. K., Sout., sonn. mit ewv. Hausarb. z. 1. Nov. zu vm. Angebote u. 5990* an die Exp. d. Bl.

2 Zimm., Küche
zu vermieten. Zu erfrag. u. Nr. 5924* in der Exp. dieses Blattes. —

Schöne
2 Zimmerwhg.
auf 1. Oktober 34 zu vermieten. Pfingstbergstr. 22 (20 886 K)

2 Zimmer und Küche
4. Stock, a. 1. Okt. zu vermieten. Anzusehen zw. 10 bis 12 u. 2—4 U. Näheres: (5992*) Käfertaler Straße Nr. 19, parterre.

Große, sonnige
2-Zimmer-Wohnung
mit zwei Balkons, Bad, zum 1. Okt. zu vermieten. Müller & Braun Lenaustraße 37. (5966*)

Schöne
2 Zimm., Küche
Neubau, auf 15. September od. 1. Okt. zu vermiet. Ilvesheim, Ad.-Hitlerstr. 322. (5969*)

2×2 Zimmer-Wohnung
2. und 5. Stock, z. 1. 10. od. schon v. 15. 9. zu vermieten. (5971*) Waldhofstraße 39.

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
in neuem Zweifam. Haus in Seckenh., Bühlerstraße 3, mit Bad u. Mans. etc., zum 1. Oktbr. zu verm. Näheres: dortselbst: parte. (20 942 K)

Schöne, geräumige
2-3 Zimmerw.
in ruh. sonn. Lage Neckarau a. 1. 10. zu vermiet. Schuhmacher, Luisenstr. 78 (5887*)

Auf dem Waldhof, in der Weizenstr. Nr. 17, II.: schöne
3 Zimmerwhg.
mit Bad, a. 1. 10. zu vermiet. Näh.: Sebaus-G.m.b.H., Mannheim, Sofienstraße Nr. 6. Telefon Nr. 409 41 (5895*)

3 Zimmer mit Küche und Kammer
im 2. Stock, per 1. Nov. zu verm. Rüger, Schwetzingerstr. 43 (5909*)

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, im 5. Stock, evtl. mit Lager, per 1. Okt. zu verm. Zu erf. Lg. Rötterstraße 64, prt. lks. (5991*)

Schöne
Wohnung 3 Zimm., Küche
Bad, Speisekamm. 2 Balkone, 4. St., Rheinhäuserstr. 2 b zu vermieten. Zu erfr. v. 11—1 u. 3—6 b. Pfeiffer (15 730 K)

3 od. 4 Zimmer
Bad, neu renovrt., Seckenheimerstraße Nr. 119a, sofort z. vermiet. Näh. das. od. Telef. 296 42. (5974*)

4 Zimmerwhg.
Bad, an d. Haltest. Mhm.-Weinheim und W'heim-Heidelberg per 1. Oktober an ruh. Leute zu vermieten. Näheres: Hauptstraße 123, In Rheinau, Marktplatz 1, sch.

3 Zimmerwhg.
m. Bad u. Garten sofort zu vermiet. Näheres bei: Hirsch, 1 Treppe, Rheinau. (15942 K)

Möbl. Zimmer
in ruh. Hause, an Frl. bill. zu verm. R 6, 13, 1 Treppe. (5994*)

Schön möbl. Zimm. m. sep. Eing. sof. zu vermieten. Qu 5, 1, 3 Trepp. (5993*)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Ehep. sucht preisw. **möbl. Zimmer** Angeb. mit Preis unt. Nr. 5952* an die Exped. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer mit Kochgel., bis 1. 10. zu vermieten. H 5, 5, 2. Stock. (5975*)

Gr. leer. Zim. zu verm. Eichelsheimer Str. 81, bei Kilian. (5900*)

Klein. leer. **Mans.-Z.** bill. zu vermieten. Näh. Bäckstraße 9, 4. Stock, rechts. (15 738 K)

Mietgesuche

Jng. Ehep. sucht **1 Zimm., Küche in Käfertal** z. 15. 9. od. 1. 10. Offerten u. 5926* an die Exp. d. Bl.

1-2 Zim. Küche z. 1. Okt. zu miet. gesucht. Pr. bis z. 30 ℛℳ. Offert. u. 5925* an die Exp.

2 Zimmer und Küche
v. Beamten-Witwe u. erw. Tocht., pkt. Zahler, auf 1. Okt. gesucht. Angeb. unt. Nr. 5979* an die Exped. d. Bl.

Schöne
2 Zimmer und Küche
mit all. Zubehör, (Vorhds.) v. klein. rh. Fam. p. 1. 10. zu mieten gesucht. Angebote u. 5955* an die Exp. d. Bl.

Suche a. 1. Okt. i. ein. Vorort Mhm. **3 Zimmerwhg.** ev. in Hs. m. Vorkaufsrecht (Neub.). Off. u. 12329 K a. d. Gesch. Weinheim.

3 Zimmer und Küche
Nähe K-5-Schule, zu mieten gesucht. Zuschrift. u. 5982* an die Exp. d. Bl.

3 Zimm., Küche
evtl. 2 Zimm. mit Mans., zu mieten gesucht, am liebst. Lindenh. od. Nähe Rh. Meerlachstr. 6 partr., Winter. (5976*)

Laden mit 2-3 Zimmerw.
für Lebensmittel geeign., zu mieten ges. p. sof. od. sp. Angebote u. 5958* an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer, Küche
und eingerichtet. Bad, für sofort oder per 1. Oktober 1934
in guter Wohnlage gesucht.
Angebote mit Preisangabe u. Nr. 5978* an die Expedition dieses Bl.

Wirtschaft
in guter Lage (brauereifrei) — zu pachten gesucht. Off. u. 15 633 K an die Exp. d. Bl.

Immobilien

Hausverkauf
Das Haus in M 5 5 ist verkäufl. Interessenten wollen sich mit der Bad. Handwerkskammer, Nebenstelle Mannheim, B 1, 7 b, in Verbindung setzen. — (15 955 K)

Zigarrengesch. Lauffstr., Miete 35 ℛℳ., u. ein schön. **Lebensmittel-Geschäft** gutgehd., sehr günstig zu verkaufen. B. Weber, Immobil., U 5, 1. Telefon Nr. 234 14 (5964*)

Grundstück-verkauf! Acker
nahe d. Fahrlachstr. für Garten geeign. sof. günstig zu verkaufen. Zuschr. u. 5967* an die Exp.

Holzhaus
Größeres Holz- od. Gartenhaus in gt. Zustande für Wochenendhaus sowie 1 Wellblechgarage zu kaufen gesucht. Offerten u. 6000* an die Expedition dieses Blattes. —

Geschäftshaus
in Schwetzingen, beste Lage, 2 grß. Läden, zu verkauf. Angeb. u. 12 070 K an die Geschäftsst. d. HB Schwetzing.

Verloren

Von Collinistr. b. Friedrichsbrücke: **Dam. Armbanduhr** Abzugeb. geg. Belohng. bei John, Collinistraße 8. (5986*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Einfach möbl. Zimmer
sep. Eing., zu vermieten. (20 947 K) E 5, 10, 2. Stock bei Schöntag.

Sonn., ruhig., gut **möbl. Zimmer** sofort oder später zu vermieten. Telefon Nr. 448 78 (5981*)

Offene Stellen

Tagesmädchen
ehrlich und fleißig (für 9 bis 4 Uhr) sofort gesucht. Adresse unt. 5984* in der Expedition dieses Blattes. —

Mädchen ehrl., fleiß., für d. Hsh. tagsüb. s. gesucht. Angebote u. 20 543 K a. d. Exp.

Tücht. Putzfrau gesucht. Adr. zu erfrag. u. 5985* in der Exp.

Halbtagsmädchen
für vorm. f. Feudenheim sofort ges. Näh. Feudenheim, Scheffelstraße 72, von 11—3 Uhr. — (5998*)

Einf., solid., ehrl. **Tagesmädchen** sofort gesucht. L 14, 18 partr. (5973*)

Stellengesuche

Kaufm. gebildeter junger Mann **sucht Vertrauensstellung** gl. welch. Art, ev. a. eingel. Vertr. Kaution bis 1000 ℛℳ k. gest. werd. Angeb. u. 5962* an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Schöne Couch billig zu verkaufen. (5695*) P 4, 10, 3 Trepp.

Radio zu verkaufen. Zw. 8—9 U. abds. Bürgermstr.-Fuchsstraße 63, II, lks. (5884*)

Kinderbett,
weiß, mit Rost u. Matratze, sowie: Kindertisch und -Stuhl zu verkauf. Karl-Ladenburg-Straße Nr. 59. (5995*)

Piano
Markenfabrikat, ganz wen. gespielt, billigst m. Garant. abzugeben. (5923* Reparaturen, Stimmungen, **Altschuh,** Beilstraße Nr. 5 Christl. Geschäft.

Fahrräder neue u. gebrauchte stets Gelegenheiten Riesenauswahl Pfaffenhuber H 3, 2

Aelt. pol. Bett m. Matr. zu verk. Rosengartenstraße Nr. 17, 3. Stock. (5977*)

Kassenschrank zu verkaufen. Viehhofstraße 5, 3. Stock, links. (5922*)

Doppelleiter, zehn Sprossen, bill. zu verkaufen. Heller, Speyerstr. 15, IV. (5954*)

Gelegenheitskauf! **Mod. Küche** Qualitätsarbeit. **Kleiderschrank Putz- u. Schuhschränkchen** sehr bill. zu verkf. Scheid, Schreinerei S 3, 5. (5956*)

Zwei gebrauchte **Ladentheken** m. u. od. Schubld. **Regale** verschied. Größen, **1 Schaufenster-kasten** preiswert zu verkauf. Zu erfragen: Neckarau, Fischerstraße Nr. 1 (15 951 K)

Möbel-Käufer
besuchen Sie erst das Möbelhaus
Zimmermann N 4, 20
Ueberzeugen Sie sich von den Qualitäten trotz billigsten Preisen
Sonder-Angebote f. Ehestandsdarl.
Größte Auswahl neuester Modelle in Küchen, Schlafzimmern usw.

Neue Weinfässer U 6, 29 100 Ltr. ℛℳ 14.- 20985 K

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht: **Gebr. Küche u. Stühle.** Zuschr. mit Prs. u. 5919* a. d. Exp.

Ankauf von Altmöbel und Speichergerümpel zu höchst. Preisen. Angebote u. 5951* an die Exp. d. Bl.

Spiegelschrank Eiche, gebeizt, zu kaufen gesucht. Angebote u. 5965* an die Exp. d. Bl.

Geldverkehr

2000.- ℛℳ. gegen Hypothekensicherheit v. Selbstgeber gesucht. Angebote u. 5983* an die Expedition dieses Blattes. —

800.- ℛℳ. geg. gute Sicherh. Zins u. pünktliche Rückzahlg. gesucht. Zuschrift u. 5993* an die Expedition dieses Blattes. —

200 ℛℳ. geg. gute Zins. u. Sicherh. v. Selbstg. zu leih. gesucht. Angeb. u. 5957* an die Exp.

Automarkt

Schäfer-**Garagen** aller Art anerkannt: 23929K
die besten, billigsten und schönsten, ab Lager lieferbar
— vielseitige Referenzen —
W. Schäfer, Mheim, L 14, 11, Tel. 27041

Lieferwagen Citroën 6/32
PS, Masch. generalüberh., in sonstig. prima Zustd., prw. zu verk. Tragkr. 17 Zentr. Anzuseh. b. Fa. Birk u. Baldus Mannh., Werkstr., b. d. Jungb.-Br. (15 732 K)

Motorräder

Ardie
500 ccm, mit Original-Jap-Motor, in erstkl. Zustd. zu verkf. Garage Ecd. Käfertal, Kreuzg. Mannheimer-Straße Nr. 49. (5997*)

Horex T 6
mit Seitenwagen, prsw. u. günstigst. Zahlungsbed. abzugeb. (zu besicht. von 8—19 Uhr) b. Zöllner u. Reiß, Krappmühlstr. 32. (5960*)

Heirat

Schwester, evangl., 38 J., wscht. Herrn zw. Heirat kenn. z. lernen. Zuschr. u. 5988* an die Exp.

Selbst-Inserent! Saub. brav. Mädchen v. Lande, 27 J. alt, tücht. i. Haushalt u. schön. Aussteuer, wünscht kath. Herrn in sich. Stell. zwecks bald. Heirat kennen zu lernen. Witw. m. Kd. nicht ausgeschloss. Nur ernstg. Zuschr. u. 5972* an die Exp.

Fahrräder

Presto-Fahrräder
Verkaufsstelle **Pister** H 2, 7 u. U 1, 2 Reparaturen

Fahrräder
Presto - Verkaufsstelle, Reparaturen a. d. Nähmaschin. fachm. und billig W. Gauer Lindenhof, Landteilstraße 4. (25 509 K)

Fahrräder Kayser Viktoria Adler Spezialräder Sämtl. Ersatzt.
kauft man billigst bei **PENN** jetzt **Qu 4, 7.** gegenüb. Hakenkreuzb.

Bei **Offerten** nie Original-Zeugnisse beilegen

Wo gehen wir heute abend hin?
Beachten Sie die „HB“-Vergnügungs-Anzeigen!

Küppersbusch das Allerbeste

D. R. P. Ausl. Pat. vernichtet 100% ig
Wanzen und anderes **Ungeziefer**
Kein Ausschwefeln. Kein übler Geruch. Keine Mobiliarschäd.
Ministeriell konzessionierter Betrieb
Auler Lange Rötterstr. 50 Telefon 529 33 Staatlich geprüft

Teppiche Tapeten Stoffe
zu billigsten Preisen bei
Twele Etage E 2, 1-3

Nicht immer erst im letzten Augenblick
wenn es fast schon zu spät ist — nein, immer rechtzeitig — also zumindest zwei Stunden vor Anzeigenschluß sollten Sie Ihre Anzeigen aufgeben. Sie erweisen sich selber damit den besten Dienst: denn Ihre Anzeigen werden sorgfältiger gesetzt. —

Gewinnauszug

5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 3. September 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 289378
2 Gewinne zu 10000 M. 354940
2 Gewinne zu 5000 M. 147829
14 Gewinne zu 3000 M. 20785 29907 [illegible]
72465 182694 269005 291646
24 Gewinne zu 2000 M. 16155 54215 [illegible]
143309 144822 188193 194612 206393 [illegible]
248902 287300 388950
22 Gewinne zu 1000 M. 4992 40607 [illegible]
60608 63659 64853 168541 213406 [illegible]
333022 333037
118 Gewinne zu 500 M. 2907 5943 14684 [illegible]
20562 27096 27187 29068 33592 38078 [illegible]
43960 56971 64335 72348 96153 123190 [illegible]
136377 136738 147264 154831 163239 [illegible]
171157 172579 189641 192147 204387 [illegible]
218624 225896 229677 230867 239579 [illegible]
264762 266350 274881 284185 296540 [illegible]
315884 321949 332167 345378 347970 [illegible]
354734 360317 361418 369190 379969 [illegible]
384441 384942 389123 390256 390345
374 Gewinne zu 300 M. 2016 4368 5476 [illegible]
17249 18838 21074 23500 24200 26034 [illegible]
33802 38908 45212 47131 47901 48955 [illegible]
50148 50947 55939 56124 57778 59348 [illegible]
63589 63718 66164 66295 63566 83944 [illegible]
89606 90707 92344 94043 95074 95564 [illegible]
98039 101796 101910 104147 104912 [illegible]
111022 115673 118272 120369 120450 [illegible]
129489 130080 133702 135890 137809 [illegible]
142161 144277 145068 147065 154768 [illegible]
156544 162081 162095 171698 171920 [illegible]
172451 172807 176126 179732 180989 [illegible]
187864 188087 189436 189663 189780 [illegible]
191171 201029 202518 205487 206439 [illegible]
206747 211046 211162 211295 213047 [illegible]
217380 222553 225556 225604 225978 [illegible]
227342 230818 233578 237781 239748 [illegible]
242000 243111 243627 245767 248349 [illegible]
250806 251324 251879 254121 255220 [illegible]
260372 262448 262480 264443 266008 [illegible]
267214 268145 270234 274507 276158 [illegible]
278388 279940 280072 280957 285787 [illegible]
286440 286823 287850 288165 296310 [illegible]
299570 300261 301845 303140 312259 [illegible]
315994 317132 317977 322042 323209 [illegible]
328286 328267 332227 333870 334411 [illegible]
341030 345870 347449 350266 351071 [illegible]
354204 355572 356220 361308 364880 [illegible]
368104 369131 371027 371385 371960 [illegible]
374866 380905 381756 385296 389628 [illegible]
390611 393872 396092 399917

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 165876
4 Gewinne zu 5000 M. 67942 208718
16 Gewinne zu 2000 M. 7617 11783 [illegible]
57556 201171 245020 290422 373583
28 Gewinne zu 1000 M. 30144 38205 [illegible]
79051 95161 156098 179191 230858 [illegible]
236077 271940 293491 306393 340694
90 Gewinne zu 500 M. 52390 55092 [illegible]
62815 63465 69664 88057 91444 102000 [illegible]
118291 149293 149294 154874 157345 [illegible]
170877 180539 187470 206244 212080 [illegible]
224323 228882 233810 242596 242708 [illegible]
253568 282012 282967 303379 307985 [illegible]
314719 321633 324817 328145 336521 [illegible]
361824 375721 382696 396574 397431
316 Gewinne zu 300 M. 1148 10363 11615 [illegible]
13516 13833 17998 18610 19951 20090 [illegible]
25487 25878 26749 30072 30347 31320 [illegible]
39675 40441 58089 58283 64021 64834 [illegible]
65824 67071 67422 67631 76782 81310 [illegible]
90529 91899 96019 97016 97160 99783 [illegible]
114422 115638 119325 131084 138284 [illegible]
143209 143622 146195 148406 151489 [illegible]
160169 160201 161625 163466 163905 [illegible]
168156 177515 177978 178361 181747 [illegible]
183037 189982 190049 192298 192413 [illegible]
201406 201462 202845 206056 207605 [illegible]
213198 216695 227580 228583 228625 [illegible]
229415 230231 230600 231721 235889 [illegible]
245093 245117 245979 246419 246813 [illegible]
248118 257424 261382 266266 266317 [illegible]
266781 267257 268411 271480 273559 [illegible]
279002 279288 279312 283680 284899 [illegible]
290774 291815 295162 297784 299879 [illegible]
306736 308377 310715 314325 315210 [illegible]
318789 324269 325044 328035 329694 [illegible]
337136 340017 341777 344539 348121 [illegible]
349346 352098 356145 359054 366691 [illegible]
372253 372478 374247 374293 374513 [illegible]
375932 378215 378695 380859 381399 [illegible]
384919 388074 391826 396536 397589

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

38613 41105 66707 173973 276248 [illegible]
284508 359177 382893 389626

Im Gewinnrade verblieben: 140 Tagesprämien zu 1000 M., ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 2 zu 20000, 8 zu 10000, 46 zu 5000, 86 zu 3000, 192 zu 2000, 382 zu 1000, 970 zu 500, 2048 zu 300 M.

Lose zur neuen Lotterie
20681K schon jetzt erhältlich bei den staatl. Lotterie-Einnahmen:
Burger, S 1, 5 - Dr. Martin, C 1, 4
Möhler, K 1, 6 - Stürmer, O 7, 11

Wirtschafts-Rundschau

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze für Monat August 1934

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze sind für den Monat August 1934 wie folgt festgesetzt worden:

Aegypten	1	Pfund	12.99 RM.
Argentinien	100	Papierpesos	67.18 RM.
Belgien	100	Belga	58.27 RM.
Brasilien	100	Milreis	18.50 RM.
Bulgarien	100	Lewa	3.05 RM.
Kanada	1	Dollar	2.55 RM.
Dänemark	100	Kronen	56.28 RM.
Danzig	100	Gulden	81.54 RM.
Estland	100	Kronen	69.55 RM.
Finnland	100	Mark	5.56 RM.
Frankreich	100	Francs	16.52 RM.
Griechenland	100	Drachmen	2.36 RM.
Großbritannien	1	Pfd. Sterling	12.61 RM.
Holland	100	Gulden	169.56 RM.
Island	100	Kronen	57.04 RM.
Italien	100	Lire	21.62 RM.
Japan	100	Yen	74.80 RM.
Jugoslawien	100	Dinar	5.67 RM.
Lettland	100	Lat	79.75 RM.
Litauen	100	Litas	42.15 RM.
Luxemburg	100	Francs	58.97 RM.
Norwegen	100	Kronen	63.34 RM.
Oesterreich	100	Schilling	49.00 RM.
Polen	100	Zloty	47.45 RM.
Portugal	100	Escudos	11.44 RM.
Rumänien	100	Lei	2.49 RM.
Schweden	100	Kronen	64.99 RM.
Schweiz	100	Franken	81.75 RM.
Spanien	100	Peseten	34.35 RM.
Tschechoslowakei	100	Kronen	10.45 RM.
Türkei	1	Pfund	1.99 RM.
Ungarn	100	Pengö	73.42 RM.
Uruguay	1	Peso	1.00 RM.
Amerika (USA)	1	Dollar	2.49 RM.

Die Festsetzung der Umrechnungssätze für die nicht in Baden notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 10. d. M.

Die deutsche Bleierzeugung im Juli 1934

Die deutsche Erzeugung von Originalhüttenweichblei einschl. kleineren Mengen Hartblei stellt sich im Juli auf 10 762 Tonnen gegen 11 024 Tonnen im Juni.

Papiererzeugende Industrie im August

Die Absatzverhältnisse der papiererzeugenden Industrien waren im August gegenüber dem Vormonat im allgemeinen unverändert. Bei Papier ging die Erzeugung um 5 Prozent, die Ausfuhr um 21,6 Prozent zurück. Schwierigkeiten erwachsen den Firmen durch die Verknappung der aus dem Ausland bezogenen Halb- und Hilfsstoffe und durch die z. T. sehr erheblichen inländischen Preissteigerungen der Roh- und Hilfsstoffe. Das Betriebswasser ist meist immer noch unzureichend.

Konservenfabrik Johann Braun AG., Pfeddersheim bei Worms

Wie wir erfahren schließt das Geschäftsjahr 1933/34 der Konservenfabrik Johannes Braun AG., Pfeddersheim bei Worms nach Abschreibungen auf Anlagen von 15 831 (15 587) RM mit einem Verlust von 1825 RM, der aus dem Gewinnvortrag von 20 248 RM gedeckt wird. Eine Dividende kommt also wieder nicht in Frage. Im übrigen zeigt die Bilanz ein normales Bild. Das abgelaufene Geschäftsjahr habe hauptsächlich unter den ungünstigen Wettbewerbsverhältnissen in der Branche gelitten. Doch glaubt die Verwaltung, daß der gesetzliche Zusammenschluß der Industrie im Reichsnährstand in Zukunft zu gesünderen Verhältnissen führen wird. Zur Zeit ist das Unternehmen mit der Verwertung der anfallenden Ernte gut beschäftigt. Auch die Nachfrage nach den Fertigerzeugnissen weist gegen das Vorjahr eine gewisse Steigerung auf. Generalversammlung am 26. September.

Frankfurter Abendbörse

An der Abendbörse entwickelte sich bei Beginn am Aktienmarkt nur in einigen Spezialwerten etwas Geschäft, während das Gros der Papiere infolge nur geringer Publikums- und Kulissenbeteiligung vernachlässigt wurde. Die Stimmung blieb aber freundlich und die hohen Berliner Schlußnotierungen konnten sich meist gut behaupten. Farbenindustrie waren etwas angeboten und gaben ¼ Proz. nach, wogegen AEG. bei kleinem Umsatz ½ Prozent anzogen. Goldschmidt sowie die meisten Montanpapiere lagen unverändert. Am Rentenmarkt entwickelte sich in mexikanischen Anleihen auf Grund von mexikanischen Meldungen, wonach die Regierung in Mexiko eine völlige Neuordnung der Schulden angekündigt haben soll, größeres Geschäft bei um durchweg bis ¼ Prozent steigenden Kursen. Deutsche Anleihen und Schweizerische Bundesbahnen lagen ruhig und kaum verändert.

Im Berlau'f war das Geschäft unter dem Einfluß höherer Kurse der Valutawerte etwas lebhafter. Farbenindustrie, Montanwerte und Mexikanische Anleihen fanden dabei besondere Beachtung. Kunstseide Aku gewannen ¼ Proz., 4proz. Schweiz. Bundesbahnen 1912 193½ (192), 3½prozentige do. 180 (179). Am Kassamarkt zogen von Großbanken DD-Bank ½ Proz., Commerz- und Dresdner Bank je ½ Proz. an, auch sonst lagen hier die Kurse etwas höher. Die Altbesitzanleihe blieb nur knapp gehalten. An der Nachbörse galten Aku 69½ Geld, IG. Farben 148½ G., Klöckner 79½ Geld, Mannesmann 73. Stimmung: weiter freundlich.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 4. Sept. Berlin 5777½, London 730, Neuyork 145½, Paris 973½, Belgien 3465½, Schweiz 4820, Italien 1265, Madrid 2020, Oslo 3670, Kopenhagen 3262½, Stockholm 3765, Prag 614½. Privatdiskontsatz ⁵⁄₁₆. Tägl. Geld ½, 1-Monats-Geld 1.

Märkte

Hamburger Metall-Notierungen

Hamburg, 4. Sept. In RM. per 100 Kilogr. Kupfer: Tendenz: ruhig: Sept. 40,75 Br., 40 G.; Okt. 40,75 Br., 40,25 G.; Nov. 41,25 Br., 40,25 G.; Dez. 42 Br., 41 G.; Jan. 42,25 Br., 41,50 G.; Febr. 42,50 Br., 41,50 G.; März 42,50 Br., 41,75 G.; April 42,75 Br., 41,75 G.; Mai 43,25 Br., 42 G.; Juni 43,25 Br., 42,25 G.; Juli 43,75 Br., 42,50 G.; Aug. 44 Br., 42,75 G. — Banca- und Straits-Zinn: Tendenz: ruhig; Kontrakt B: September, Oktober, November, Dezember, Januar, Februar je 305 Br., 300 G.; Hüttenrohzink 20,75 Br., 20,25 G.; Feinsilber (RM. p. Kilogr.) 45 Br., 42 G.; Feingold Feingold (RM. pro Gramm) 2,84 Br., 2,79 G.; Alt-Platin (Abfälle) Circapreis (RM. per Gramm) 3,00 Br., 2,80 G.; Techn. reines Platin (Detailpreis (RM. per Gramm) 3,75 Br., 3,75 G.; Antimon Regulus chines. (£ per To.) 35 Loco, 33/10 Abladung; Quecksilber (£ per Flasche) 11/17/16 Loco, 11/17/16 Ablad.; Wolframerz chines. (in Sh.) 43 Abladung.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 4. Sept. (Schluß.) Weizen: Sept. 3,62½, Nov. 3,82½, Jan. 3,97½, März 4,02½. Mais: Sept. 75, Nov. 78¼, Jan. 79, März 81¼.

Liverpooler Getreidekurse u. Mehl-Notierungen

Liverpool, 4. Sept. (Schluß.) Weizen: Tendenz: ruhig: Okt. 5,7⅝, Dez. 5,10⅝, März 6,0⅝, Mai 6,1½. Mais: Tendenz: stetig: eif. Plate Aug. 23,6, Sept. 23,10½, Okt. 24,4½. — Mehl: Liverpool Straights 24½, London Weizenmehl 18½—28½.

Amerikanische Getreide-Notierungen

Chicago/Neuyork, 4. Sept. (Schluß.) Chicago, Terminpreise. Weizen: Tendenz: stetig: Sept. 102⅞—102½, Dez. 104—103¾, Mai 104—103¾, Mai 104⅜—104¼. Mais: Tendenz: unregelmäßig: Sept. 75¼, Dez. 79¼, Mai 82⅛. Hafer: Tendenz: stetig: Sept. 51¼, Dez. 52⅜, Mai 52¼. Roggen: Tendenz: fest: Sept. 84, Dez. 86¼, Mai 90¼.

Chicago, Locopreise. Weizen, roter Winter-Sommer Nr. 2 103; Mais, gelber Nr. 2 80½, weißer Nr. 2 83, gemischter Nr. 2 80; Hafer, weißer Nr. 2 54; Gerste, Malting 80—128.

Neuyork, Locopreise. Weizen, Manitoba Nr. 1 89⅜, roter Sommer-Winter Nr. 2 109¼, do. harter Nr. 2 114¼; Mais, neu, unkomm. Ernte 85; Roggen, Nr. 2 fob N. Y. 79; Gerste, Malting 97; Mehl, Spring wheat clears 715—745; Fracht nach England 1/6—2, nach Kontinent 6—8.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 4. Sept. (Schluß.) Weizen: Tendenz: stetig: Okt. 84⅜, Dez. 82½, Mai 87. Hafer: Okt. 46⅜, Dez. 45¼, Mai 47. Roggen: Okt. 70½, Dez. 71, Mai 73⅜. Gerste: Okt. 60¼, Dez. 60⅜, Mai 62½. Leinsaat: Okt. 162½, Dez. 162½, Mai 168½. Manitoba-Weizen: Loco Northern 1 80⅜, II 77⅜, III 75½.

Gemüse- und Obstmärkte

Gurkenmarkt Böhl. Zufuhr sehr schwach. Bezahlt wurde pro Ztr. 1,50 RM. — Marxdorfer Gemüsegroßmarkt. Die Preise verstehen sich per Ztr.: Absatz und Nachfrage flott. Zufuhr ca. 825 Zentner. Erbsen 8—10, Bohnen 5—9, Karotten 2 bis 2,50, Zwiebeln 3,50—4,50, Gurken 1. S. 2—2,50, 2. S. 0,40, Tomaten 1—1,50, Weißkraut 2—3, Wirsing 8, Rotkraut 8, Salat 100 Stück 3—5 RM. — Lambsheimer Obst- und Gemüsegroßmarkt. Anfuhr mäßig, Nachfrage gut. Aepfel 4—6, Birnen 3—6, Zwetschgen 4—5, Pfirsiche 3—6, Trauben 10, Bohnen 7—8, Tomaten 1—1,5, Gurken 1,50 bis 2,00 RM. je Zentner.

Kirchheimbolander Ferkelmarkt

Anfuhr: 193 Ferkel. Milchferkel 9—12, für 4 bis 6 Wochen alte Tiere 12—15 und für solche von 6 bis 8 Wochen 20 RM. das Stück.

Meckesheimer Schweinemarkt

Zufuhr: 12 Läufer, 22 Milchschweine. Läufer 37 bis 40 RM., Milchschweine 25—30 RM. Marktverlauf: Bei erstklassiger Ware lebhafter Handel und wenig Ueberstand.

Frankfurter Abendbörse

Tag	3. 9.	4. 9.	Tag	3. 9.	4. 9.	Tag	3. 9.	4. 9.
Younganleihe	—	—	Klöcknerwerke	78,00	79,50	Ges. f. El. Untern.	—	14,00
do. 1929	—		Mannesmannröhren	72,75	72,75	Goldschmidt, Th.	—	—
Abl. d. Dt. Reiches	—	—	Mansfeld Bergbau	77,50	—	Hoch- u. Tiefbau	109,00	—
Neubesitz	—	—	Phönix Bergbau	49,25	48,75	Holzmann, Ph.	80,75	—
do. Altbes. 1-90 000	95,25	95,05	Rhein. Braunkohlen	—	—	Holzverkohl.-Ind.	—	—
6% Dt. Reichsanl.	—	—	Rhein. Stahl	91,00	91,25	Junghans (Stamm)	48,50	—
Ver. Stahlbonds	79,25	79,25	Laurahütte	—	—	Lahmeyer & Co.	—	—
Schutzgebietsanl. 08	—	—	Stahlverein	—	—	Lech, Augsburg	80,35	—
do v. 1909	—	—	Accumulat Berlin	—	—	Mainkraft, Höchst	—	—
do v. 1910	—	—	Allg. Kunstzijde (Aku)	69,00	68,75	Metallges. Frkft.	—	—
do v. 1911	—	—	AEG Stamm	28,25	28,60	Moenus	—	—
do v. 1913	—	—	Bekula	147,00	147,25	Montecatini AG.	—	—
do v. 1914	—	—	Bremen-Besigheim	—	—	Münchner Lichtsp.	—	—
Türk. (Bagd.) Ser. I	—	—	Bemberg	—	70,60	Rein. Gebb. & Schall	—	—
do. Zoll	—	—	Dt. Eisenhdl., Berl.	—	—	Rhein. El. Mhm.	104,00	104,25
Ung. St.-Rte. 1913	—	—	Chade Akt.	—	215,00	Rütgerswerke	41,75	42,12
do. Gold-Rte.	—	—	Cement Heidelberg	106,00	107,50	Schuckert, Nürnbg.	87,25	—
Lissab. Stadtanl. 86	52,50	54,00	Chem. Albert	—	—	Siemens & Halske	—	148,25
Mexik. abgest.	—	5,38	I. G. Chemie volle	171,00	—	Thür. Liefer., Gotha	101,50	—
5% Rum. vhl. Rte.	—	—	I. G. Chemie 50%	136,00	—	Leonhard Tietz	—	—
4½% do. do. do.	4,00	4,00	Conti Caoutchouc	130,75	—	Zellstoff Aschaffbg.	—	65,50
Bk. f. Brauindustrie	—	—	Daimler Motoren	48,50	—	Zellstoff Waldhof	—	48,50
Bay. Hyp. u. W. Bk.	48,50	—	Dt. Erdöl	—	—	Schöfferhof-Binding	—	—
Allg. D. Cred. Anst.	—	—	Dt. Gold- u. Silb.-Sch.	223,00	—	Dt. Reichsb. Vz.	112,25	112,38
Comm. u. Priv.-Bk.	—	61,25	Dt. Linoleum	58,00	58,12	AG. für Verkehr	73,50	73,50
Dt. Bk. u. Disconto	—	71,75	Dyckerh. & Widmann	—	—	Allg. Lokal & Kraft	—	—
Dresdner Bk.	70,75	74,00	El. Licht u. Kraft	111,90	115,00	Hapag	27,25	27,25
Reichsbank	—	156,00	El. Liefer.-Ges.	—	—	Nordd. Lloyd	31,25	—
Buderus Eisenw.	—	80,00	Eßlinger Masch.	—	47,50	Anatol. I u. II	—	—
Harpener	106,25	105,00	I. G. Farben	148,75	148,25	Tehuantepec abgstp.	—	—
Kali Aschersleben	—	—	I. G. Farben Bonds	122,75	122,25	do. alte	—	—
			Felten & Guilleaume	—	—	Türk. Lose	—	—

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

An sämtliche Stadt- und Landortsgruppen!

Infolge des Reichsparteitages 1934 in Nürnberg vom 6. bis 11. September sind die meisten Geschäftsstellen der NSDAP geschlossen. Es wird daher zur Pflicht gemacht, daß Zahlungen wie Beiträge, Hilfskassenbeiträge usw. vor diesem Zeitpunkt bei den zuständigen Stellen entrichtet werden.

Der Kreiskassenwart.

Anläßlich des Reichsparteitages bleiben die Diensträume der Kreisleitung vom 6. 9. bis 12. 9. einschl. geschlossen. Der Kreisleiter.

PO

Waldhof. Infolge des Reichsparteitages bleiben unsere Geschäftsräume in der Zeit vom Mittwoch, 5. Sept. bis Mittwoch, 12. Sept. einschl., geschlossen.

Oststadt. Während des Nürnberger Parteitages fallen die festgesetzten Sprechstunden aus ebenso die Bücherausgabe am Donnerstag, 6. Sept.

Neckarau. Unsere Ortsgruppen-Geschäftsstelle sowie die Diensträume sämtlicher Parteigliederungen im Ortsgruppenheim sind ab Mittwoch, 5. bis einschl. Dienstag, 11. Sept., geschlossen.

Wallstadt-Straßenheim. Von Mittwoch, 5. bis einschließlich 13. Sept. sind die Geschäftsräume der Ortsgruppe in Wallstadt geschlossen.

Sandhofen. Sämtliche Nürnbergteilnehmer treten heute, Mittwoch, nachts 1.00 Uhr an der Geschäftsstelle an. — Vom 6. bis einschl. 11. Sept. bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

HJ

Unterbann II/171. Donnerstag, 6. Sept., liefern die Teilnehmer am Reichsparteitag ihre Tornister zwischen 20 und 21 Uhr gepackt auf dem Unterbannbüro in E 6, 2, ab. Freitag, 7. Sept. vorm. 11.30 Uhr, stehen die Nürnbergfahrer in vorschriftsmäßiger Uniform auf dem Meßplatz angetreten. Die Tornister werden dann gemeinsam auf dem Unterbann geholt. Abfahrt nach Nürnberg um 14 Uhr.

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Freitag, 7. Sept., im „Haus der Jugend" wichtige Besprechung.

BdM

Untergau Mannheim. Heute, Mittwoch, von 19 Uhr ab ist Turnen sämtl. BdM-Mädels am Planetariumsplatz statt Dienstag.

BdMJ

Untergau 1/171. Sämtliche Ringführerinnen sowie die Gruppen Rheintor, Friedrichspark, Jungbusch, Deutsches Eck und Strohmarkt holen sofort am Untergau die Volksjugend ab.

Jungmädelgruppe Neckarstadt-Ost. Heute, Mittwoch, 18.30 Uhr, Gruppenheimabend sämtl. Mädel im Herzogenriedpark. 8 Pfennig für neue Volksjugend mitbringen. Alle Mädel rechnen sofort restlichen Beitrag sowie September-Beitrag bei ihrer Führerin ab. Die Führerinnen rechnen so schnell wie möglich den September-Beitrag bei der Gruppe ab.

Jungmädelgruppe Neckarstadt-Ost. Donnerstag, den 6. Sept., 17.30 Uhr, Turnen im Herzogenriedpark.

NS-Hago

Kreisamtsleitung Mannheim. Während des Reichsparteitages ist unsere Geschäftsstelle vom 5. bis 15. Sept. geschlossen.

Deutsche Arbeitsfront

Fachschaft Deutscher Werbefachleute (NSRDW), Ortsgr. Mannheim-Ludwigshafen. Heute, Mittwoch, 20.30 Uhr, im „Siechenbräu" Pflichtmitgliederversammlung der Gebrauchswerber.

Fachschaft Hausarbeit. Nächste Mitgliederversammlung Donnerstag, 6. Sept., 20.30 Uhr, im Hause der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5 (Nebenzimmer). Hausgehilfinnen, die sich als Einzelmitglieder bei der Deutschen Arbeitsfront (NSBO) angemeldet haben, werden aufgefordert zu erscheinen.

Fachschaft Heimarbeiter. Samstag, 11. Sept., findet für die Mitglieder des ehem. Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfinnen-Verbandes in Neckarau um 20 Uhr im Gasthaus „Zur Krone" eine Pflichtmitgliederversammlung statt.

Unser Wirtschafts-Feuilleton:

Eine Woche Wirtschaft für Sie!

I.

Mit der Stoppuhr in der Hand wartet man auf unseren Zusammenbruch

Der Mut und das Vertrauen, mit denen erneut der Führer auf der Saarkundgebung und Dr. Schacht auf der Leipziger Messe dem deutschen Volk über die wirtschaftsvernichtenden Absichten unserer Gegner die Wahrheit sagten, versetzte die uns feindliche Presse in Raserei. Dieser Wahrheitsfanatismus einer Regierung ist ihnen völlig unverständlich und unfaßbar. Abgesehen davon, daß ihr die alte Erfahrung nicht geläufig zu sein scheint, daß eine gefahrvolle Situation nur dann unberechenbare Folgen zu haben pflegt, wenn man unvorbereitet und unvermittelt vor sie gestellt wird, — wirft ihr Glaube, daß unsere Regierung gezwungen sei, zur Verdummungs- und Vogel-Strauß-Politik ihre Zuflucht nehmen zu müssen, auch ein bezeichnendes Licht auf die Volksnähe und Volksverbundenheit ihrer eigenen als „demokratisch" gepriesenen Regierungen und deren Methoden dem Volke gegenüber. Ob man nun begreifen will oder nicht, was ein volksgebundenes und aus dem Volk gewachsenes Regiment ist, das eine müßte man doch schon aus all'n Boykott- und Wirtschaftsattacken gelernt haben, daß jede gegen uns angesetzte Kraft eine Gegenkraft auf unserer Seite wachsen läßt, die den Kampf sinnlos werden läßt.

Wir wissen, daß man dabei ist, große Gemeinheiten auf wirtschaftlichem Gebiet gegen uns auszuhecken, wir wissen aber auch, daß der Verschwörerzentrale zusehends die Gefolgschaft wegläuft, und daß der ausländische Farmer, Rohstoffproduzent oder wer sonst an dem Handel mit uns verdient, sich energisch dafür bedankt, sich von unverantwortlichen Drahtziehern um sein Einkommen — und was oft der Fall ist, denn wir sind der drittgrößte Rohstoffabnehmer der Welt, — um seine gesamte Existenz bringen zu lassen.

Laßt euch nur nicht die Zeit lang werden!

Wenn man also in der Verschwörerzentrale mit der Stoppuhr in der Hand auf unseren wirtschaftlichen Zusammenbruch wartet, dann soll man sich nur nicht die Zeit lang werden lassen. Ebenso wie sich der Judenboykott totläuft, — das beweist die auf der jüdischen Weltkonferenz in Genf „mit Entsetzen" erwähnte Einfuhrzunahme deutscher Waren nach Palästina — ebenso wird sich der Boykott totlaufen, der zurzeit von den angeblich demokratischen und liberalen Regierungen angezettelt wird, die uns um unseres angeblichen Pangermanismus und der angeblichen Absicht, die ganze Welt nationalsozialistisch zu machen, bekämpfen zu müssen glauben.

Lange wird man die eigenen Völker nicht hinter das Licht führen können. Einerseits wächst draußen in der Welt beim Volk die Erkenntnis, daß die deutsche Idee des Nationalsozialismus schon um deswillen kein Ausfuhrartikel ist, weil in keinem anderen Volk zur Zeit ein Mann vorhanden ist, der die Vorbedingungen für den nationalen Sozialismus schaffen könnte: ein willensmäßig auf ein einziges gemeinnütziges Ziel ausgerichtetes Volk! (Kapitalisten der Welt, ihr seid gerettet!) Zum anderen setzen sich die wirtschaftlichen Tatsachen, der Not gehorchend, von selbst durch. Mit den schikanösen Methoden des Zwangsclearings, durch die man in dem uns feindlich gesinnten Ausland die Importeure und Exporteure zwingt, ihren Warenverkehr mit uns nicht direkt, sondern über eine zentrale staatliche Stelle zu verrechnen, (was zeitraubend ist, den Steuerbehörden unnötigen Einblick gewährt, die Möglichkeit bietet, den ausländischen Importeur in den Verruf „nationaler Unzuverlässigkeit" zu bringen, und was der Schikanen mehr sind) — wird man zwar einige kleinere Kaufleute abschrecken, die Großhändler dürften sich aber weniger darum kümmern, vor allen Dingen die Rohstoffproduzenten nicht. Auch die Spekulation, daß das Ausland nicht bereit sein wird, die wegen des Devisenmangels für uns zur Zeit einzige Form des Außenhandels zu akzeptieren, nämlich Ware gegen Ware auszutauschen, ist eine Fehlspekulation.

Schüttet man wieder den Kaffee ins Meer?

Nein! Es ist nämlich immer noch besser, Kaffee gegen deutsche Eisenbahnschienen einzutauschen, wie das Brasilien diese Woche in Höhe von 200 000 Tonnen tat, als ihn ins Meer zu versenken. Selbst die Franzosen begreifen unsere Logik. Vertreter großer Wirtschaftverbände und Industriegruppen haben vor einigen Tagen um Rücksprachen beim französischen Finanz- und Handelsminister gebeten, um auf Maßnahmen hinzuwirken, durch die die deutsche Kundschaft erhalten werden könne. In Roubaix und Tourcoing — der Zentrale der französischen Teppichweber — hatten die Fabrikanten schon 15 000 Arbeiter entlassen müssen, weil zur Zeit ihre deutschen Hauptabnehmer mangels Devisen auf Käufe verzichten müssen. Die Arbeiter sind nach dieser Aussprache wieder restlos eingestellt worden, da die französische Regierung Zusagen gemacht hat, sich auf Grund des neuen deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens um den Absatz der Ware zu bemühen.

Auch die Leipziger Messe bestätigte die hier genannten Erfahrungen. Nicht nur, daß die Zahl der ausländischen Aussteller und Besucher ziemlich gleichbleibend ist im Verhältnis zum Vorjahr, es wurden auch trotz aller Devisenschwierigkeiten recht gute Auslandsabschlüsse getätigt.

Flucht in die Ware

Es kommt noch ein weiteres beachtliches Moment hinzu, das sich gegen die Boykotthetze auswirkt. Durch die dauernden Währungsverschlechterungen hat das Ausland seiner Bevölkerung die Freude am Besitz von Bargeld gründlichst verleidet. Ein Blick auf die diesswöchige Preisbewegung an den internationalen Rohstoffmärkten zeigt das zur Genüge. Unter Berücksichtigung der schwächeren Haltung der angelsächsischen Währungen, so heißt es in den offiziellen Berichten, ergaben sich „Preisbesserungen" von 5 bis 20 Prozent. Man soll das Kind nur beim Namen nennen!

Gewiß sprechen auch einige andere Gründe bei diesen Preissteigerungen mit (wie Preiserhöhungen infolge der großen Dürre usw.), in der Hauptsache ist es aber eine Flucht der Bevölkerung vor den Währungsmanövern ihrer Regierungen! Glaubt man in der Verschwörerzentrale, die gegen uns den Boykott anzetteln will, ernstlich, daß man die eigene Bevölkerung, die man so behandelt, auf die Dauer in einen Boykott gegen ein Land hetzen kann, das als Lieferant von Qualitätswaren selbst der größte Rohstoffabnehmer ist und gerade im Warenaustausch dem Ausländer einen „gerechten" Preis gibt für seine eigene Arbeit?

Die deutsche Lohntüte wird nicht verwässert

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat das noch einmal — vor allem dem Auslande gegenüber — sehr deutlich in Leipzig erklärt. Unsere Auslandsgläubiger sind nämlich teilweise immer noch der Meinung, daß wir schon genügend Devisen zur Abzahlung ihrer Forderungen heranschaffen könnten, wenn wir nur durch Senkung der deutschen Arbeitslöhne und damit der Ausfuhrpreise unseren Export ausdehnen wollten. Sie empfehlen uns also entweder eine Deflation oder eine Devalvation. Das heißt entweder eine Lohn- und Kostensenkung bei Stabilhaltung der Währung oder eine Herabsetzung des Wertes der deutschen Reichsmark gegenüber dem Auslande. In beiden Fällen handelt es sich also um eine Kaufkraftverschiebung, genau so wie letzten Endes auch bei einer Inflation. Bei der Deflation, die wir ja unter Brüning durchexerziert haben, wird dem Lohn- und Gehaltsempfänger die Kaufkraft genommen und dem Kapitalbesitzer zugeschoben, und damit der gesamte Inlandsverbrauch vernichtet (5½ Millionen Erwerbslose waren die Opfer) —, und bei einer Devalvation würde die Kaufkraft des eigenen Volkes dem Ausland zugeschoben (das „verbilligt" bei uns einkauft) und auf diesem Wege unsere Volkswirtschaft ausgepowert.

Daß das Ausland trotz der Experimente, die jetzt mit der Dollar- und Pfundwährung gemacht werden, immer noch nicht gemerkt haben will, daß diese Taschenspielerei mit der Kaufkraftverschiebung entweder ein Selbstbetrug oder ein verbrecherisches Spiel sind, das nur auf Kosten der schaffenden Volksgenossen und der kleinen Rentner geht, mutet sehr merkwürdig an.

Wir bedanken uns herzlichst für diese Vorschläge! Wir haben aus einer Inflation genügend gelernt. Sie hat unser Volksvermögen so dezimiert, daß zudem auch kein Bevölkerungskreis vorhanden ist, den wir zugunsten eines anderen oder sogar zugunsten des Auslandes mit einer Kaufkraftverschiebung beglücken könnten. Der deutsche Arbeiter darf versichert sein, seine Lohntüte wird ihm nicht noch einmal verwässert.

Der Wettlauf um die schlechteste Währung

Eine scheinbar beachtliche Stimme der Vernunft klingt in dieser Frage aus Frankreich herüber. Der französische Finanzminister erklärte diese Woche erneut die Unantastbarkeit des französischen Franken und versprach die Stützung der noch am Goldstandard festhaltenden Länder. Frühere Erfahrungen machen aber mißtrauisch, und wir glauben nicht, daß Roosevelt oder der Gouverneur der englischen Notenbank auf diese Erklärung viel geben. Man ist in englischen Finanzkreisen der Meinung, daß Frankreich nur auf den Moment der endgültigen Stabilisierung des Dollars und des Pfundes wartet, um dann seinerseits mit der Währungsverschlechterung einzusetzen, genau so wie nach 1924, um sich auf diese Weise die niedrigsten Gestehungskosten und die besten Ausfuhrmöglichkeiten zu schaffen. Es bleibt abzuwarten, was kommt. Die Verhältnisse haben sich ja zu der Zeit von 1924 wesentlich verändert. Für uns steht nur fest, daß wir diesen Wettlauf um die schlechteste Währung nicht mitmachen, weil er für uns sinnlos ist. Wir haben auch nicht den Ehrgeiz, unser Volk auf den „Reisstandard" zu setzen, d. h. es auf ein Lebensniveau herabdrücken, das sprichwörtlich geworden ist für die traurige Lebenshaltung der chinesischen und japanischen Arbeiterbevölkerung. (Forts. folgt.)

MARCHIVUM

Spitzenfilme der neuen Saison in Erstaufführung!

Unwiderruflich
Donnerstag letzter Tag!

Melodienrausch —
Feuerwerk des Humors —
Triumph der Liebe —

Erstklassige Besetzung:

Musik: Will Meisel

Ein Film für's Herz
berauschend - entzückend - begeisternd!
„1000 rote Rosen blüh'n
In dem Land der Liebe!"

„Die Insel Malta" im Mittelmeer | Fox-Woche Schmelings Boxkampf

Beginn: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.30 Uhr

Alhambra

Heute Mittwoch letzter Tag!

Ralph A. Roberts
Ida Wüst
in dem neuen Majestic-Ulk
Der kühne Schwimmer
Ostseebad-Erlebnis
von der heitersten Seite
12-Uhr-Blatt:
Das Publikum lachte Serien, schrie, ja brüllte .....
Neu und sehr lustig:
„Bitte ein Autogramm!"
Neueste BAVARIA-Tonwoche
— Jugendfrei! —
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr
Jeder noch einmal in's
ROXY

Schmuggler-Drama
nach einer wahren Begebenheit
Grenzfeuer
Herrliche Hochgebirgs-Aufnahmen
Spannung — die den Atem stocken läßt!
Schneeschuh-Spitzenleistungen mit
Beck-Gaden
Fr. Rasp u.v.a.
Boxkampf
Schmeling - Neusel
Ehrenbreitstein - Kundgebung
Internat. Motorboot - Rennen
a. u. NEUESTEN - TONWOCHE
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30, Uhr
Schauburg

Geld-Lotterie
Ziehung 11. Sept.
3252 Gew. zus. Mk.
Höchst u. Hauptgew. 10 000 5 000 4 000
Los -.50, 0'-Los 1.-
Porto u. Liste 30 Pf.
Stürmer
Mannheim, B 7, 11
u. alle Verkaufsst.
20831 k

Empfehle!
Ochsenmaulsalat Pfund 50 Pfg.
Täglich ab 5 Uhr warmer Leberkäs ¼ Pfd. 30 Pfg.
Heute ab 5 Uhr frische Hausmach. Leber- und Griebenwurst Pfund 50 Pfg.
Metzgerei Heiß
S 3, 1 Rch.-Lanzstr. 7
15739K

Dieser Film ist beispielgebende Tat, ist vorbildliche Leistung! .... Willy Birgel, das beliebte Mitglied des Nationaltheaters, zum erstenmal auf [illegible] erfolgreich auf der Leinwand.
„Hakenkreuzbanner"

Ein Mann will nach Deutschland
Der mit ungeheurer Spannung u. Begeisterung aufgenommene neue Ufa-Großfilm mit
Karl Ludwig Diehl
Brigitte Horney
Herm. Speelmans
Willy Birgel
Vorher Tonfilmbericht:
Schmeling schlägt Neusel
Neue Ufa-Tonwoche
Tägl. 2.40 4.30 6.30 8.30 Uhr

UNIVERSUM
Jugendliche zugelassen!

Kurt Rudolf Weinlein
Institut für Gesellschafts-Tanz
Kurse, Zirkel, Privatstunden
Anmeldungen für September-Kurse erbeten in P 1, 3a am Paradeplatz. Fernruf 304 11. Sprechzeit 11—1 Uhr vorm., 3—6 Uhr nachm.

Das beliebte
Konditorei-Kaffee
HARTMANN
M 7, 12a am Kaiserring
mit angenehmen Garten
Qualität und billig

Fahnen-Schmid
Mannheim, E 3, 15
(Planken) 17743K
Telefon 31687
Fahnen aller Art
1918 gegründet

Horrido-Hussasasa!!
Achtung Jäger
Das neue
Pfunds-Geschoß
ist da!
Waffen-Pfund
MANNHEIM
Marktplatz G 2,6

Der schlechteste Herd
wird wieder wie neu repariert. Garantie für Brennen und Backen. Alle Reparaturen an Herden und Oefen, sowie Setzen, Putzen und Ausmauern
Ofensetzerei Herdschlosserei
F. Krebs, J 7, 11 — Telefon 2821[illegible]

Hohner Accordeon
Klub-Modelle
kaufen Sie vorteilhaft in 26521K
Musikhaus E. & F. Schwab, K 1, 5b
Unterr. i. Hohner-Accordeon-Klub Rheingold jeden Mittwochabd., i. „Gold. Falken", S 1, 17

Für Zuckerkranke
haben wir den Alleinverkauf bewährter Nährmittel wie: Teigwaren, Luftbrötchen, Schokolade usw. stets frisch
Drogerie Ludwig & Schütthelm
O 4, 3
und Filiale Friedrichsplatz 19

Direkt vom Meister
Couch, Chaiselongue, Kapok-, Roßhaar-, Woll- und Seegras-Matratzen, Schonerdecken sehr günstig.
Reparaturen u. Aufarbeiten Aufl. billig bei
MEISTER BERG
Schwetzingerstr. 126
Telefon 40324

+ Verbandstoffe +
Verbandtaschen u. Verbandkästen, Verbandpäckchen, Luftschutz-Apotheken
In jeder Preislage liefern als Spezialität:
Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
Filiale: Foto-Drogerie Friedrichsplatz 19

Berufsmäntel 25739K
für Damen und Herren
Adam Ammann
Telefon 33789 Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

Photos
für
Ausweise
Photo-
Bechtel
O 4, 5 Strohmarkt

Marken-Teppiche
Anker 2×3 m
Delhi . . . 87.-
Extra Velvet 118.-
Siwah durchgew. 150.-
Turan durchgew. 196.-
Bettumrandungen 67 cm, Delhi-Qual. kompl. RM. 65.50
M. & H. Schüreck
F 2, 9

Todesanzeige
Plötzlich, unerwartet entschlief gestern mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel
Herr
Friedr. Handschumacher
Musiker
Im Alter von 48 Jahren.
Mannheim-Neckarau, Friedrichstr. 99, 5. September 1934
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Marie Handschumacher Wwe.
und Kinder
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 6. Sept., nachm. 3.30 Uhr, von der Leichenhalle in Neckarau aus statt. 20986K

Wichtig!
Das bestbewährte Haarpflegemittel **„Laurata"** gegen graue Haare, Schuppen und Haarausfall, ist wieder **billiger** geworden. Original Fl. jetzt nur Mk. 4.90. Halbe Fl. Mk. 2.70
Verlangen Sie noch heute kostenlos ausführlichen Prospekt durch die Laurata-Versanddepots:

Gesichtspflege?
Entfernen von Warzen, Leberflecken, Sommersprossen, Damenbart - Falten
Norma Spohrer
Inst. f. Schönheitspfl.
J 1, 6 Tel. 20482
Vibrat.-Rotations-Massagen
5970*

Täglich nachmittags 2 Uhr ab Paradeplatz
zur Weinlese
nach der Pfalz **Fahrpreis 2.50**
verbunden mit Keller- u. Kelterbesichtigung — Gelegenheit zur Besichtigung des größten Fasses der Welt
Näheres und Vorbestellung: **Mannh. Omnibus-Verkehrs-Ges. m. b. H.**, D 4, 5 — Telefon 31420

Zurück
Dr. Lux
Facharzt für Haut- u. Geschlechtsleiden
Qu 1, 8 Fernspr. 32716
15954k

STETTER
J. Groß Nachfolger
Marktplatz E 2, 6
Das Spezialgeschäft für
Damen- und Herrenkleider - Stoffe

Zurück
Frau Fr. Häffner-Gräf
staatl. gepr. Dentistin
O 7, 11 Tel. 23682
15962k

Ungeziefer
aller Art beseitigt:
R. Kroschel
Kammerjäger,
Mannh., T 5, 10.
Telefon Nr. 234 92
Mitglid. d. Reichsfachsch. Desinfektoren, Kontrah. staatlicher Behörden. —

Achtung! Hausfrauen!
Blütenweiß wird d. schmutzigste Wäsche, wenn Sie dieselbe in der Elektr. Wäschereien, G 4, 16, waschen, pro Std. 1.10 M. Pfd. Wäsche 80% getrckn. 12 Pf. lufttrockn. 14 Pf. Besichtig. jed. Tag! (5959*)

Lest den
NS-Sport

Großer Posten wirklich billige
Schlafzimmer Küchen
eingetroffen!
Möbel-Florschütz
S 3, 4
Ehestandsdarlehen werden angenommen!

Zurück
L. Menges-Hoffmann
staatl. gepr. Dentistin
Tel. 21896 Rennershofstr. 10
20987k

Von der Reise zurück
Dr. med. A. Stoffel
Facharzt für Orthopädie
Friedrich-Karl-Straße 3
15953k

Amtl. Bekanntmachungen

Allg. Ortskrankenkasse Mannheim

Zahlungsaufforderung.

Die Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung für den Monat August 1934 sind für Arbeitgeber, welche die Beiträge selbst errechnen, zur Zahlung fällig.

Die Herren Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, die Beitragszahlung innerhalb einer Frist von 8 Tagen vorzunehmen. Für alle übrigen Arbeitgeber sind die Beiträge innerhalb 5 Tagen nach Zustellung der von der Kasse ausgestellten Beitragsrechnung einzuzahlen. Bei Zahlungsverzug werden Verzugszuschläge und Versäumnisgebühr erhoben, auch erfolgt ohne weitere Mahnung die Anordnung der Zwangsvollstreckung.

Mannheim, den 5. Sept. 1934.

Der Vollstreckungsbeamte.

Oehmdgrasversteigerung
der Evang. Pflege Schönau in Heidelberg 1934

Am Freitag, dem 7. Sept. 1934, nachmittags 3 Uhr, im „Ochsen" in Brühl von den Wiesen der Gemarkungen Brühl, Rohrhof, Edingen und Schwetzingen.

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 6. Sept. 1934, nachm. 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

verschied. Wohnungs- und Büroeinrichtungsgegenstände, 1 Radioapparat, 1 Bücherschrank u. a. m.

Dietz, Gerichtsvollzieher.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang unserer geliebten Mutter, Frau

Margarethe Schmitt
geb. Bentzinger

sagen wir herzlichsten Dank.

Mannheim, 5. September 1934
Schumannstr. 2

Geschwister Schmitt

Genießen Sie den Feierabend
dazu das vorzügliche Essen und das gute Bier vom Faß im
Brauerei-Ausschank der Aktienbrauerei Ludwigshafen-Rh.
Telefon 60476